

war sieben Jahre lang Vizedom in Friesach [– –]. Er starb im Jahre (1333) und wurde im Chor der (Kirche) St. Bartholomäus in Friesach begraben, die er selbst errichten ließ.

1) Obersteiner, Bischöfe 173f.

Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 141.

602†	Meiselding (Möbling), Pfk. hl. Andreas	1600
------	--	------

Glocke, heute nicht mehr vorhanden. Die Angaben nach Glockenlisten hat schon Jungwirth als „unwahrscheinlich“ bezeichnet, jedenfalls in der überlieferten Form.

Gw. 580 kg. – Wohl gotische Minuskel.

Beschreibung und Text nach Jungwirth, Glockenkunde 226.

1600

Jungwirth, Glockenkunde 226.

603	Zwischenwässern (Straßburg), Fk. hl. Maria Magdalena	1600
-----	--	------

Glocke im Turm; die recht kleine Gl. trägt oben am Hals zwischen je zwei doppelten Zierleisten eine umlaufende Is. Am Mantel sind Reliefdarstellungen abgebildet, vorne ein Greif, hinten ein gekr. Doppeladler.

H. 37 cm, D. 33,5 cm, Bu. 2 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

· ANNO^a) + IN+ 1600 + IAR

a) die Is. beginnt mit einem Stern, es folgt eine Echse als Trennelement, ansonsten stehen Ankerkreuze.

Der Glockengießer ist nicht genannt, ist aber bemerkenswert durch die Verwendung einer Schriftform, die unter „frühhumanistische Kapitalis“ fallen würde. Für das Jahr 1600 ist diese Beschriftung jedenfalls sehr ungewöhnlich und zeigt wohl die lange Tradition und Verwendung von Gußvorlagen in einer Glockengießerwerkstätte des 16. Jahrhunderts.

LMK, Tab. camp. Hohenfeld.

604	Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius	1601
-----	---------------------------------------	------

Aufschwörschild des Hans Diepold Hundbiss von Waltrams, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Die Wappentafel wird von einem einfachen Ornamentkranz gerahmt, der sich am Außenrahmen des Schildes wiederholt. Der Holztondo trägt zwischen den Ornamentringen eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund, stellenweise schon stark verblaßt. Der Aufschwörschild stammt aus der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttichh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 58,5 cm, Bu. 3,4 (4,6) cm. – Fraktur.

Anno . 160.1 . Den . 25 . Januarius . Ist . der . Edel . und . Ehrnuiest . Hans .
diebolt . Humpis v(on) walltrams^a) . In . De(n) . Ritterliche(n) . Teittshe(n) .
Orde(n) . komen.

a) die Lesung des Namens ist nicht gesichert, da die Schrift hier sehr stark verschliffen ist. – rote Punkte sind als Trennzeichen eingefügt.

Wappen: Hundbiss von Waltrams¹⁾.

Die Hundbiss von Wamtrams (Hundtpeiß v. Waltrams) sind ein altes schwäbisches Geschlecht, welches auch in Bayern ansässig war. Das Stammwappen (die Windhunde) wurde mit dem der Waltrams vermehrt. Mit der Erhebung in den Freiherrenstand im Jahre 1688 nannten sie sich „Hundtbiß von Waltrams zu Siggen und Brochenzell“²⁾; Marquard Jacob von Hundbiss von Waltrams war kurfürstlich bayrischer Kämmerer. Hans Diepold Hundbiss von Waltrams wurde am 25. Jänner 1601 Deutscher Ordensritter.

- 1) Si 1/111. – Bay/1 41, Taf. 39. – W.: geviert, 1 u. 4 in Silber ein oberhalb schwarzer rotbezungter Widder, 2 u. 3 in Schwarz drei rechtslaufende Windhunde mit einem roten Halsband übereinander; Bügelhelm, daraus wachsend der oberhalb Widder, davor ist das Ordenswappen angebracht.
- 2) Frank, Standeserhebungen Bd. 2 245.

Dehio Kärnten 2001, 167.

605†	Brückl, Fk. hl. Maria Magdalena (in Freßlitzten)	1602
------	--	------

Gemälde auf Leinwand mit der Darstellung des Gekreuzigten, zu dessen Füßen der hl. Markus und eine Jz.; das Bild ist heute nicht mehr vorhanden.

Beschreibung und Text nach Größer, St. Magdalenen-Kirche 74.

1602

Größer, St. Johann 168. – Ders., St. Magdalenen-Kirche 74.

606	Friesach, Fürstenhofgasse Nr. 7	1602
-----	---------------------------------	------

Gedenkschrift auf einem Eckstein aus weißem Marmor am ehemaligen Chorherrenhof bzw. Kanonikatshaus in der Fürstenhofgasse Nr. 7 (früher Stiftsgasse 101 bzw. Fürstenhofgasse 101), in der Höhe des ersten Geschosses. Die dreizeilige Is. wird am Stein um die nordöstliche Hausecke geführt.

Kapitalis.

SIC VOS // NON VOBIS / I · B · // T · L^a) · / 1 · 6 // 0 2

a) die von Steindl vorgeschlagene Auflösung *J(ohannes) B(aptista) T(hannhauser) L(iber Baro)* ist genealogisch nicht nachvollziehbar.

So (tut) ihr, (aber) nicht für euch.

Der Chorherrenhof, ein dreiflügeliger Bau mit Arkadenhof aus dem 16. Jahrhundert, war das ehemalige Wohnhaus der Kanoniker des Kollegiatstifts St. Bartholomäus in Friesach und wurde vermutlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut¹⁾. Zwei inschriftliche Hinweise verweisen auch auf eine Bautätigkeit um das Jahr 1602 (vgl. auch Kat.-Nr. 607). Größere Umbauten erfolgten unter EB Max Gandolf von Kuenburg (1668–1687) im Jahre 1674²⁾. Das Gebäude³⁾ geht nach K. Ginhart auf das Jahr 1586 zurück⁴⁾; ein archivalischer Nachweis wurde allerdings nicht erbracht⁵⁾.

1) ÖKT Friesach profan 179.

2) Vgl. den Wappenstein über dem renaissancezeitlichen Zwillingfenster mit dem W. des EB und einer sechszeiligen Is. darunter: *MAXIMILIANVS GANDOLPHVS DEI GRATIA / ARCHIEPISCOPVS SALISBURGENSIS / SANCTAE SEDIS APOSTOLICAE LEGATVS / NATVS COMES DE KYENBURG (ET)C(ETERA) HAS / AEDES FVNDITVS AEDIFICAVIT ANNO / DOMINI M D C LXXIII.*

3) Kunsttopographie Kärnten 48: hier wird erstmals ein Bezug zu den Frh. von Thannhausen hergestellt, richtigerweise ist hier aber wohl der Propsthof zu verstehen. – Vgl. Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 175.

4) Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 88. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 691.

- 5) Vgl. ÖKT Friesach profan 180: hier wird durch eine falsche Wiedergabe der Is. mit der Jz. 1586 der unter Anm. 4 erstmals zitierte Datierungshinweis fortgeführt.

Lind, Reisenotizen 1880, LXXXVI. – Ders., Beiträge 11. – Kunsttopographie Kärnten 47f. – Ilg, Kunsthistorische Notizen 14. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 20. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 88. – Ders., Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 691. – Zedrosser, Friesach 1953, 122f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 175. – Hartwagner, Kärnten 67. – ÖKT Friesach profan 180. – Dehio Kärnten 2001, 179.

607 Friesach, Fürstenhofgasse Nr. 7 (1602)

Gedenkinschrift auf einem Stein aus weißem Marmor am ehemaligen Chorherrenhof bzw. Kanonikatshaus in der Fürstenhofgasse Nr. 7 (früher Stiftsgasse 101 bzw. Fürstenhofgasse 101), im Architrav über dem renaissancezeitlichen Zwillingsfenster eingefügt, mit einer zweizeiligen Is. (I). Eine weitere, wohl zeitgleich dazugehörige Inschriftplatte ist darunter, zwischen dem Zwillingsfenster und dem Rundbogenportal, eingemauert (II).

Kapitalis.

I.

M D C II / PAX^{a)} PIA SIT CVNCTIS ISTAS INTRANTIBVS AEDES

II.

VT^{a)} BONIS PATENS ITA / MALIS ESTO OCCLVSA

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe.

1602. Lieber Friede sei allen, die dieses Gebäude betreten (I).

So wie es den Guten offenstehen soll, so soll es den Bösen verschlossen sein (II).

Hexameter.

Der Chorherrenhof (vgl. Kat.-Nr. 606) wurde vermutlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut, das Renaissance-Doppelfenster ist ein deutlicher kunstgeschichtlicher Hinweis. Zwei Iss. verweisen auch auf eine Bautätigkeit um das Jahr 1602.

Lind, Reisenotizen 1880, LXXVf. – Kunsttopographie Kärnten 48. – Ilg, Kunsthistorische Notizen 14. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 20. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 88. – Zedrosser, Friesach 1926, 88. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 690f. – Zedrosser, Friesach 1953, 122f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 175. – Hartwagner, Kärnten 67. – ÖKT Friesach profan 180. – Dehio Kärnten 2001, 179.

608 Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum 1602

Schmuckkästchen mit Elfenbein-Intarsien, am Deckel das W. der Khevenhüller, darüber Initialen (I), unten eine Jz. (II).

B. 28 cm, T. 18 cm, H. 10 cm. – Kapitalis.

A(NNA)^{a)} K(EVENHILLER) F(REI/IN) Z(V) A(ICHELBERG) / 1 6 0 2

a) Vorname nicht gesichert.

Wappen: Khevenhüller¹⁾.

1) Vgl. Kat.-Nr. 393, Anm. 1.

609 Lölling (Hüttenberg), Pfk. hl. Georg 1602

Wandmalerei an der Nordwand über dem spitzbogigen Portal in die Sakristei; das Gemälde ist als Stifterbild mit einem dreigeschossigen Aufbau gestaltet und zeigt ganz oben das Gleichnis Christi vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Lc 16,19–31), der im Bildfeld rechts unten

sitzend dargestellt ist. Darunter ist die Stifterfamilie in der Manier der Epitaphik des 16. Jahrhunderts dargestellt, in der Mitte der Gekreuzigte, links davon kniend der Stifter mit den männlichen Nachkommen, rechts die Stifterin mit ihren vier Töchtern; die Personen sind noch teilweise namentlich bezeichnet (Ia-g). Unter diesem Bildfeld ist eine annähernd quadratische Schriftfläche angefügt, mit einer achtzeiligen Is. (II), mit schwarzer Schrift auf weißem Grund. Die Malerei ist stellenweise stark verschliffen und unkenntlich, ebenso sind die Beschriftungen teilweise nicht mehr lesbar, auch die Stifterinschrift hat sich nur mehr fragmentarisch erhalten.

H. 400 cm, B. ± 250 cm, Bu. I. 4 (6) cm, II. 2 (3) cm. – Fraktur.

- Ia. [G]al Rauscher.
 Ib. Christan
 Ic. [– – –] Rauscherin:
 Id. Catherina:^{a)}
 Ie. Susanna
 If. Christina:^{a)}
 Ig. Maria:^{a)}
 II. [– – –] Gott zu^{b)} [– – –/– – –] Ehrn Jm [– – –/– – –]nd[...]
 der Zu Einer / [– – –]n lassen D[... /– – – F]urnemb [G]al Rauscher / [– – –] Gott wolle Jhnen
 Allen / [– – –]Amen / Anno. 16[02 – – –]

a) mit Kreuz bezeichnet: sie waren zum Zeitpunkt der Stiftung dieses Gemäldes bereits verstorben. b) anschließend noch Reste eines Versals und die Oberlängen einiger Buchstaben sichtbar, Kontext aber nicht rekonstruierbar.

Der Stifter dieses Wandgemäldes war höchstwahrscheinlich Gallus Rauscher, der Besitzer des Steinerhofes in Lölling, der 1602 gestorben ist¹⁾. Neben den zahlreichen Gewerken besaßen die Rauscher den Großkollerhof, seit 1529 auch den Steinerhof, worauf sich das spätere Adelsprädikat gründete²⁾. Von den Söhnen des Gallus Rauscher sind zumindest zwei bekannt und stammführend: Barthelmä Rauscher erhielt durch seine Heirat mit Kunigunde Purkstaller den Besitz des Plaggowitzerhofes. Der zweite Sohn Paul Rauscher war von Kaiser Ferdinand III. am 16. September 1645 in den Adelsstand erhoben worden³⁾, mit dem Prädikat „von Stainberg“. Über die Ehefrau des Gallus Rauscher erfahren wir leider nichts, so dass eine Ergänzung der Iss. auch hier nicht mehr möglich ist.

1) Münichsdorfer, Geschichte 280: Stammbaum der uralten Gewerken-Familie Rauscher.

2) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 54. – Wießner, Geschichte 3. Teil 77, 103.

3) Kä 194f., Taf. 23. – Beck-Widmanstetter C., Rauscher 115.

Münichsdorfer, Geschichte 172, 180, 226, 233. – Beck-Widmanstetter C., Rauscher 144f. – Hartwagner, Kärnten 143 („um 1607“!). – Dehio Kärnten 2001, 477.

610

Oberdorf (Friesach), Haus Nr. 7

1604

Bauzahl auf dem Haus Nr. 7, vulgo Bacher, dessen Fenster reich mit Ornamentdekor geschmückt sind, wie ebenso der Übergang vom Erdgeschoß zum ersten Stock durch einen Ornamentstreifen in einer Sgraffitomalerei gegliedert ist, darin findet sich eine Schrifttafel, bezeichnet mit einer Jz.

Bu. ± 10–15 cm.

1 6 0 4

Zunftzepter aus bemaltem Holz der Schlosserinnung, am Fuß eine durchlöcherter Kugel, in der Mitte sind vier Schilde mit Handwerkszeichen angebracht, die Spitze endet mit einer Krone. An die Stange selbst sind fünf Stoffschleifen geknüpft. Die laut Inventarverzeichnis angegebene Jz. ist nicht mehr deutlich sichtbar. Der Zunftzepter wurde 1886 an das Stadtmuseum übergeben (Inv.-Nr. 249).

L. 89 cm.

1604

Glocke, nicht mehr vorhanden. Sie wird bei Jungwirth¹⁾ knapp beschrieben und dem Völkermarkter Glockengießermeister Matthias Fiering zugeordnet. Neben den Maßangaben wird nur die Datierung mitgeteilt, von der Is. gibt es keine Abschrift.

D. 84 cm, Gw. 380 kg.

Beschreibung und Jahreszahl nach Jungwirth, Glockenkunde 82.

1604

Zum Glockengießermeister Matthias Fiering vgl. die Kat.-Nr. 582.

1) Jungwirth, Glockenkunde 82.

Jungwirth, Glockenkunde 82.

Bildstock aus Sandstein an der südlichen Ortseinfahrt von Eberstein, gehört sowohl seiner Architektur wie auch seiner ursprünglichen Bemalung nach dem ausgehenden 16. Jahrhundert an. Die Darstellungen aus dieser Zeit sind übermalt und nur fragmentarisch durch Abblättern des übermalten Bildes sichtbar gewesen. Ein Renovierungshinweis aus dem Jahre 1826 verweist auf die frühere Bemalung bzw. die Errichtung.

Kapitalis.

E[R]BAUET 1605 / 1826 RENOV[IERT] / 1968 RENOV(IERT) i(m)
A(uftrag) d(er) M(arktgemeinde) EBERSTEIN

Mit dem Datum 1605 fällt die Errichtung des Bildstockes, des Kaschnitzkreuzes in Eberstein, in die Zeit der Welzer von Eberstein als Besitzer des Schlosses, welches dann 1630 an die Christallnigg¹⁾ verkauft wurde. Graf Dismas von Christallnigg²⁾ war 1826 Besitzer von Eberstein und es verwundert daher nicht, wenn auf der „neuzeitlichen“ Bemalung auch der hl. Dismas am Bildstock dargestellt wurde³⁾.

1) Henckel, Burgen Bd. 2 32.

2) Ebenda 167. – Lebmacher, Gurker Lehensleute 139. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 102.

3) Skudnigg, Bildstöcke 196.

Farthofer, Bildstöcke 267. – Dehio Kärnten 2001, 100.

Wappengrabplatte des Albrecht Findenigg aus gelblichem Marmor, außen an der Südwand, links vom südlichen Eingang. Oben in einem gerahmten Schriftfeld eine neunzeilige Is., darunter im vertieften Feld in Rollwerkrahmung ein Relief-W.

H. 136 cm, B. 62, 5 cm, Bu. 3 (5) cm. – Fraktur.

Abb. 229

Hie Ligt Begrabe(n) der Ehrenuesst / Firnem Albrecht Findenigg Furst(lich) / Salcz(burgischer) Oficier: vnd gewester Statrichter / Alhie zu Friesach Selig wellicher den. / · 2 · Monats tag Maii. des 1 · 60 · 5 · Jar. / Entschlaffen. der seele Gott der All:/mechtig Sambt allen Cristglaubigen / Ain Frulliche^{a)} Auffersteung verleichen / wolle Amen.

a) Statt *u* auch ein verschriebenes *o* möglich.

Datum: 1605 Mai 2.

Wappen: Findenigg¹⁾.

Albrecht Findenigg besaß vermutlich das Lehen Geyersberg in Friesach²⁾ und gilt als Stammvater der adeligen Herren von Findenigg. Kaiser Matthias verlieh einem Hans Findenigg mit der Wappenbesserung 1612 auch das Prädikat „von Däber“³⁾; 1619 kaufte die Familie den Thurnhof im Gurktal und nannte sich nun „von Däber zum Thurn“⁴⁾. Der Sohn des Hans Findenigg⁵⁾, Andreas, exulierte nicht wie sein Vater, er blieb in Kärnten, erweiterte den Edelfhof Döber bei St. Veit und wurde 1638 auch Kärntner Landstand⁶⁾. Ein Christoph Andreas von Findenigg war Kanoniker in Gurk und sein Vater Hans Samuel Findenigg hat als letzter Besitzer das Gut Däber bei St. Veit a. d. Glan dem Gurker Domstift übergeben⁷⁾.

1) KLA, WB A fol. 108. – Wutte, Wappen 128.

2) Kā 148, Taf. 14.

3) Obersteiner, Zusammensetzung 234.

4) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 147.

5) Dedic, Exulanten 1949, 403.

6) Metnitz, Dr. Paul Dedic 489.

7) Obersteiner, Zusammensetzung 233.

KLA, Hs. GV 10/53, 246. – Benedikt, Mittheilungen 178 (Datierung mit 1606). – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 51, Nr. 26. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 42. – Zedrosser, Friesach 1926, 63. – Ders., Friesach 1953, 122. – Dehio Kärnten 2001, 163.

Wegkreuz an der Friesacher Straße bei der Kreuzung mit der Kölnhofallee, genannt Friesacher oder Kölnhofer Kreuz; Steinbildstock, der auf der Deckplatte an der Südseite mit einer Jz. bezeichnet ist.

Bu. ± 4,5 cm.

1605

Dehio Kärnten 2001, 855 (hier 1602!).

Glocke, nicht mehr vorhanden; die recht große Gl. hatte am Mantel Reliefdarstellungen: die Kreuzigungsgruppe und zwei Bischöfe, weiters zwei Is., vermutlich eine am Hals der Gl. zwischen Zierleisten, eine zweite am Schlagring.

D. 85 cm, Gw. 400 kg. – Gotische Minuskel und Kapitalis¹⁾.

Beschreibung und Text nach Größer, Zeltschach 210.

I.

got pehiete dieses gotteshaus vnnd alle die da gengen ein und aus

II.

HERR ANDREAS WVNDER PFARRER VND VEIT LIEBER THOMAN
PELZER, VLRICH MOSHERR, ZÖCHLEITH ALLHIE [...] DIESE
GLOGEN GIESEN LASSEN ZV VÖLKERMARKT DVRH GEORG
FIERING AN(N)O 1605 IAR.

Die Gl. ist dem Georg Fiering²⁾ zugeschrieben, der als letzter dieser Völkermarkter Glockenmeisterdynastie gearbeitet hat und von dem einige sehr schöne Gl. in Kärnten erhalten geblieben sind: so die 1611 gegossene Gl. in der Pfk. St. Jakob d. Ä. in Neuhaus (Lavamünd-Neuhaus): Auch hier verwendet er für die erste Zeile mit gleichem Spruch die gotische Minuskelschrift, für die zweite Is. die Kapitalis. Vgl. dazu auch die Kat.-Nrr. 617†, 618†, 627, 644 u. 723†.

- 1) Bei Größer steht richtig, dass die obere Is. in got. Minuskeln, die untere aber in „großen Lateinbuchstaben“ gehalten war.
- 2) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 202.

Kunsttopographie Kärnten 424. – Größer, Zeltschach 210. – Jungwirth, Glockenkunde 89. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 202. – Dehio Kärnten 2001, 1098.

617†	Glödnitz, Pfk. hl. Margareta	1606
------	------------------------------	------

Glocke, nicht mehr vorhanden; sie wurde zusammen mit einer zweiten 1606 von Georg Fiering gegossen, von dem auch die Gl. aus dem Jahre 1641 (!) stammt (Vgl. Kat-Nr. 723†).

Jahreszahl nach Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 202.

1606

Zu Georg Fiering vgl. Kat.-Nrr. 616†, 618†, 627, 644 u. 723†.

Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 202.

618†	St. Salvator (Friesach), Fk. hl. Johann	1606
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden. Am Mantel waren mehrere Reliefbilder vorhanden, so ein Doppeladler, der hl. Georg und zwei Siegelabdrücke.

H. (42) cm, D. 50 (40) cm, Gw. 80 (40) kg¹⁾. – Wohl Kapitalis.

Beschreibung und Textwiedergabe nach Jungwirth, Glockenkunde 87.

GEORG FIERING GOß MICH IM MDCVI IAR.

Zu Georg Fiering vgl. Kat.-Nrr. 616†, 617†, 627, 644 u. 723†.

- 1) Maßangaben in runden Klammern nach LMK, Tab. camp. St. Salvator.
LMK, Tab. camp. St. Salvator. – Jungwirth, Glockenkunde 87.

619†	Straßburg, Fk. Heiligengeist	1606
------	------------------------------	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

H. 36 cm, D. 34 cm, Gw. 50 kg.

1606

1) Diese Angabe ist mit großer Vorsicht zu behandeln, weil diese Gl. in keinem alten Verzeichnis angeführt wird.

LMK, Tab. camp. Straßburg Nr. 4. – Dehio Kärnten 2001, 929.

620

Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius

1607

Aufschwörschild des Adam Freiherr zu Wolkenstein und Trostburg, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Das Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten und vergoldeten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Is. gemalt, die am Ende in einer dreifach übereinander gestellten und wesentlich kleiner gemalten Is. endet. Die kreisrunde Wappentafel ist stärker verschliffen und nicht mehr einwandfrei kenntlich. Der Aufschwörschild stammt ursprünglich aus der Deutschordenskirche Mergentheim¹⁾ und befindet sich nun in der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 52 cm, Bu. I. 3,5 bzw. II. 1,8 cm. – Fraktur.

An(n)o 1607 · den · 23 tag · ap(r)ilis^{a)} ist der wolgebohrne Herr · Herr Adam Freyherr^{b)} Zu Wolckenstein / Vnd Trostburg in / denn Ritterlichen / Teuschen orden kom(men)

a) Kürzungszeichen fehlt oder ist nicht mehr kenntlich. b) Zweifache *r*-Schreibung.

Wappen: Deutscher Orden – Wolkenstein²⁾.

Das Schriftbild zeigt eine zierhafte Frakturschrift, wobei der ungeübte Maler den ersten Teil des Textes so großzügig aufgeteilt hat, dass er das Textende in drei Zeilen und viel kleinerer Schrift übereinander anordnen musste.

Adam Freiherr zu Wolkenstein und Trostburg entstammte einer alten Tiroler Familie³⁾, seine Eltern waren Melchior Hannibal von Wolkenstein und Eleonore Truchsessin von Waldburg⁴⁾. Er wurde 1583 geboren und kam 1606 im Gefolge des Statthalters Marquart Freiherr von Egg und Hungerspach unter dem Deutsch- und Hochmeister Erzherzog Maximilian von Tirol nach Mergentheim⁵⁾. Nachdem der Versuch, ihn als Kammergerichtspräsident in Speyer zu installieren, gescheitert war⁶⁾, wurde er 1607 in den Deutschen Ritterorden aufgenommen (vgl. Is.). Nach Kriegsdiensten in den Jahren 1607 bis 1609 in Malta wurde er Kämmerer von Erzherzog Maximilian, nach dessen Tod 1618 dann Kämmerer von Erzherzog Karl und schließlich 1625 kaiserlicher Kämmerer Ferdinands II. 1625 verlieh ihm der Kaiser auch den Titel „Wohlgeboren“, den er aber schon 1607 am Aufschwörschild geführt hatte⁷⁾. Er war 1610 Komtur zu Würzburg, 1618 bis 1627 Komtur von Donauwörth, 1635 wird er als Ratsgebietiger der Ballei Franken und Komtur zu Heilbronn ausgewiesen⁸⁾. Er wird um/nach 1635 verstorben sein, da er 1635 in Hall in Tirol sein Testament ausgefertigt hatte⁹⁾. Aus der Familie stammten auch Karl Freiherr von Wolkenstein-Trostburg¹⁰⁾ (1606), den wir später als Komtur in der Ballei Franken antreffen, weiters als Landkomture Ulrich Freiherr von Wolkenstein-Rodeneck¹¹⁾ (eingetreten 1613, Komtur von 1615–1626, gest. 1626) und Johann Gaudenz Freiherr von Wolkenstein¹²⁾ (1627, gest. 1637).

1) DI 54 (Mergentheim) Kat.-Nr. 379, Abb. 227.

2) Si 1/26 u. 2/160. – Tir 19, Taf. 23. – OÖ 661, Taf. 132f. – Siegenfeld, Wappen Sp. 173. – Kraßler, Wappenschlüssel 32, 48, 57. – W.: geviert, 1 u. 4 im Wolkenschnitt schrägrechts von Silber und Rot geteilt, 2. u. 3 über rotem Fuß drei rechts silberne Spitzen; zwei gekr. Helme, rechts zwischen roten Hörnern, deren Kamm mit je vier Pfauenspiegeln bestückt und deren Mundlöcher mit drei Pfauenfedern besteckt sind, eingestellt ein silberner Köcher, der von drei roten Stäben umflochten ist und in den drei silberne Pfauenfedern gesteckt sind, links zwischen einem silbernen Hirschgeweih ein hoher blauer (hier roter) Hut, der an seinem goldenen Knopf mit drei schwarzen Straußenfedern (fehlt hier) bestückt ist.

- 3) Tir 19.
 - 4) Hübner, Genealogische Tabellen 3. Teil 683. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 9 601f. – Wurzbach, Biographisches Lexikon Bd. 58 Stammtafel I nach 54. – Hier steht als Sohn Michel Adam.
 - 5) Noflatscher, Glaube 249 (Anm. 21).
 - 6) Ebenda 270.
 - 7) OÖ 663. – DI 54 (Mergentheim) Kat.-Nr. 379.
 - 8) DI 54 (Mergentheim) Kat.-Nr. 379.
 - 9) Ebenda. – Noflatscher, Glaube 243, 249, 270, 273, 296, 301.
 - 10) Ladurner, Urkundliche Beiträge 161.
 - 11) Noflatscher, Glaube 110–114, 347.
 - 12) Ladurner, Urkundliche Beiträge 270. – 800 Jahre Deutscher Orden Kat.-Nrr. III.6.2b, III.6.3b.
- Dehio Kärnten 2001, 167.

621	Straßburg, Schlossmuseum	1607
-----	--------------------------	------

Renaissancetruhe, mit einer Jz.

H. 74 cm, B. 169 cm, Bu. 5 cm.

16 // 07

622	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Fk. hl. Johann Nepomuk u. hl. Nikolaus	1607
-----	--	------

Epitaph der Amalia von Thanhausen an der Westwand der Kirche links vom Eingang; die Predella trägt auf blauem Grund eine 15-zeilige Is. (I), der Mittelteil entspricht einem Altaraufbau mit flankierenden Säulen, als Bild ist die Darstellung des Gekreuzigten eingefügt. Das ursprüngliche Mittelbild war wohl die Stammtafel im heutigen Burgmuseums aus der Zeit um 1607 (vgl. Kat.-Nr. 623). Im Architrav ist eine dreizeilige Is. (II) angebracht; darüber ein kreisrunder Aufsatz mit der Darstellung der Dreieinigkeit: Gott Vater, der Gott Sohn und der Hl. Geist (Taube).

H. ca. 380 cm, B. 212 cm, Bu. I. 1,8–2,5 cm, II. 3,5–4 cm. – Fraktur mit eingestreuter Kapitälis. Abb. 226

I.

Hie ligt begraben die Wolgeborne Fraw, Fraw Amalia Freyin von Thanhausen weillendt des auch Wolgebornen Herrn, / Herrn Pauln Freyherrns von Thanhausen Erb Jagermaister in Steyr: vnd Erbdruchsess des Erczstift Salczburg. Für(stlich) D(u)rch(lauch)t Erczherczogen Caroln zu Österreich (etcetera)/ Rath, vnd Landtsuerweserr in Khärndten, Wellicher am · 8 · Julij A(nno) 1593^{a)} / in der Statt Clagenfurt von diser Welt seligkhliche abgesehen und aldort, in der Pfarrki=rchen zu der Erden bestät ist^{a)} / nachgelaszne wittib, geborne von Daxperg, welliche am 5 · Octobris · A(nno) 1607 · in dem Schhlosz Grädnegg in Gott dem Herrn seligkhlich endt=/shlaffen · deren den sein Göttliche Almacht ain fröliche auferstehung zum ewigen leben durch Christum verleihen welle^{b)} Amen^{c)} / Disz EPITAPHIVM haben obwolgemelter Frawen von Thanhausen seligen hinterlaszne drey Toc=/hter, alsz Fraw Regina Kheuenhüllerin Gräfin, vnnd Freyherrin · Fraw Elisabeth / von · Hallegg: vnd Fraw Catha(r)ina Freyin zue Egg · geborne Freyin von Thanhausen / Jren geliebten in Gott rhuenden Eltern zue Ehren vnnd ewiger gedachtnusz machen / vnd nit allain sy geliebte geehrte Eltern, vnnd deren ehelich mit ein/ander erzeugte Söhn vnd Töchter, sonnder auch absonnder=/lich sy Frawen sich selbst mit Jren gehalten, vnd no=/ch an yeczso habenden^{a)} / Herrn Ehegemaheln / vnd mit Jedem ehelich erworbnen Söhn / vnd Töchtern hier auf verzeichne[n] lassen

II.

Joha(nnes) 3 Ca(pitel) wie Moises in der wuesten ain Schlangen erhöhet hadt,
Also mueß / des Menshen Sohn auch erhöhet werden, auf dasz alle die an Jne
glauben nit / verlohren werden, sondern das ewige leben haben.

a) anschließender Schrägstrich in der Inschrift, kein Zeilenumbruch. b) anschließend verwischter Buchstabe.
c) die letzten beiden Buchstaben verwischt.

Ioh 3,14f.

Als Stifter des Epitaphs sind die drei Töchter des Paul Freiherr von Thannhausen und der Amalia von Dachsberg, Regina, Elisabeth und Catharina, anzusehen. Bartelmä Freiherr von Khevenhüller¹⁾ (1539–1613) war in dritter Ehe mit Regina von Thannhausen verheiratet, Witwe nach seinem 1594 verstorbenen Großneffen Sigmund III. Freiherr von Khevenhüller (1558–1594). Paul Freiherr von Thannhausen, der am 8. Juli 1593 in Klagenfurt verstorben ist, war mit Amalia von Dachsberg verheiratet (vgl. Kat.-Nr. 623): Von den drei Töchtern war die vorerwähnte Regina mit zwei Khevenhüllern verheiratet; Elisabeth von Thannhausen in erster Ehe mit Konrad von Liechtenstein, in zweiter mit Adam von Hallegg; schließlich Catharina von Thannhausen mit Volkhard zu Egg und Hungerspach. Seit 1577 besaß Paul Freiherr von Thannhausen das Schloss Gradenegg, in dem seine Frau Amalia von Dachsberg am 5. Oktober 1607 verstorben ist. Das ursprüngliche Mittelbild, nämlich die dazugehörige Stammtafel Khevenhüller-Thannhausen, befindet sich heute im Burgmuseum (vgl. Kat. Nr.-623, 1939 noch als Mittelteil im Epitaph) und ist durch die Darstellung des Gekreuzigten ersetzt worden.

1) Dinklage, Kärnten um 1620 230f. (Stammtafel II bzw. IV).

Scheiger, Hochosterwitz in Kärnten 257. – Ders., Veste Hochosterwitz 68. – Raab, Thannhausen 25f. – Khevenhüller-Metsch/Ginhart, Burg Hochosterwitz 49. – Leitner F., Gabrielus Bucelinus 692f. – Dehio Kärnten 2001, 306.

623

Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum

1607

Stammtafel im Form eines Epitaphs mit einem mehrgliedrigen Aufbau; die Personengruppen sind jeweils in Form von knienden Beterreihen in der Manier der Epitaphik des 16. Jahrhunderts abgebildet. Die einzelnen Bildfelder sind durch weiße Begrenzungslinien gegliedert: Unten in der Mitte ist Bartelmä Freiherr von Khevenhüller mit den Söhnen dargestellt mit einer sechszeiligen Is. (Ia) darüber, vor ihm sein Großneffe Sigmund III. von Khevenhüller mit den Söhnen mit einer fünfzeiligen Is. (Ib) darüber; vorangestellt sind die W. Khevenhüller und Thannhausen. Über den Köpfen der Söhne sind einzeilige Namens-Iss. (Id) angebracht. Rechts ist die Stifterin Regina von Thannhausen mit zwei Töchtern abgebildet mit einer sechszeiligen Is. (Ic) darüber. Auch bei den Töchtern finden sich einzeilige Namens-Iss. (Ie). Das linke Bildfeld der unteren Reihe zeigt hinten Adam von Hallegg mit seinen Söhnen mit einer vierzeiligen Is. (IIa) darüber und vorne Conrad von Liechtenstein mit seinen Söhnen mit einer vierzeiligen Is. (IIb) darüber, die Söhne mit Namensinschriften (IIc); dabei jeweils die W. Hallegg und Liechtenstein. Im unteren rechten Bildfeld sieht man Elisabeth von Thannhausen mit ihren Töchtern mit einer sechszeiligen Is. (IIIa) darüber, die Töchter mit Namensinschriften (IIIb); dabei das W. Thannhausen. Die obere Bildreihe zeigt in der Mitte den Gekreuzigten, Christus wird seitlich von Engeln flankiert, die jeweils ein Spruchband halten. Zu Füßen des Kreuzes kniet links Paul Freiherr von Thannhausen mit seinen Söhnen, darüber ist ein fünfzeiliges Schriftfeld gemalt (IVa), vorne das W. Thannhausen. Auf der rechten Seite ist seine Ehefrau Amalia von Dachsberg mit den drei Töchtern Catharina, Elisabeth und Regina dargestellt, die gemeinsam als Stifter der Stammtafel bezeichnet werden können, darüber ein Schriftfeld mit einer fünfzeiligen Is. (IVb), vorangestellt das W. Dachsberg. Söhne und Töchter sind mit Namensinschriften bezeichnet (IVc, d). Über der Familie sind seitlich des Gekreuzigten Bibelsprüche angebracht, links eine elfzeilige Is. (IVe), rechts eine neunzeilige Is. (IVf), am Kreuz findet sich die INRI-Beschriftung (IVg). In dieser oberen Bildreihe ist links außen Volkhard Freiherr zu Egg und Hungerspach mit seinen Söhnen (Vc) angeordnet, darüber in einem einfach gerahmten Schriftfeld eine dreizeilige Is. (Va). Der hochrechteckige Bildstreifen setzt sich oben mit einer weiteren Schrifttafel mit einer zehnzeiligen

Is. (Vb) fort, darüber das W. der Freiherren von Khevenhüller. Rechts außen ist auf diesem Bildstreifen dessen Ehefrau, Catharina von Thannhausen, mit ihren Töchtern (VIc) abgebildet. Auch hier ist darüber ein Schriftfeld mit einer zweizeiligen Is. (VIa) angebracht, darüber wiederum eine Bibelstelle in einer neunzeiligen Is. (VIb) und als Bekrönung das W. der Freiherren von Thannhausen. Diese Stammtafel gehörte als Mittelbild zu dem Epitaph des Paul Freiherrn von Thannhausen und seiner Frau Amalia von Dachsberg in der Fk. St. Johann Nepomuk und St. Nikolaus (vgl. Kat.-Nr. 622).

H. 208 cm, B. 145 cm, Bu. 0,8–3,5 cm. – Fraktur mit eingestreuter Kapitalis (I–IVf, Va–VIc), Kapitalis (IVg). Abb. 227

- Ia. Herr Bärtl/me Keuen=/hüller Graf / vnd Freyherr / vnd seine / Söhn.
- Ib. Herr Sigmund(n)/nd Keuenhüll/er Freyherr / selig, vnd seine / Sohn.
- Ic. Fraw Regina Keuen=/hüllerin Gräfin vnnd / Freyherrin, vnnd Jere / mit baiden Herren Ehe=/gemachln erzeugte / Tochter.
- Id. Hansz // Bernhart // Jacob // Paul // Geörg // Christoph
- Ie. Amalia // Sibilla // Anna
- IIa. Herr Adam / von Hällegg / vnnd seine / Söhn.
- IIb. Herr Conrad / Herr von Liech=/tenstain (etcetera) vnd / seine Söhn.
- IIc. Veit // Paul // Volckhart // Bartlme // Christoph // Conrad
- IIIa. Fraw Elisabeth von Halleg=/g, vnd dero mit Jren ersten / Herrn Ehegemahl Herrn / Conraden Herrn von Liech=/tenstain, // erzeugte Tocht=//er ·
- IIIb. Elisabeth // Amalia
- IVa. Paul Freyherr von / Thannhausen (etcetera) / Johan(nes) 1; / Sihe das ist das Lamb got=/tes welliches der welt sünde treg=//t
- IVb. Amalia Freyin von Thannha=/usen^{a)}, / · 1 · Johan(nes) 1 · Das bluet Jhesu Christi / rainiget vns von allen / vnsern seinden.
- IVc. Sigmund // Geörg // Christoph // Sigmund // Jacob // Paul // Bartlme
- IVd. Catharina // Elisabeth // Regina
- IVe. Mathe(us) / 11 · Ca(pitel) / Komet her zu mier / alle die ir mhieselig vnd / beladen seyde, ich will euch / erquickhen nemet auf / euch mein Joch, vnd lehn=/net^{b)} von mier, den ich bin / sanfftmiettig, vnd von herczen / demietig, so wirdet ihr ruhe und / für eire seele, den mein Joch ist / sanfft · vnd mein last ist leicht ·
- IVf. Johan(nes) 17 · Cap(itel) / Vatter, Jch will, das / wo Jch bin, auch die / bey mier sein, die du / mier gegeben hast, das / sie meine Herrligkh=//ait sehen, die du mier / gegeben / hast ·
- IVg. INRI
- Va. Herr Volckhard Freyherr / zw Egg vnnd Hunger=/spach (etcetera) vnd seine Sohn ·

Vb.

ESAIE / 13^c). C(APITEL) / Für war er trüeg unser Khranckhait / und lued auf sich unsern schmerzen, wi/er aber hielten in für den, der geplagt, und / von Gott geschlagen und gemartert wert / aber er ist umb unser Misiethet^d) willen / verwundet, und umb unser sinde wil/len Zerschlagen, die straff ligt auff / Ihm, auf das wier Friede hetten, un(d) / durch ieme wunden sind wier gehailt .

Vc.

Bartlme // Paul

VIa.

Fraw Catharina Frey=/in zw Egg, vnd Jre Töcht/er .

VIb.

ESAIA 43 CA(PITEL) / Mir hast du arbeit gem=/acht, in deinen sünden / vnnd hasst mier mhüe / gemacht in deinen misse=/thaten; Jch tilge deine vber=/trettung vmb meinet willen / vnd gedenckhe deiner sünde / nicht.

VI c.

Maria // Amalia

a) Die zweite Worthälfte *-usen* ist in die zweite Zeile geschrieben. b) Wohl *r* für *n*. c) sic! d) schwer lesbar; wohl für *Missetat*.

Ioh 1,29 (IVa); 1 Ioh 1,7 (IVb); Mt 11,28–30 (IVe); Ioh 17,24 (IVf); Jes 53,4f. (Vb); Jes 43,24f. (VIb).

Wappen: Khevenhüller¹⁾, Hallegg²⁾, Liechtenstein (Murau)³⁾, Thannhausen⁴⁾, Dachsberg⁵⁾, Egg zu Hungerspach⁶⁾.

Die Stammtafel veranschaulicht die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Khevenhüllern und den Freiherrn von Thannhausen. Als Stifter der Stammtafel sind die drei Töchter des Paul Freiherr von Thannhausen und der Amalia von Dachsberg, Regina, Elisabeth und Catharina, anzusehen. Finanziert könnte dieser epitaphartige Stammbaum von Bartelmä Freiherr von Khevenhüller⁷⁾ (1539–1613), Sohn des Landeshauptmannes Christoph Khevenhüller (1503–1557) und der Elisabeth von Mannsdorf (1519–1541), worden sein. Er war in dritter Ehe mit Regina von Thannhausen verheiratet, der Witwe nach seinem 1594 verstorbenen Großneffen Sigmund III. Freiherr von Khevenhüller (1558–1594), der ein Sohn des Georg II. von Khevenhüller (1534–1587) und der Sibylla Weitmoser (1538–1564) war. Paul Freiherr von Thannhausen⁸⁾, der am 8. Juli 1593 in Klagenfurt verstorben ist (vgl. Kat.-Nr. 622), war der Sohn des Franz I. Freiherr von Thannhausen (vgl. Kat.-Nr. 378†) und der Regina Freiin von Firmian. Er war Rat des Erzherzogs Karl, Erbjägersmeister in der Steiermark, Erbtruchseß des Erzbistums Salzburg, Verordneter der Kärntner Landschaft und um 1577 bis um 1582 auch Landesverweser in Kärnten⁹⁾. Am 20. April 1561 heiratete er in München Amalia von Dachsberg, Tochter des Sigmund von Dachsberg und der Margaretha Goderin¹⁰⁾, die am 5. Oktober 1607 gestorben ist und besaß seit 1577 das Schloss Gradenegg. Sie hatten drei Töchter: die vorerwähnte Regina, die mit zwei Khevenhüllern¹¹⁾ verheiratet war; weiters Elisabeth von Thannhausen, in erster Ehe verheiratet mit Konrad von Liechtenstein, in zweiter mit Adam von Hallegg¹²⁾; schließlich als dritte Tochter Catharina von Thannhausen, verheiratet mit Volkhard zu Egg und Hungerspach¹³⁾. Diese Stammtafel gehört zum Epitaph des Paul Freiherr von Thannhausen und seiner Gemahlin Amalia von Dachsberg in der Fk. St. Johann Nepomuk und St. Nikolaus (vgl. Kat.-Nr. 622) und ist mit diesem zeitgleich zu datieren; sie war um 1939 noch als Mitteltafel im Epitaph von 1607. Es handelt sich dabei um ein außerordentlich interessantes genealogisches Dokument und zugleich um ein besonderes Produkt des Kunstschaffens der Protestantenzzeit, bei dem sehr schön das Überwiegen des geschriebenen Bibelwortes gegenüber der bildlichen Darstellung als Kunstmittel der Evangelischen zum Ausdruck kommt.

1) Vgl. Kat.-Nr. 393, Anm. 1.

2) Vgl. Kat.-Nr. 242, Anm. 2.

3) KLA. WB A fol. 27, 73 u. WB B fol. 22 u. 23, WB C fol. 124a. – Si 3/ 81. – Si 4/16. – Bartsch, Wappen=Buch 70–72. – Weiß A., Kärnthens Adel 213f. – Kä 13, Taf. 2. – Wutte, Wappen 124, 132, 142. – Kaßler, Wappenschlüssel 29. – Neumann, Wappenbuch C 128. – W.: in Silber zwei schwarze Schrägrechtsbalken.

4) Si 1/22. – Si 1/93. – Bay A3 105f., Taf. 69. – NÖ/2 321, Taf. 153, auch 661. – Si Sa 66, Taf. 27.

- 5) Si 1/93. – Bay A1 4, Taf. 2, 131. – Bay A2 20, Taf. 12. – NÖ/1 61, Taf. 32. – OÖ 29, Taf. 13, 717. – W.: geviert, 1 u. 4 in Rot ein rechtsaufspringender (hier linksaufspringender) silberner Dachs, 2 u. 3 in Schwarz ein silberner Würfelkantenpfahl; zwei gekr. Bügelhelme, rechts ein roter Kardinalshut ohne Quasten, daraus der Dachs wachsend, links ein silbern bekleideter Mannsrumpf mit „rotem Bart und Haar“.
- 6) Si 1/23. – Si 1/49. – Krai 8, Taf. 5. – NÖ/1 72, Taf. 36. – W.: geviert mit HS, darin gespalten, vorne in Schwarz ein silberner Balken, hinten von Schwarz und Silber geschacht, 1 u. 4 von Silber u. Rot gespalten, belegt mit einem aufwärts gekehrten, farbgewechs. Mond, 2 u. 3 in Silber ein gekr. blauer Wolf (stammt von den Reichenburg); drei Bügelhelme, rechts ein geschl. Flug, gespalten von Silber u. Rot, belegt mit dem farbgewechs. Mond, Mitte ein wachsender golden gewaffneter und schwarz-silbern geschachter Greif, links auf der Krone sitzend der Wolf aus 2 u. 3.
- 7) Czerwenka, Khevenhüller 116f. – Dinklage, Kärnten um 1620 229f. Stammtafel I, II, IV.
- 8) Vgl. auch Bucelinus, Germaniae p. 3 231. – Sein Grabdenkmal befindet sich außen an der Westfassade der Stadthauptpfarrkirche St. Egyd in Klagenfurt, die Grabinschrift lautet: *Hie ligt und ruet in Gott, der Wolgeborne Herr, Herr Paul Frey/herr von Thanhausen, ErbJägermeister in Steyr, und Erbtruchses / [de]s Ertzstiftt Salzburg (et) (cetera) F(ii)r(stlich) D(u)r(ch)laucht Ertzhertzoge(n) Caroli Zuö Osterreich / [h]ochlöblichster gedächtnus Hinderlasner Rath und Landtsverw(ese)ser in / [Kh]aerndten, welicher den 8. tag July, des 1593 Jars, alhie in Christo / [seligk]lich verschiden ist Also auch sein geliebte Fraw Gemachel, / Fraw Amalia, Freyin von Thanhausen, und ein geborne vo(n) Tachs/perg (et) (cetera) weliche auch hernach den 5. Octob(ris) des 1608 Jars, / von diser welt Christlichen Verschiden ist. Gott der All/mehchtig verleihe Ihnen, durch Christum, ain / froeliche aufferstehung Zum ewigen / leben, Amen.* – Vgl. dazu auch Raab, Thannhausen 26.
- 9) Raab, Thannhausen 25f. – Wutte, Wappen 125, 145.
- 10) Raab, Thannhausen 26. – Bay A2 20, Taf. 12.
- 11) Dedic, Kärntner Exulanten 1952, 350f.
- 12) Konrad von Liechtenstein ist am 21. März 1594 gestorben, sein Grabdenkmal befindet sich in der Pfk. St. Johann Baptist zu Tultschnig: An der Nordwand des Kirchenschiffes ist das Renaissance-Epitaph angebracht. Vgl. Beckh-Widmanstetter L., Studien Grabsteine 28f.: *Hie ligt begraben der Wöllgeborn Herr Herr Conrad Herr vo(n) Liechtenstain, / Obrister Erb Cam(m)erer in Steyr, vnd Erblandtmarschalck in Kärnten, vnnd / einer ersame(n) Landtschaft daselbs verordneter vom Ausschuss (et) (cetera) welcher in Gott / verschiden ist den 21. tag Monats Martij im 1594 Jahr / Vnd desselben Ehegemahel fraw Anna von Liechtenstain ain geborne vo(n) Khien/berg zu Khienegkh vnd Newkirchen (et) (cetera) welche in Gott entschlaffen ist, den 20. / tag February im 1589 Jar. Denen Gott vnd vns allen am Jungsten tag / ain froliche Aufferstehung zum ewigen leben verleyhen wolle. Amen.* Am 25. Feber 1590 heiratete er in zweiter Ehe (Maria) Elisabeth von Thannhausen, die nach seinem Tod 1597 dann Adam von Hallegg auf Ratzenegg, Bestandsinhaber der Herrschaft Lavamünd und Loschental, geheiratet hat. Adam war der Sohn des Veit von Hallegg und der Johanna von Neuhaus zu Greifenfels. 1601 nahm er als Volontär zusammen mit Augustin II. von Khevenhüller, Seifried Mager von Fuchsstatt und den beiden Brüdern Adam und Sigmund von Seenuß bei der Belagerung von Kanischa unter Erzherzog Ferdinand teil. Ihm Jahre 1607 bereitete sich die Protestantin Elisabeth von Thannhausen-Liechtenstein-Hallegg auf ihre Auswanderung vor. Adam von Hallegg starb um 1630 als Exulant in Regensburg, seine Ehefrau Elisabeth, geboren am 14. August 1572, soll dort 1646 verstorben sein. Vgl. dazu Hönisch, Hallegg 149. – Dedic, Kärnten Exulanten 1949, 412f.
- 13) Die Egg und Hungerspach waren eine in Krain und Görz ansässige Familie, die dann auch in Kärnten nachweisbar wird. Volkart von Egg und Hungerspach gehörte 1609 zu den krainerischen Frühexulanten, seine Witwe Katharina von Thannhausen „zahlte noch 1611 12 Gulden Beisitzgeld in Regensburg“. – Vgl. Dedic, Kärnten Exulanten 1949, 393.

Scheiger, Hochosterwitz in Kärnten 257. – Ders., Veste Hochosterwitz 68. – Raab, Thannhausen 26. – Trautenberger, Hochosterwitz 75. – Leitner F., Gabrielus Bucelinus 692f. – Dehio Kärnten 2001, 306.

624 Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum 1607

Gemälde in den Sammlungen auf der Burg Hochosterwitz mit der Darstellung einer Jagdszene. Das Bild ist jagdgeschichtlich interessant und gehört restauriert.

H. 149 cm, B. 175 cm, Bu. 3 (5) cm. – Fraktur.

Abb. 225

Disz Järige Stuckh Wildt Welches Wie Ein Hiersch Khalb mit starkhen /
 Dickhen Stangen Wie Hie Zusehen auf Gesetzt Jst im Mayrhoft der Herrschafft
 / Landts Cran^{a)} Gefangen Vnnd Mier Jn Disen Meinen Thiergartten Durch
 Herren / Herren Barthlme Kheuenhiller Graffen Vnd Freyherrn verehrt Aber
 Vngefehrlich / Zwey Monnat Hernach Durch ain Englischen Hundt Welicher
 vber die Mauer / gesprungen Nidergerisen Worden 1607

a) für Landskron.

Wappengrabplatte des Franz II. Freiherrn von Khevenhüller aus schwarzem Marmor mit einem dreiteiligen Aufbau: oben und unten je ein erhaben herausgearbeitetes, polychromes Schriftfeld mit Rollwerkrahmung. In der Mitte ist in einem kreisrunden Medaillon aus weißem Marmor das W. der Khevenhüller eingefügt. Das untere Schriftfeld trägt eine 16-zeilige Is. (I), das obere eine elfzeilige Is. (II). Die seitlichen Flächen der Grabplatte sind mit einer zweizeiligen, umlaufenden Is. beschriftet (IIIa). Das untere Schriftfeld begleitet eine dreizeilige Is. (IIIb), die rechts und links von zwei Großbuchstaben flankiert ist (IIIc). Auf der profilierten äußeren Rahmenleiste aus weißem Marmor ist eine weitere umlaufende Is. (IV) eingemeißelt.

H. 225 cm, B. 116 cm, Bu. I. 1,2–2 cm, II. 2,6–4,5 cm, IIIa. u. b. 3,2 bzw. 2 cm, IIIc. 8 cm, IV. 2,8 cm. – Kapitalis. Abb. 232, 233

I.

HIE^{a)} LIGT^{a)} BEGRABEN^{a)} DER^{a)} WOLGEBORN^{a)} HERR^{a)} / HERR
FRANZ^{a)} KHEVENYLLER^{a)} ZV AICHLBERG / FREYHERR AVF
LANNTSCRON VND WERNBERG ERB / HERR AVF
HÖCHENOSSTERWIZ VND CARLSPERG FVR(STLICHER) /
DVR(CHLAVCHT) ERZHERZOGEN MAXIMILLIANY ZV
OSSTERRE=/=ICH (ET)C(ETERA) VOR DISEM ERWELTEN KHVNIG
IN POLLEN / CAMERER ERBLANNDTSTALMAISTER VND EINER
ER(SAMEN) / LANDTSCHAFFT IN KHÄRNDTEN VERORDENTER /
SO AM ACHTEN MAY ANNO 1607 · IN DER STATT · CLAGENFVRT ·
IN SEINER BEHAVSVNG IN GOTT DE(M)^{b)} / HERRN SELICKHLICH
VON DISER MHYESAMEN / WELT ABGESCHDEN^{c)} IST · DEME SEIN
GOT=/=TLICHE · ALLMACHT · SAMBT · ALLEN ·
CHRI=/=STGLAYBIGEN · AIN FRÖLICHE AVFFER=/=STEVNG
ZVM EWIGEN LEBEN · DVRCH / CHRISTVM VERLEICHEN WELLE ·
AMEN

II.

IO(H)A(NNES) AM · 3 · CAP(ITEL) / ALSO HAT GOTT DIE WELT
GE=/LIEBT DAS ER SEINEN EINGEBOR=/NEN SOHN GAB AVF DAS
ALLE DIE / AN IN GLAVBEN NICHT VERLORN / WERDEN
SVNDRN DAS EWIGE LE=/BEN HABEN / · 1 · IOHANNES · 1 : /
DAS^{a)} PLVET IHESV CHRISTI / SEINES LOHNS^{d)}. MACHT VNS /
RAIN VON ALLEN SYNDEN

IIIa.

ROMERN^{a)} · 14 · CAP(ITEL) VNSER KHAINER LEBT IM SELBER VND
KHAINER STIERBT IM SELBER LEBEN / WIER SO LEBEN WIER
DEM HERRN STE/RBEN WIER^{e)} SO STERBEN WIER DEM HERRN
DARVMBEN WIER LE[BEN ODER STERBE]N SO SEINDT WIER
D(EM) H(ERRN) // EZECHIELIS^{a)} · 37 · CA(PITEL) SICHE ICH WIL
SAGT GOTT EVRE GREBER AVFTHVEN VND WIL EVCH MEIN
VOL/KH AYS DEN SELBEN HERAVS HÖLLEN / VND EVCH INS
LAND ISRAEL BRINGEN. VND SOLT ERF[A]REN D[AS ICH DER]
HERR BIN. (ET)C(ETERA)

IIIb.

PHILIP(PER) I . CAP(ITEL) / CHRISTVS IST MEIN LEBEN VND /
STERBEN IST MEIN GEWINN .

IIIc.

A // E^{f)}

IV.

ICH WAIS DAS MEIN ERLOSER LEBT VND ER WIERT MICH
HERNACH AYS DER ERDEN AVF WECKHEN . VND WERDE
DA/RNACH MIT DISER MEINER HAVT VMBGEBEN WE/RDEN,
VND WERDE IN MEINEM FLEISCH GOT SECHE, DEN SELBEN

WERDE ICH MIER SECHE, VND MEINE AVGEN / WERDEN IN
SCHAVEN VND KHEIN FREMDER

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) Bestand: *DL* mit Kürzungsstrich darüber. c) sic! – das fehlende *I* könnte in die Ligatur *HD* eingebunden sein. d) sic! e) Beim *W* ist auf der unteren Zeilenlinie ein Schaft beigefügt. f) Könnte für *A(FANG)* und *E(NDE)* stehen.

Ioh 3,16 (II, erster Teil); 1 Ioh 1,7 (II, zweiter Teil); Röm 14,7f. (IIIa, erster Teil); Ez 37,12f. (IIIa, zweiter Teil); Phil 1,21 (IIIb); Ijob 19,25–27 (IV).

Datum: 1607 Mai 8.

Wappen: Khevenhüller¹⁾.

Franz II. Freiherr von Khevenhüller²⁾ (1562–1607) war der zweitgeborene Sohn des Landeshauptmannes Georg II. von Khevenhüller (1534–1587) und der Sibylla Weitmoser (1538–1564) und hat am 8. Oktober 1590 Crescentia von Stubenberg geheiratet³⁾. Er wirkte als Kämmerer, Erblandstallmeister und Verordneter der Kärntner Landstände⁴⁾ (1596). Am 8. Mai 1607 ist er in Klagenfurt in seinem Haus gestorben und wurde als Protestant nicht mehr in Villach beigesetzt, sondern in der Fk. St. Johann Nepomuk und Nikolaus auf Hochosterwitz. Bei den Bibelstellen wird in der reformatorischen Zeit des 16. Jahrhunderts gerne auf die die Auferstehungslehre Luthers zurückgegriffen: ein Beispiel für diesen zuversichtlichen Auferstehungsglauben bringt etwa der Bibeltext aus Philipper 1,21: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“.

Nach G. H. Neckheim⁵⁾ wurde die Wappengrabplatte von Martin Pacobello angefertigt; ein Künstlerhinweis fehlt allerdings.

1) Vgl. Kat.-Nr. 393, Anm. 1.

2) Dinklage, Kärnten um 1620 230f. (Stammtafel IV).

3) Khevenhüller-Metsch, 400 Jahre Hochosterwitz 173.

4) Wutte, Wappen 143.

5) Neckheim, Grabmalplastik 1940, 219.

Scheiger, Hochosterwitz in Kärnten 257. – Ders., Veste Hochosterwitz 68. – Trautenberger, Thannhausen 74. – Grueber, St. Johann von Nepomuk 770. – Khevenhüller-Metsch/Ginhart, Burg Hochosterwitz 49. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 219. – Dehio Kärnten 2001, 306.

626 St. Veit a. d. Glan, Stadtmuseum 1608

Innungslade der Tischler aus Holz, am Deckel mit intarsierten Handwerkswerkzeugen: Hammer, Winkel, Zirkel, Lochsäge und Hobel, weiters mit einer Jz. bezeichnet. Die Vorderseite zeigt Intarsien geometrischer Ornamente aus der Renaissancezeit und zwei Bogenfelder. Diese Innungstruhe wurde vermutlich schon 1887 bei der Errichtung des Stadtmuseums von der Tischlerinnung eingebracht (Kat. Inv.-Nr. 148) und 1950 restauriert.

H. 26,3 cm, L. 48,5 cm, B. 23,5 cm, Bu. \pm 4 cm.

16 // 08

627 Gradenegg (Liebenfels), Pfk. hl. Nikolaus 1609

Glocke im Turm; oben am Hals zwischen je drei einfachen Zierleisten eine umlaufende Is. (I), die sich unter der untersten Zierleiste fortsetzt (II). Am Mantel finden sich drei Reliefdarstellungen mit der Abbildung von Evangelisten.

H. 35 cm, D. 46 cm, Gw. ca. 50 kg¹⁾, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

ANNO IN 1609 GOSSE MICH. GEORG FIERRIN^{a)} ZV
FELCKEN//ARCKHT^{b)}

a) *G* ist zu ergänzen: *FIERRING*. b) *M* ist zu ergänzen: *FELCKEN(M)ARCKHT*; d.i. Völkermarkt.

Georg Fiering (1600–1619) war der letzte Glockengießer dieser Familie in Völkermarkt. Von ihm haben sich einige Gl. in Kärnten erhalten (vgl. auch die Kat.-Nrr. 616†, 617†, 618†, 644 u. 723†).

1) Gewichtsangabe nach LMK, Tab. camp. Gradenegg Nr. 2.

LMK, Tab. camp. Gradenegg Nr. 2. – Jungwirth, Glockenkunde 92 (hier 1600!). – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 202. – Pfundner, Zweiter Nachtrag 73. – Dehio Kärnten 2001, 226.

628 Miedling (Liebenfels), Haus Nr. 1 1609

Getreidespeicher beim Haus Nr. 1, vulgo Zechner unter der Linde in Sörg, über der Eingangstür bezeichnet mit einer gemalten Jz.

1 6 0 9

629 St. Georgen am Längsee, Pfk. u. ehem. Stiftsk. hl. Georg Anf. 17. Jh.

Wappengrabplatte aus weißem Marmor einer/es von Staudach, außen an der Nordostecke des Kirchhofes im Lapidarium; der Stein befand sich ursprünglich wohl in der Kirche, ist nun aber auf einem Sockel im Freien aufgestellt und stark abgetreten. Das Schriftfeld mit einer mehrzeiligen Is. (I) im vertieften Feld ist nahezu zur Gänze abgetreten. Darunter findet sich in einem kreisrunden Feld, welches mit barockem Zierwerk geschmückt ist, ein Relief-W. mit Helmdecken und Helmzier. Eine zweite Is. (II) steht auf dem umlaufenden Rahmen.

H. 170 cm, B. 82 cm, Bu. I. 2,5 cm, II. 2,8 cm. – Fraktur (I) bzw. Kapitalis (II).

I.

Hie lig^{a)} [---/---]ich / [---]sen / [---]is / [---]h / [---]I / [---]
Ge/[---]rt / [---]nn / [---] wor/[den ---]d / [---]lich / [---]s /
[---]be(n)

II.

[SCIO ENIM QVOD REDEMPTOR MEVS / V]I[VA]T ET / IN
NOVISSIMO DIE DE TERRA SVRRECTVRVS^{b)} SVM · ET^{c)} RVRSVM
CIRCVM DABOR PELLE MEA ET [IN CARNE MEA VIDEBO DEVM
QVEM VISVRVS] SVM EGO [IPSE ET] OC[V]LI [MEI CON]S[PECTVR]I
S[VNT ET NON ALIVS]

a) nur am äußersten rechten Rand sind noch Bu. zu erkennen, ergeben aber keinen Sinnzusammenhang mehr.

b) S bei V eingestellt und kleiner. c) vergrößerter Anfangsbuchstabe.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und dass ich am jüngsten Tag von der Erde auferstehen werde und wieder von meiner Haut umgeben werde, und ich werde in meinem Fleisch Gott sehen. Ihn werde ich selbst sehen und meine Augen werden ihn sehen und niemand anders (II).

Iob 19,25–27 (II).

Wappen: Staudach¹⁾.

Die Wappengrabplatte wird wohl nicht der Äbtissin Afra von Staudach zugehörig sein: Es fehlt der Äbtissinnenstab (vgl. Kat.-Nr. 568). Sie ist aber ähnlich gestaltet wie die Grabplatte der Afra Widerwitz (Kat.-Nr. 647) und wohl auch um diese Zeit etwa zu datieren.

1) Vgl. Kat.-Nr. 99.

Lanjus, Geschlechter 147f.

Flügelaltar über dem Eingang der südlichen Seitenkapelle mit bemalten Flügeln und frühbarocken Elementen, kannelierten Säulen, der Schrein ohne Originalfigur. Auf dem oberen Aufsatzbrett sind Reste einer Is. (I) zu lesen. Die Predella zeigt in der Mitte eine Darstellung des Schmerzensmannes, seitlich begleitet von einem Stifterpaar: links der kniende Mann, rechts seine Frau; darüber ist in den Ecken je ein W. gemalt. Dabei steht jeweils eine einzeilige Is. (IIa, b). Eine weitere Is. (III) findet sich oberhalb der Predella. Die Altarflügel zeigen vier Szenen aus der Barbaralegende, die Figuren der Flügelbilder sind beschriftet (links IVa, b, rechts Va, b). Die beiden Altarflügel wurden 1995 restauriert.

Kapitalis.

- I.
B[EATA] V[IRGO] M[ARIA]
- IIa.
PAVLVS^{a)} WA/LHER
- IIb.
ANNA^{a)} / WALHER/IN
- III.
O[...] I[...] F[...] NOBIS IESVS^{b)}
- IVa.
S. VERONICA.
- IVb.
S. PETRVS.
- Va.
S. ANNA
- Vb.
S. PAVLVS.

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) die Anfangsbuchstaben sind mit roter, die restliche Schrift mit weißer Farbe gemalt. Die restliche Schrift ist nicht mehr zu lesen.

Wappen: Walcher von Triebenberg¹⁾, Schmalzl²⁾.

Paul Walcher von Triebenberg und seine Frau Anna haben um 1600 diesen Flügelaltar zu Ehren der Hll. Jungfrau Maria gestiftet³⁾. Paul Walcher war fürstbischöflicher Rentmeister zu Straßburg, Gurker Pfleger und Amtmann zu Grades⁴⁾. Seine zweite Ehefrau, Anna Maria Schöttl zu Vischern und Falkenberg, hat ihm nach seinem Tode in der Pfk. zu Grades eine Wappengrabplatte zum Gedächtnis seiner Grablege aufrichten lassen (vgl. Kat.-Nr. 651).

- 1) Pantz, Gewerken 368. – Kraßler, Wappenschlüssel 39, 96, 192, 245.
2) Kein Wappennachweis auffindbar.
3) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 244 (Anm. 30).
4) Vgl dazu Kat. Nr. 651.

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 61. – NN., Kraßnitz 397. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 101. – Fritz, Flügelaltäre 52f. (Abb.). – Dehio Kärnten 2001, 426.

Wandmalerei außen in einer rundbogigen Nische an der Nordwand der profanierten Bürgerspitalkirche, die den Hll. Martin und Elisabeth, später dem hl. Joseph geweiht war, ein sehr schlecht erhaltenes Freskogemälde mit der Darstellung der Marienkrönung, darunter sind links zwei Stifterpersonen (? I) beigestellt, rechts offensichtlich zwei arme und verkrüppelte Menschen (? II). Bei beiden Figurengruppen haben sich Reste eine Beschriftung erhalten.

Fraktur.

I.
[— —]in / [...]w[olf]g[a]ng / [— —]

II.
ich // [...] / unser // Seel

Dehio Kärnten 2001, 847.

632

St. Veit a. d. Glan, Stadtmuseum

1610

Wappenstein aus weißem Marmor; im Bildfeld ist ein Relief-W. eingefügt, darüber ist eine Is., darunter eine Jz. festgehalten.

H. 20,2 cm, B. 20,5 cm, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

L(VCRETIA) · V(ON) · / E(RNAV) · E(INE) · G(EBORENE) · / T(VRK) · //
1610

Wappen: Türk von Eisentratten¹⁾.

Der Wappenstein könnte über das Schloss Hohenstein in das Stadtmuseum nach St. Veit a. d. Glan gekommen sein, denn die mit größter Wahrscheinlichkeit hier genannte Lukretia Türk von Eisentratten, mit Balthasar von Ernau verheiratet²⁾, war eine Tochter des Joel Türk von und zu Eisentratten und der Eva Kulmer zum Rosenpichl³⁾.

- 1) KLA, WB A fol. 90: der Schild ist von einer Zinnenmauer geteilt, oben ein gerüsteter Mann (Türke); als Helmzier ist ober dem Schild der gerüstete Mann, seitlich Helmdecken.
- 2) Leitner F., Ernau 206.
- 3) Weiß A., Kärnthens Adel 315. – Dedic, Kärntner Exulanten 1952, 355. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 26, 107.

633†

Straßburg, Schloss

1611

Bauinschrift über der großen Türe, die von der Südseite des Säulenhofes in das Innere führt, dabei das W. des Erbauers, heute nicht mehr erhalten.

Wohl Fraktur.

Text nach N.N., MCK NF XIX (1893) 77 und Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 140.

I.
Melius est vocari ad olera cum caritate, quam / ad vitulum saginatum cum odio!

II.
— — —] gratia [— — —] episcopum^{a)} gurcensis hanc inferiorem [— — —] totam [— — —] aedibus [— — —] scalis de novo restauravit anno dom(ini) MDCXI.

a) wohl *episcopus*, sic!

Es ist besser, in Liebe zu (einem Mahl aus) Gemüse geladen zu werden, als in Zwietracht zu einem Mastkalb! (I).

— — —] durch die Gnade [— — —] Bischof von Gurk ließ diese untere [— — —] zur Gänze mit den Gebäuden [— — —] Stiegen von neuem wiederherstellen im Jahre des Herrn 1611 (II).

Prv 15,17 (I).

Es muss sich hierbei um Restaurierungsarbeiten unter dem Gurker Fürstbischof Johann VII. Jakob Freiherr von Lamberg¹⁾ (1603–1630) gehandelt haben: Betroffen war der innere Schlosstrakt mit den Stiegen²⁾.

1) Obersteiner, Bischöfe 351f.

2) Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 140.

N.N., (Schloss Straßburg) MCK NF XIX (1893) 77. – Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 140.

Grabdenkmal aus verschiedenartigem Marmor des Karl von Grimming, innen am ersten Pfeiler des südseitigen Mittelschiffes. Im Mittelfeld steht aus weißem Marmor vor schwarzem Hintergrund die lebensgroße Frontalfigur des infulierten Dompropstes und Weihbischofs im prächtigen Ornat, mit Mitra, Inful und dem Pedum in der linken Hand. Das Gesicht ist ausdrucksvoll, die Mitra reichlich mit Edelsteinen besetzt, die Hände tragen bestickte Handschuhe, die Finger werden von Ringen geschmückt. Die Pontificalgewänder sind reich ornamentiert. Die Standfigur des Verstorbenen, in den Proportionen nicht besonders gut gelungen und von einem „übertriebenen Naturalismus“⁽¹⁾ gekennzeichnet, ist in eine flache Nische mit kleeblattförmigem Abschluss gestellt, der Hintergrund ist schwarz bemalt. Die architektonische Umrahmung zeigt einen mehrfach gegliederten, durch verschiedene Marmorarten dekorierten Aufbau. Ein reich profilierter Sockel aus rötlichem Marmor trägt die das Mittelfeld flankierenden Pfeiler mit jonisierenden Kapitellen, die aus rötlich gesprenkeltem Marmor gemeißelt sind. Die Pfeiler ruhen auf vor-springenden Voluten und tragen oben ein ausladendes Gesims, wobei der Mittelteil des Architravs aus schwarzem Marmor gefertigt wurde; darüber wird eine querovale, kartuschenartige und mit Rollwerk gerahmte Schrifttafel aus weißem Marmor mit einer neunzeiligen Is. (I) seitlich von Granatäpfeln begleitet und von einer allegorischen weiblichen Figur (Ecclesia oder Fides ?) überhöht. Der Architrav zeigt eine dreizeilige Is. (IIa) und eine zweizeilige Is. (IIb), eine Jz. findet sich in den Zwickeln über der Nische (III). Hier ist rechts und links je ein Relief-W. mit einer erklärenden Is. eingefügt, links Grimming (IV/1), rechts Graben (IV/2). Die beiden W. bilden mit zwei weiteren Relief-W. auf den beiden Pfeilersockeln die Ahnenreihe; links Pleness von Schönfelden (V/1) die Großmutter väterlicherseits, rechts Mirget (Mirgot von Nußdorf) die Großmutter mütterlicherseits (V/2).

H. 358 cm, B. 158,5 cm, Bu. I. 2(2,5) cm, II. u. III. 2 (3,5) cm, IV. u. V. 2 cm. – Kapitalis.

Abb. 234, 235

I.

HOC^{a)} MONVMENTVM REVERENDISS(IM)O^{b)} PATRI^{a)}, ET NOBILI
D(OMINO)^{a)} / D(OMI)NO^{a)} CAROLO^{a)} GRIMMING^{c)}, CVIVS A(N)I(M)A
IN REFRIGERIO SIT, OLIM SVF=^{a)}FRAGANE^{a)}, PRAEPOSITO^{a)}, ET
ARCHIDIACONO^{a)} HVIVS CATHEDRALIS^{a)} / ECCLESIAE^{d)}
GVRCEN(SIS)^{a)}; MEMORIAE ET GRATITVDINIS ERGO, TANQVAM /
FILIVS PATRI, ET BENEFACTORI SVO ET ECCL(ES)IAE HVIVS, FIERI
CVRA=^{a)}VIT, EIVS IN MYNERE SVCCESOR, ADMODVM^{a)}
REVERENDVS^{a)} / PATER AC NOBILIS^{a)} D(OMINVS)^{a)} D(OMI)N(V)^{a)}
MATTHIAS^{a)} · A · STAVDACH^{c)} PRAE/POSITVS^{a)} ET
ARCHIDIACONVS^{a)} EIVSDEM ECCL(ES)IAE^{a)} GVRCEN(SIS)^{a)} CVIVS /
REGIMINI AVXILIVS ET BENEDICAT DEVS^{c)}.

IIa.

EN^{a)} TIBI · TERRA · QVOD · TVVM · EST · EN · VOBIS · VERMES ·
QVOD · VESTRVM · EST · TV · CLEMENTISSIME · IESV^{c)} / CHRISTE ·
IN · QVEM · CREDIDI · ET · SPERAVI ; ANIMAM · MEAM · A · TE ·
TIBI · CREATAM · A · REATIBVS · EXPATAM · ITA / AD TE ·
SVSCIPE · VT · TANDEM · REASSVMPTO · SPOLIO · TECVM · IN ·
AETERNVM · VIVAT^{f)}

IIb.

REXIT^{a)} · HANC · ECCLESIAM · PRAEPOSITVS, ET ·
ARCHIDIACONVS · ANNOS^{a)} 41^{g)} ; /· OBIIT · ANNO · SALVTIS · 1611^{g)}
· AETATIS · 64^{g)}

- III. · 16 · // · 12 ·
- IV/1. · GRIMMI(N)G^h) · SEIN · VATER ·
- IV/2. · VO(N)ⁱ) · GRAB(EN) · SEIN · MVT(ER)
- V/1. PLENESSIN · VON / SCHENFELDEN^a), / SEIN · ANFRAY
- V/2. MIRGETIN^a) / SEIN^a) · ANFRAY

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben; sie sind mit Goldfarbe nachgezogen, die übrigen Bu. sind schwarz. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe – Endung hochgestellt. c) die Namen sind mit Goldfarbe nachgezogen. – vergrößerter Anfangsbuchstabe. d) *I* zwischen *S* und *AE* hochgestellt und nur 1 cm groß – vergrößerter Anfangsbuchstabe. e) *DEVS* mit Goldfarbe nachgezogen – vergrößerter Anfangsbuchstabe. f) alle Anfangsbuchstaben sind mit Goldfarbe nachgezogen. g) Zahlen mit Goldfarbe nachgezogen. h) Kürzungszeichen fehlt hier. i) In *V* ein kleines *O* eingestellt.

I. Dieses Grabdenkmal hat dem ehrwürdigen Pater und edlen Herrn, Herrn Karl Grimming, dessen Seele in Ruhe verweile (sei), einst Weihbischof, Propst und Erzdiakon dieser Kathedrale der Gurker Kirche, zur Erinnerung und in Dankbarkeit, also gleichsam wie ein Sohn dem Vater, und seinem Wohltäter und dem dieser Kirche, sein Nachfolger im Amt errichten lassen, der sehr ehrwürdige Pater und edle Herr, Herr Matthias von Staudach, Propst und Erzdiakon derselben Gurker Kirche; Gott möge seine Amtsführung unterstützen und segnen.

IIa. Siehe, auf der Erde (ist) für dich, was dein ist, siehe, die Würmer (sind) für Euch, weil es euer ist; o du mildtätigster Jesus Christus, an den ich geglaubt und gehofft habe; meine Seele ist von dir für dich erschaffen (und) von den Sünden gereinigt, nimm sie zu dir auf, dass sie endlich, nachdem sie in Erbauung wiederaufgenommen, mit dir in Ewigkeit lebt.

IIb. Er hat diese Kirche als Propst und Erzdiakon durch 41 Jahre regiert; er ist gestorben im Jahre des Heils 1611, im Alter von 64 (Jahren).

Wappen: Grimming²), Graben³), Pleness von Schönfelden⁴), Mirgot von Nußdorf⁵).

Karl von Grimming, geboren 1547, studierte in Salzburg und in Rom und wurde am 23. Oktober 1570 zum Gurker Dompropst erwählt, am 26. November schließlich von Bischof Urban Sagstetter (1556–1573) in seinem Amt konfirmiert⁶). Papst Clemens VIII. ernannte ihn am 23. November 1592 zum „Bischof von Germanica“ und Suffragan (Weihbischof) von Gurk⁷). Er hatte zuerst in Salzburg studiert⁸) und war später im deutschen Kolleg in Rom⁹). Grimming war Landstand in Kärnten und in dieser Funktion am politischen Geschehen seiner Zeit mitbestimmend¹⁰). Als wichtige zeitgenössische Quelle gilt sein Tagebuch aus den Jahren von 1570 bis 1605¹¹). Während seiner Regierungszeit wurde 1591 das Mittelschiff des Langhauses (vgl. Kat.-Nr. 573) eingewölbt, hier findet sich auch das persönliche Wappen Grimming¹²). Auch die Ausmalung der drei Apsiden durch den Klagenfurter Maler Anton Plumenthal erfolgte 1598 (vgl. Kat.-Nr. 589) im Auftrag von Propst Grimming¹³). Schon 1593 waren die Räume des „Gurker Domkapitelarchivs“ im Westtrakt (vgl. Kat.-Nr. 573) des neuen Propsthofes ausgemalt worden, vermutlich von dem aus St. Veit stammenden Oswald Kräusl¹⁴). Die „obere Sakristei“ wurde in den Jahren von 1599 bis 1601 umgebaut¹⁵). Im Jahre 1584 stiftete Karl von Grimming der Pfarrkirche St. Georg in Stall im Mölltal eine Gl.¹⁶), die der bekannte Völkermarkter Glockengießer Benedikt Fiering (ca. 1560 – etwa 1586) gefertigt hat. Diese Stiftung verweist auf einen genealogischen Bezug: Der Großvater des Propstes, Erasmus von Grimming, war Pfleger in Stall und soll dort 1509 gestorben sein. Der Vater war Balthasar von Grimming, als Pfleger auf Schloss Weißenstein bei Windisch-Matrei in Osttirol genannt¹⁷). Seine Mutter war eine geborene von Graben, deren Vornamen leider nicht bekannt ist. Eine Elisabeth von Khünburg wird als Ehefrau des Balthasar erwähnt: es wird sich wohl um dessen zweite Ehefrau handeln, wenn der „Stiefsohn“ persönlich vermerkt, dass am 4. September 1594 „Elisabeth Grimming, geb. von Kuenburg, Witwe des Vaters des Dompropstes“¹⁸) gestorben ist, sie also nicht als seine Mutter anspricht. Die am Grabdenkmal wiedergegebene heraldische Ahnenreihe nennt weiters großmütterlicherseits die Pleness von Schönfelden (?) und die Mirget (Mirgot von Nußdorf)¹⁹).

Weihbischof und Dompropst Karl von Grimming ist am 7. Feber 1611 in Gurk gestorben²⁰) und erhielt zwei Grabdenkmäler: eine einfache Wappengrabplatte als Zeichen der tatsächlichen Grablage aus dem Jahre 1611, ursprünglich im Fußboden im Mittelgang, heute an der Wand des

südlichen Seitenschiffes, ist fast bis zur Unkenntlichkeit abgetreten, nur vom W. sind noch Reste erhalten (ein sechsmal gespaltener Balken). Die seiner Bedeutung und Würde entsprechende Grablege in Form eines Kenotaphs wurde wohl kurz nach seinem Tode von seinem Amtsnachfolger, Propst Mathias von Staudach (1611–1617) bei dem Klagenfurter Bürger und Bildhauer Martin Pacobello²¹⁾ in Auftrag gegeben. Nach J. Löw²²⁾ wurde das Grabdenkmal um 264 Gulden in Klagenfurt angefertigt, am 24. November 1611 überführt und dort Ende 1611 bzw. Anfang 1612 aufgestellt, ursprünglich am zweiten Pfeiler, erst 1784 erfolgte die Übertragung an den heutigen Standort, an den ersten Pfeiler des südseitigen Mittelschiffes. Die Architektur des Grabdenkmals ist durchaus gut gelungen, bescheidener ist die Darstellung des Propstes²³⁾, was auf andere Hände in der Werkstatt des bekannten Bildhauers Martin Pacobello hindeuten könnte.

- 1) Ginhart/Grimschitz, Gurk 127. – Schroll, Dompropste 34.
- 2) Vgl. Kat.-Nr. 558†, Anm. 1.
- 3) KLA, WB A fol. 63, WB C fol. 73a u. 76b. – Wutte, Wappen 129. – Neumann, Wappenbuch C 76f. –DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 66f., 363, 467, 506. – W.: gespalten, vorne in Rot ledig, hinten von Silber und Blau dreimal geteilt.
- 4) W.: geviert (?).
- 5) W.: schrägrechts gespalten, oben belegt mit einem oberhalb Greif (?).
- 6) Schroll, Dompropste 34. – Schnerich, Dom zu Gurk 63. – Löw, Domführer 59f. – Hartwagner, Dom zu Gurk Bilderläuterungen 178.
- 7) Schroll, Dompropste 34. – Obersteiner, Tagebuch 1949, 372.
- 8) Obersteiner, Bischöfe 349.
- 9) Ebenda 349f. – Steinhuber, Geschichte Bd. 1 341. – Obersteiner, Zusammensetzung Nachträge 1966, 633.
- 10) Ogris, Kärntner Landtag 253f.
- 11) KA Klagenfurt, Lade 112, Fasz. 4: *Extractus rerum magis memorabilium ex dietariis reverendissimi in Christo patris domini d(omini) Caroli episcopi Germanicensis praepositi et archidiaconi Gurcensis etc. de anno 1570 usque ad annum 1606.* – Vgl. dazu Obersteiner, Tagebuch 1948, 136–149, Tagebuch 1949, 363–373, Tagebuch 1952, 337–345. – Ogris, Kärntner Landtag 254f.
- 12) Schnerich, Dom zu Gurk 62. – Löw, Domführer 69, 128. – Obersteiner, Tagebuch 1949, 368. – Hartwagner, Dom zu Gurk Bilderläuterungen 112f.
- 13) Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 159. – Jaksch, Testament 133f. – Schnerich, Blumenthalsche Gemälde Sp. 87f. – Jaksch, Klagenfurter Stadterweiterung 60f. – Schnerich, Dom zu Gurk 81, 112. – Wutte, Anton Blumental 48f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 122f. – Milesi, Manierismus 56f.
- 14) Schnerich, Dom zu Gurk 112. – Löw, Domführer 100. – Milesi, Manierismus 61. – Dehio Kärnten 2001, 263.
- 15) Löw, Domführer 127.
- 16) Vgl. DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nr. 300: *ANNO 15 84 CAROLVS GRIMING PRAEPOSITVS ET ARCHIDIACONVS CATHEDRALIS ECCLESIAE GURCENSIS ME FIERI CURAVIT.* – Hier auch weiterführende Lit. – Zwei weitere Glocken ließ der Dompropst von Benedikt Fiering, Zinn- und Glockengießer zur Völkermarkt, 1576 für Gurk anfertigen (Kat.-Nr. 498); leider haben sie sich nicht erhalten. Vgl. Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 157.
- 17) Obersteiner, Tagebuch 1948, 143 (Anm. 30). – Obersteiner, Tagebuch 1949, 372: „Am 25. (April 1593). Der gute Vater unseres Propstes ist gestorben, nachdem er mit allen Sakramenten fromm und katholisch versehen worden war, auf Schloss Weißenstein. Er wurde in der Pfarrkirche zum hl. Albanus in Windisch-Matrei begraben“. Zur Familie vgl. auch KLA Zenegg I, Sch. 14/33. – Weiß A., Kärnthens Adel 190. – Broll, Gmünds vergangene Tage 2. Teil 151f. – Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 213. – Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten 124f. – Es entwickelten sich eine Kärntnerisch-Osttiroler Linie, mit Eheverbindungen u.a. zu den Graben und Khünburg, und eine Salzburgisch-Lungauische Linie.
- 18) Obersteiner, Tagebuch 1952, 337.
- 19) Neckheim, Martin Pacobello 607.
- 20) Nach Schroll, Dompropste 34 (und KA Klagenfurt, Spiritualarchiv Lade 55 „Elenchus Omnium Praepositorum Cathedralis Eccl(esi)ae Gurcensis“) ist er am 7. Feber 1611 gestorben und wurde am 14. Feber begraben: „Carolus a Grimming episc. germanicensis et sufraganeus Gurc. praefuit annos 41; obiit anno 1611, etatis suae 64“. – Vgl. auch KLA, WB A fol. 64, WB B fol. 31, 48, 133, WB C fol. 75a. – Si 3/88. – Si 5/63, 78. – NÖ/1 138, Taf. 67.
- 21) Beckh-Widmanstetter L., Studien Grabsteine 122. – Wastler, Nachrichten 1891, 253–257. – Jaksch, Klagenfurter Stadterweiterung 89. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 217f. – Neckheim, Martin Pacobello 594f.
- 22) Löw, Domführer 59f., 160. – Es ist anzunehmen, dass die Planung des Kenotaphs noch auf Grimming selbst zurückgeht, die Ausführung veranlasste nach der Is. I sein Nachfolger, Propst von Staudach.
- 23) Neckheim, Grabmalplastik 1940, 224f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 36, 129f. – Schellander, Wandgemälde 1859, 22. – Beckh-Widmanstetter L., Studien Grabsteine 122. – Kunsttopographie Kärnten 95 (hier : Kant v. Grimming, 1598). – Grueber, Symbolik 2. – Wastler, Nachrichten 1891, 253–257. – Jaksch, Klagenfurter Stadterweiterung

FVRS(TLICH) / DV^RCH(LAVCH)T HE(RRN) HERRN CARLN
ERTZH(ERZOG) ZV OSTERREICH (ET)C(ETERA) /
HOCHSELIGISTER GEDECHTNVS WEL AVCH IHRER / FVR(STLICH)
DV^RCH(LAVCH)T HE(RRN) HERRN FERDINANDEN
ERTZH(ERZOG) ZV OSTER/REICH (ET)C(ETERA) RATH VND
OBRISTER ERBLAND KVCH^ELMEISTER / IN KHARNTEN (ET)
C(ETERA) WELCHER IN GOTT SELIGKLICH ABGESCHI/DEN IST
DEN 6 MVBTAG^e IM 1600 IAR VND [Z]V^R GE/DECHTNVS HAT SEIN
NACHGELASENE WITFRAY FRAY SVSAN/NA GEBORNE
SCHRANT[Z]IN WOLGEDACHTEM IHREM / LIEBEN HERRN
EHEGEMAHEL SELIGEN DISEN GRAB/STAIN AVFSETZEN LASSEN
IM 1612 / IAR

a) Unterbrechung durch Rahmenornament. b) R verschrieben zu B, sollte wohl *HERNACH* heißen. c) stark verschrieben, wohl für *MVNTAG*.

Ijob 19,25.

Wappen: Raidhaupt zum Rosenperg¹⁾, Schranz v. Schranzenegg²⁾.

Hans III. Raidhaupt zum Rosenperg und Aich war Rat und Erbkuchelmeister in Kärnten von Erzherzog Karl bzw. dann von Erzherzog Ferdinand und Pfleger auf Albeck³⁾, wird auch als Unterhofmeister der Erzherzogin Maria von Österreich genannt⁴⁾. Er war der Sohn des Hans II. Raidhaupt (vgl. Kat.-Nr. 453) und der Sophie von Mosheim und verheiratet mit Susanna, einer verwitweten von Schran(t)z, der Tochter des Wolfgang Schranz von Schranzenberg (am Schlossberg in Graz), Dr. Juris und Hofvizekanzler sowie Hauptmann zu Kestau⁵⁾. Ein Georg Seyfried Raidhaupt war 1632 ständisch Verordneter⁶⁾. Dieser Georg Seyfried Raidhaupt zum Rosenperg stiftete 1665 den Seitenaltar in der Georgskapelle, gemeinsam mit seiner Ehefrau Anna Crescentia von Metnitz⁷⁾. Ein Sohn aus dieser Ehe, Johann Karl von Raidhaupt, stand mit dem Gurker Domkapitel in enger Verbindung und wird 1677 auch als Pfarrer von Zweinitz genannt. Er war ein überaus gelehrter Mann, Doktor der Philosophie (Graz) und später auch der Theologie⁸⁾.

1) Vgl. Kat.-Nr. 453, Anm. 1.

2) Kraßler, Wappenschlüssel 19, 228, 230, 234, 256.

3) Weiß A., Kärnthens Adel 238. – Lebmacher, Gurker Lehensleute 178. – Obersteiner, Zusammensetzung 231f.

4) Horn, Geschichte 70.

5) Frank, Standeserhebungen Bd. 4 271.

6) Wutte, Wappen 144.

7) Vgl. Obersteiner, Zusammensetzung 231; die Is. auf dem Altar lautet: *Zu Lob unnd Ehr der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit wie auch der obergewenedeitisten Jungkhfrauen / unnd Muetter Gottes Mariae, unnd des Heiligen Ritters Georgy, hat disem Altar fassen lassen, der Wöll Edl geborne / Herr Herr Georg Seifridt Radhaupt zum Rosenperg, Rom(isch) Khay(serliche) Mej(estät) I(umer)O(sterreichischer) Regimenths Rath, dero Obrister Erb/frau Anna Crescentia geborne von Möthnitz, den ii tag Julij Anno 1665.*

8) Obersteiner, Zusammensetzung 231.

KLA, Hs. GV 10/53, 325. – Kunsttopographie Kärnten 323, 325. – Milesi, Barock und Klassizismus 14, Abb. 6.

Kindergrabplatte mit figuraler Darstellung des Nikolaus Platzer aus weißem Marmor, innen an der Wand, links neben dem Westportal zwischen zwei Säulen der Orgelempore. Die einfache rechteckige Rahmung trägt rechts, oben und links je eine dreizeilige, jeweils umlaufende Is. (I). Unten füllt die Rahmenleiste eine Jz. und der Rest der Is. (II). Im vertieften Bildfeld ist das verstorbene Kind dargestellt, bekleidet mit einem Kleid zeitgenössischer Tracht mit Halskrause (Totenhemdchen ?); die gefalteten Hände umfassen einen Rosenkranz, der Kopf ruht auf einem Totenkissen, auf dem rechts ein Jesus-Monogramm, links ein Maria-Monogramm eingefügt ist (III). Das Gesicht ist größtenteils abgeschlagen. Die Füße ruhen auf einem frühbarock gebildeten W.-Schild, darin findet sich eine Hausmarke.

H. 119 cm, B. 63 cm, Bu. I. 2,5 (3) cm, II. 1,5 bzw. 8,0 cm, III. 2,8 cm. – Kapitalis. Abb. 236

I.

HIE · LIGT · BEGRABEN · NICOLAVS · PLAZER · DES · ERNVESTEN
VND^{a)} · FIERNE/ME(N)^{b)} · HERRN · HANNSEN · PLAZERS · VND /
KHVN[I]GANDT · SEIN · ELLICHE · HAYSFRAVN · GEBORNE ·
PFANERIN // BAIDER · ELEIBLICHER · SVN · SEINES · ALTERS · 10 ·
MANNAT^{c)} · VND / · 28: TAG · WELLICHER · GE/STORBEN · IST ·
DEN · 4 · TAG · OCTTOBIRS^{c)} · IM · 1612 · IARS // ZWISCHEN · 6 ·
VND · 7 · VR · NACHMITAG · DEME · GOTT / DER · ALLMECHTIG ·
SAMBT / ALLEN · CHRISTGLAYBIGEN · AIN · FRELICHE ·
VRSTANDT · VERLEICHEN // WELLE // AM[EN]

II.

· 16 · 13 ·

III.

IE(SV)S^{d)} // MAR(IA)

a) die ersten beiden Buchstaben verdeckt von der Eisenklammer. b) Kürzungszeichen fehlt. c) sic! d) Bestand: *IHS*.

Marke: Anhang Nr 9.

Nikolaus Platzer (Plazer) war der Sohn des St. Veiter Bürgers und Eisengewerken in der Heft, Hans Platzer, und seiner ersten Ehefrau Kunigunde Pfanner, die ebenfalls aus einer Hüttenberger Gewerkefamilie¹⁾ stammte.

Die Grabplatte stellt eine besonders kunstvolle Arbeit des landschaftlichen Bildhauers Martin Pacobello²⁾ dar.

1) Pantz, Denksteine 108f.

2) Neckheim, Martin Pacobello 598f.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 52^v. – KLA, Hs. GV 10/53, 138. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 33. – Neckheim, Martin Pacobello 598f. – Kienzl/Deuer, Renaissance 42. – Dehio Kärnten 2001, 841, 844.

638

Friesach, Deutschordensspital

1614

Gedenkinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor, im Innenhof des Ordensspitals, links über dem Haupteingang. Oben ist im vertieften Feld ein Relief-W. gemeißelt, das im Bereich der Helmzier von einer Is. (I) begleitet wird. Darunter ist in einem Schriftfeld eine fünfzeilige Is. (II) festgehalten.

H. 73 cm, B. 55 cm, Bu. I. 2 cm, II. 2,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 231

I.

M D C // XIII .

II.

GODEFRID(VS) DE SCHRATTENBACH BARO I(N) / HEGGE(N)BERG
ET OSTERWIZ (ET)C(ETERA)^{a)} FERDINA(N)DI ET / LEOPOLDI
ARCHIDVCV(M) AVSTRIAE (ET)C(ETERA)^{a)} CAMERARI(VS) / EQVES
TEVTON(ICORVM) ORD(INIS) ET CO(M)MENDATOR
FRISA=/CEN(SIS) HAS AEDES SVIS SVMPTIB(VS) EXTRVXIT^{b)}.

a) Einfaches Kürzungszeichen für (ET)C(ETERA). b) I zwischen X und T klein eingestellt.

Gottfried von Schratzenbach, Freiherr auf Heggenberg und Osterwitz etc., Kämmerer der Erzherzoge Ferdinand und Leopold von Österreich etc., Ritter des Deutschen Ordens und Komtur zu Friesach, hat dieses Haus auf seine Kosten errichten lassen.

Wappen: Schratzenbach¹⁾.

Die Schratzenbach (Schrottenbach) sind um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Franken nach Steiermark eingewandert²⁾, wo sie um 1540 die Herrschaft Heggenberg und später u.a. auch Osterwitz erwarben. Nach E. Kneschke³⁾ erhielt die Familie 1558 den Freiherrenstand. Maximilian von Schratzenbach war ab 1580 Hauptmann und Vizedom zu Cilli, 1591 wurde er Landeshauptmann in Steiermark, erhielt 1596 das Erbland-Vorschneideramt in der Steiermark, 1598 wurde ihm der Freiherrenstand bestätigt⁴⁾. Nach G. Bucelinus⁵⁾ war Maximilian von Schratzenbach mit Anna Graswein verheiratet und Gottfried ihr Sohn. Er war Kämmerer der Erherzoge Ferdinand und Leopold, schließlich seit etwa 1606 Ritter des Deutschen Ordens und Komtur zu Friesach. 1611 wurde er in den Kärntner Verordneten Ausschuss aufgenommen, nicht als Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach und als Prälat, sondern als Kärntner Landsmann⁶⁾. Später wurde er Administrator der österreichischen Ballei⁷⁾, Erblandfürschneider im Herzogtum Krain und Rat des Erzherzogs Leopold (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 667).

- 1) KLA, WB A fol. 97 u. WB C fol. 170a. – Bartsch, Wappen=Buch fol. 114f., 128. – OÖ 349, Taf. 91. – Wutte, Wappen 136. – Neumann, Wappenbuch C 173.
- 2) OÖ 349.
- 3) Kneschke, Adelslexikon Bd. 8 334. – Vgl. auch Wurzbach, Biographisches Lexikon Bd. 31 267f. – Baravalle, Burgen und Schlösser 359 (keine Nennung aus dieser Seite!).
- 4) OÖ 349.
- 5) Bucelinus, Germaniae p. 3 209. – Hübner, Genealogische Tabellen 3. Teil Taf. 874.
- 6) Zedrosser, Friesach 1953, 127. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens Bd. 2 645.
- 7) Hönisch, Komthure 157.

KLA, Hs. GV 7/47, 99. – ÖKT Friesach profan 252. – Dehio Kärnten 2001, 167.

639 Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T. 1614

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Propstes Konrad Gossaeus, innen an der Nordwand der Kirche. Die künstlerisch recht gut gestaltete Grabplatte ist dreiteilig aufgebaut und mit einer Rahmenleiste versehen, auf der eine umlaufende Is. (I) festgehalten ist, die links unten beginnt. Die Mitte des Bildfeldes zeigt einen hochovalen W.-Schild mit frühbarockem Zierwerk als Umrahmung. Darüber befindet sich eine Schrifttafel mit einer ornamenthaften Rahmung und einer achtzeiligen Is. (II), unter dem W. ist auf der einfachen Steinfläche eine weitere, vierzeilige Is. (III) angebracht.

H. 106 cm, B. 85 cm, Bu. I. 4,5 cm, II. 3,2 cm, III. 4,5 cm. – Kapitalis.

- I.
HIE · LIGT · B[E]GRABEN · HERR · CONRADVS · GOSSAEVS ·
DIES/ES · STIFTS · GEWESTER / PROBST · WELCHER · IN · GOT ·
VERSCHIEDEN · DEN · 28 · / O[C]TOBER · 1 · 6 1 4^{a)} [...]
- II.
CONRADVS^{b)} · SVPERIS TERRAE/QVE ACCEPTVS · ET · ORBI /
VNICVS^{b)} · HISCE · TRIBVS · PER · / TRIA MEMBRA DATVS. /
SPIRITVS^{b)} AD SVPEROS ABIIT / TERRA OSSA QVIESCVNT^{c)}: /
PRAECLARVM^{b)} VITAE NOMEN / IN · ORBE · VOLAT
- III.
HAEC · REQVIES · MEA^{d)} / HIC · HABITABO · QVO/NIAM · ELEGI
EAM / PSALMO: C · XXXI^{e)}

a) die Ziffer 4 ist nicht mehr eindeutig zu lesen. Zu ergänzen wird sein: [LAR]. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe. c) das Q ist halb so klein und hochgestellt. d) zu ergänzen: IN SAECVLVM SECVLI. e) Zwei gegeneinander gekehrte C bilden jeweils ein X.

Konrad, im Himmel und auf Erden angesehen und einmalig auf der Welt, ist (nun) diesen dreien durch drei Glieder übergeben: seine Seele ging in den Himmel ab, die Gebeine ruhen in der Erde: der ausgezeichnete Ruf seines Lebenswandels verbreitet sich über den Erdkreis (II)
Dies ist meine Ruhestätte; hier will ich wohnen, denn ich habe sie erwählt (Psalm 131) (III).

Ps 131,14 (III).

Elegische Distichen (II).

Datum: 1614 Oktober 28.

Wappen: Gossaeus¹⁾.

Konrad II. Gossaeus (Gosseus) stammte aus Westfalen²⁾ und war von 1598 bis 1614 Propst zu Kraig³⁾. Er wurde am 26. April 1598 als katholischer Propst installiert, und zwar im Beisein des Gurker Dompropstes und Weihbischofs Karl von Grimming (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 634), des Landesverwesers Karl Hans von Basseyo zu Praunsparg und des Landesvizedoms Hartmann Zingl. Über diese Einsetzung⁴⁾ musste an die Hofkanzlei ein Bericht erstattet werden, was am 2. Juli 1598 geschah. Konrad II. war auch Hofkaplan des Gurker Bischofs Christoph Andreas Freiherr von Spaur⁵⁾ (1573–1603). Während seiner Amtszeit sind zwei Pfarrer in Kraig genannt, der aus Tirol stammende Christoph Tembler, 1594 von Weihbischof Grimming geweiht und 1602 gestorben⁶⁾; weiters Oswald Scherbler, Alumnus von Straßburg und am 6. März 1599 geweiht, genannt am 20. Juli 1602⁷⁾.

- 1) W.: geviert, 1 u. 4 eine Ente, 2 u. 3 je drei waagrecht übereinander ins Feld wachsende Stängel, mit je einer Eichel besetzt.
- 2) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235 (Anm. 28).
- 3) KLA, GV Hs. 8/57, fol. 1: *nach der Vertreibung der Praedicanten unter Erzherzog Ferdinand in Styer.*
- 4) ADG, Pfarrarchiv Kraig.
- 5) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235: hier ist als Todesjahr 1615 angegeben.
- 6) KA Klagenfurt, Lade 117: Funktionsbuch von Grimming (1596 I 4).
- 7) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235.

KLA, Hs. GV 10/53, 231. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 147. – Dehio Kärnten 2001, 423.

640 St. Georgen am Längsee, Pfk. u. ehem. Stiftsk. hl. Georg 1615

Wappengrabplatte aus weißem Marmor der Juliana Gschurr, außen an der Nordostecke des Kirchhofes im Lapidarium; der Stein befand sich ursprünglich wohl in der Kirche, ist nun aber auf einem Sockel im Freien aufgestellt und weist schon starke Spuren der Verwitterung auf; er ist mit Moos und Flechten großteils überzogen. Das Schriftfeld mit einer 14-zeiligen Is. oben ist schmucklos, darunter findet sich in einem vertieften Feld ein Relief-W., unterlegt vom Äbtissinnenstab.

H. 148 cm, B. 82 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

HIE LIGT · BEGRABEN · DIE · HOCH/WVRDIGE · IN · GOTT EDLE ·
FRAY · FRAY / IVLIANA · GEBORNE GESCHVRRIN / DIS ·
LOBLICHEN · STIFFTS · ALHIE · ZV / S(ANCT)^{a)} GEORGEN ·
ABBIT(I)SSIN · DIE GEST/ORBEN IST DEN 5 MAII · AN(N)O 1615 /
IAR · DER · ALLMECHTIG · GOTT / WOLLE · IR · VND · ALLN ·
KHRISTGLAY=/BIGEN · EIN · FROLICHE · AVFFERST(E)=/HVNG^{b)} ·
VERLEICHEN · WOL AMEN^{c)}

a) vergrößerter Anfabsbuchstabe. b) es ist kein Kürzungszeichen vorhanden. c) es fehlen die Wortabstände, die Beschriftung scheint durchlaufend gestaltet, nur vereinzelt finden sich punktförmige Trennzeichen.

Wappen: G(e)schurr¹⁾.

Die Gschurr (Gschürr) stammen ursprünglich aus dem Zillertal und sind seit 1461 in Friesach nachweisbar. Schon um 1450 hat ein Lienhart Gschurr landesfürstliche Lehen bei Hüttenberg dem Heinrich von Waitschach abgekauft²⁾, später auch salzburgische Lehen in der Pfarre Guttaring³⁾. Ein Dr. Urban Gschurr war 1502, ein Stefan Gschurr 1522 Generalvikar von Gurk⁴⁾. Christoph Gschurr starb 1610 als letzter seines Geschlechtes⁵⁾. Juliana Gschurr ist um 1564 in das Kloster St. Georgen eingetreten und wurde am 10. September 1592⁶⁾ mit 44 Jahren zur Äbtissin gewählt. Sie soll eine gute Wirtschafterin gewesen sein, die das Kloster bei ihrem Tod am 5. Mai 1615 schuldenfrei hinterließ⁷⁾.

- 1) KLA, WB A fol. 64, u. WB C fol. 74a u. 77b (Gschirn). – Wutte, Wappen 129. – Neumann, Wappenbuch C 82f. – W.: geviert, 1 u. 4 ein Kleeblattkreuz, 2 u. 3 ein erniedrigter Schildhauptpfahl mit aufsteigenden Spitzen; gekr. Helm mit Helmdecken und Helmzier (offener Flug, belegt mit Schildhauptpfahl).
- 2) Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten Nr. 110.
- 3) Lang A., Salzburger Lehen in Steiermark Nr. 201.
- 4) Obersteiner, Bischöfe 273, 284, 291 (Anm. 27).
- 5) Weiß A., Kärnthens Adel 312.
- 6) KLA, Schroll-Regesten (1592 III 18). – Wetter, Geschichte 263.
- 7) KLA, Schroll-Regesten (1615 V 7). – Wetter, Geschichte 264.

KLA, Hs. GV 10/53, 221. – Pichler, Geschichte 34. – Ders., Nachträge 14f. – Wetter, Geschichte 263f. – Tropper C., St. Georgen 26.

641†	Kärntnerisch-Lassnitz (Metnitz), Pfk. hl. Jakobus d. Ä.	1616
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden; sie stammte aus dem Jahre 1616 und wurde nach Jungwirth 1893 vom Glockengießermeister Samassa in Laibach umgegossen.

Jahreszahl nach Jungwirth, Glockenkunde 84.

1616

Jungwirth, Glockenkunde 84.

642	Straßburg, Hauptstraße Nr. 22	1616
-----	-------------------------------	------

Wandmalerei über dem Portal des Hauses Hauptstraße 22: im vertieften rektangulären Feld eine W.-Malerei, drei W. nebeneinander, teilweise schon sehr stark verschliffen. Beim rechten W. ist oben ein Spruchbandfragment in Form einer Devise (Wappenspruch) erhalten (I); links unten im Bildfeld scheint eine Jz. gemalt, nur mehr sehr schlecht erhalten (II).

H. ca. 65 cm, B. ca. 110 cm. – Kapitalis.

I.

-- --]TRANQVILITE[-- --

II.

1616

643	Gurk, Stiftsanlagen	1617
-----	---------------------	------

Wandmalerei im Salettl, einem kleinen Gartenhäuschen an der Südmauer des Stiftsgartens; im Raum im Obergeschoß eine Rankenmalerei, teilweise nur mehr sehr schlecht erhalten. Die Südwand zeigt die Verkündigungsszene, dabei Iss. (I/1, I/2, links), an der Westwand befinden sich zwei Schrifttafeln mit je einer vierzeiligen Is. (II/1, links, II/2, rechts), die Schrift ist stellenweise stark verschliffen; die Nordwand trägt nur mehr fragmentarische Reste einer Beschriftung (III); zwei jeweils vierzeilige Iss. (IV/1, links, IV/2, rechts) übermitteln die Ostwand. In diesem Raum ist in einer kreisrunden Wappendekoration das pers. W. des Propstes Vizdom festgehalten. An der Südwand außen befanden sich über dem Gartentor in einem vertieften rektangulären Feld zwei W., beide sind bis auf die Mitra fast zur Gänze verschliffen. Darüber unter der Dachtraufe eine Jz. (V).

Bu. I/1. 2,5 cm, I/2. 3,7 cm, II/1. 3,5 cm, II/2. 3 cm, III. 3 cm, IV/1. 4 cm, IV/2. 3,7 cm, V. ± 18 cm. – Kapitalis.

I/1.

AVE GRATIA PLENA

402

- I/2. ECCE ANCILLA / DOMINI
- II/1. MELIORA SV(N)T VVLNERA / DILIGENTIS QVAM / FRAVDVLENTA
OSCV/LA ODIENTIS PRO(VERBIORVM) XXVI
- II/2. SICVT TINEA VESTIMEN/TO ET VERMIS LIGNO / ITA TRISTITIA
VIRI NO/CET CORDI PRO(VERBIORVM) XXV
- III. -- -] MOVEBOR [- - -
- IV/1. SICVT VRBS PATENS ET / ABSQ[VE MVR]ORVM AMBITV / [ITA VIR
QVI NON POTEST / IN LOQVENDO COHIBERE / SPIRITVM] SVVM
/ PRO(VERBIORVM) XXV
- IV/2. OPVS^{a)} IVSTI AD VI/TAM FRVCTVS AV/TEM IMPII AD PEC/CATVM
PRO(VERBIORVM) X
- V. · 1 · 6 · // · 1 · 7^{b)} ·

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) getrennt durch eine Rosette.

Gegrüßet seist du, voll der Gnade (I/1).

Siehe, ich bin die Magd des Herrn (I/2).

Besser sind Wunden, von einem empfangen, der dich liebt, als falsche Küsse von einem, der dich haßt (Sprichwörter 26) (II/1).

Wie die Motte dem Gewand und der Wurm dem Holz, so schadet die Traurigkeit dem Herzen des Menschen (Sprichwörter 25) (II/2).

Wie eine offen daliegende Stadt, von keiner Mauer umfassen, so ist ein Mann, der seine Meinung in seiner Rede nicht zügeln kann (Sprichwörter 25) (IV/1).

Das Werk des Gerechten führt zum Leben, der Fruchtgenuß des Frevlers zur Sünde (Sprichwörter 10) (IV/2).

Lc 1,28 (I/1); Lc 1,38 (I/2); Prv 27,6 (II/1); Prv 25,20¹⁾ (II/2); Prv 25,28 (IV/1); Prv 10,16 (IV/2).

Wappen: Vizdom²⁾.

Das Salettl dürfte unter Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648) erbaut (vgl. Kat.-Nr. 691) bzw. fertiggestellt worden sein. Wie weit sein Vorgänger Propst Matthäus II. von Staudach³⁾ (1611–1617) an diesem Bauvorhaben beteiligt war, ist nicht gesichert. Nach dem Dehio soll das Salettl schon 1613 fertiggestellt worden sein und die beiden Wappenmalereien an der Südwand werden den beiden Pröpsten Staudach und Vizdom zugeschrieben⁴⁾. Gesichert ist, dass Propst Vizdom die Malerei beauftragt hat, als Maler wird Onophrius Rosenheim(b)⁵⁾, ein Maler aus St. Veit, genannt.

1) Variante bzw. Volltext zu *ET AMITTIT PALLIVM IN DIE FRIGORIS ...SICVT TINEA* Vgl. Biblia Sacra Vulgatae Editionis. Venetiis, Apud Nicolaum Pezzana, MDCCXXXVII, 441 u. Biblia Sacra Vulgatae Editionis. Ed. Valentinus Loch. Tom. I, Ratisbonae 1849, 265; dazu die Übersetzung: Wie die Motte dem Kleid und der Wurm dem Holz, so schadet Kummer dem Herzen des Menschen.

2) KLA, WB A fol. 104: für Seewaldt Vizdomb 1632 (geviert mit HS, darin in Blau ein silberner Schrägrechtsbalken, 1 u. 4 von Gold und Blau schräglings gespalten, belegt mit einem rechtsaufsteigenden farbgewechs. Löwen, 2 u. 3 in Rot auf goldenem Dreieck ein silberner gezinnter Turm mit einem Spitzdach; zwei Bügelhelme, rechts Büffelhörner, vorne geteilt von Gold und Blau, hinten von Blau und Gold, links ein offener Flug, vorne geteilt von Rot und Silber, hinten von Silber und Rot; Helmdecken vorne goldblau, hinten rot-silbern. – Wutte, Wappen 138. – W.: schräglings gespalten von Gold und Blau, belegt mit einem farbgewechs. rechtsaufsteigenden Löwen.

3) Löw, Domführer 128.

4) Dehio Kärnten 2001, 267. – Vgl. dazu Schnerich, Dom zu Gurk 114: Er schreibt von einer offenen Kapelle mit den Wappen des Bischofs Johann VII. Jakob Freiherr von Lamberg (1603–1630) und dem Erbauer, Dompropst Matthäus II. von Staudach (1611–1617). Damit ist nicht das Salettl gemeint, sondern die Kreuzkapelle.

5) Löw, Domführer 129. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 132.

Schnerich, Dom zu Gurk 114 (?). – Ginhart/Grimschitz, Gurk 126 (datieren es in die Zeit um 1610). – Löw, Domführer 128f. – Lanjus, Geschlechter 147f. – Dehio Kärnten 2001, 267.

Glocke im Turm; oben am Hals zwischen zwei einfachen Zierleisten eine umlaufende Is., darunter ein Ornamentfries. Am Mantel Reliefbilder: vorne der Evangelist Johannes, links der Evangelist Lukas, rechts ein gekrönter Doppeladler (Reichsadler).

H. 54 cm, D. 71,5 cm, Gw. 180 (ca. 220) kg¹⁾, Bu. 1,8 cm. – Kapitalis mit frühhumanistischen Formen.

ANNO · IN · 1617 · PIN · ICH · DVRCH · DAS · FEVER · GEFLOSSEN ·
GEORG · FIERRING · HAD · MICH · GOSSN E^{a)}

a) wohl Gußfehler, richtig: *GOSSEN*.

Deutscher Reimvers.

Zum Glockengießer Georg Fiering vgl. die Kat.-Nrr. 616†, 617†, 618†, 627 u. 723†.

1) Gewichtsangabe nach Jungwirth, in Klammer nach LMK, Tab. camp.

LMK, Tab. camp. Oberhof. – Jungwirth, Glockenkunde 86.

Epitaph aus weißem Marmor des Leonhard (und Balthasar) Christallnigg im Schlosshof unter den Südarkaden, an der Außenwand der profanierten Schlosskapelle und ehemaligen Pfarrkirche St. Georg. Das Grabdenkmal zeigt einen dreiteiligen Aufbau, wobei das Mittelbild und das obere Schriftfeld aus einem Block gestaltet sind, die unten beigefügte Schrifttafel aus einem anderen, helleren Marmor gefertigt ist und auch in der Ornamentik der Umrahmung sowie der Beschriftung sich deutlich von den Schriften der anderen Felder unterscheidet. Sehr wahrscheinlich ist diese untere Schrifttafel, die eine fünfzeilige Is. (I) enthält, erst später entstanden und dem älteren und eigentlichen Epitaph nachträglich beigefügt worden, da die originale Schrifttafel verloren oder kaputt gegangen ist. Dafür spricht auch, dass sich in dieser Grabschrift weder ein Name noch eine Datierung findet, sie somit „zeitlos“ erscheint. Für diese Annahme spricht noch ein weiterer Grund, wie unten noch ausgeführt wird. Das quadratische Mittelfeld ist ganz in der Manier der Epitaphik des 16. Jahrhunderts gebildet: ein Kruzifix teilt das Bildfeld in zwei Flächen, auf der linken Seite kniet der Stifter des Grabdenkmals betend, hinter sich vier Söhne. Über der männlichen Beterreihe sind Namens-Iss. eingemeißelt, beim Mann findet sich eine dreizeilige Is. (II/1a), die über seinem bärtigen Haupt beginnt und sich rechts davon zwischen Kopf und Kreuzschaft fortsetzt; gerahmte Schriftbänder kennzeichnen die Knaben (II/1b-e), über deren Köpfen ein Kreuzzeichen angebracht ist, als Hinweis, dass sie zu dem Zeitpunkt der Fertigstellung des Epitaphs vermutlich bereits verstorben waren. Über der Figurengruppe ist ein hochovales Ornamentband mit Rollwerkapplikationen eingefügt, darin ist das erhaben gearbeitete W. der Christallnigg, mit Helmzier und Helmdecken. Das Bild wiederholt sich gleichermaßen auf der rechten Seite mit der weiblichen Beterreihe, voran drei Töchter, dahinter die Mutter und Ehefrau, ebenfalls betend. Auch hier sind Namens-Iss. angebracht, so bei der Ehefrau eine vierzeilige Is. (II/1f), die über dem Kopf beginnt und rechts dreizeilig weitergeführt wird. Über den Köpfen der drei Töchter, bei den beiden älteren Mädchen ist ein Kreuzzeichen als Hinweis auf den bereits eingetretenen Tod angebracht, wieder einfach gerahmte Schriftbänder mit den Namens-Iss. (II/1g-i). Auch hier ist über der Figurengruppe in einer hochovalen Rollwerkrahmung das Relief-W. mit Helmzier und Helmdecken der Familie Zenegg eingefügt. Eine spätere Bearbeitung des Mittelbildes zeigt sich durch das Anbringen von Zweitinschriften über der Gruppe der betenden Familie: Hier ist von anderer Hand über die früheren Iss. (II/1) eine zweite, anders lautende Beschriftung übermeißelt worden (II/2a-h), die neben der inhaltlichen Mitteilung auch mögliche andere Aspekte aufwirft. Da auch hier wieder alle Personen bezeichnet sind, auch die Kinder, ist es durchaus möglich, dass sich die Kreuzzeichen auf die zweite Bearbeitung und damit auch auf die zweite Familie beziehen können. Wahrscheinlich ist es demnach auch, dass die eigentliche

Stifterinschrift (I) mit dieser Nachbeschriftung des Epitaphs zu tun hat und daher später zu datieren ist. Über dem Gekreuzigten ist eine weitere Inschrift (III) angebracht, die Datierung des Grabdenkmals findet sich auf der oberen Rahmenleiste des Mittelbildes (IV). Ganz der Zeit des Manierismus entspricht die Schrifttafel darüber mit der schönen Rollwerkrahmung, sie überliefert eine sechszeilige Inschrift (V).

H. 180 cm, B. 114 cm, Bu. I. 3,8 (4,8) cm, IIa. 2,4 (3,6) cm, IIb. 2,5 (3,2) cm, III. 1,7 cm, IV. 2,4 cm, V. 3,5 (4,5) cm. – Kapitalis. Abb. 238

I.

DISSES^{a)} EPPITHAFFIVM HAB ICH / MIER MEINER LIEBEN
 HAVSFRAV̄N / VND VN̄SER BÄDER ELLICH ERZEVG/TE
 KHINDERN, ZV EWIGER GEDACHT/NYS AVFRICHTEN VND
 MACHEN LASSEN

II/1a.

· H(ERR)^{a)} · LEONHART^{a)} / CHRIS/TALNIG(G)^{b)}

II/1b.

CHRISTO(PH)

II/1c.

HANS

II/1d.

BALTASAR

II/1e.

DAVID

II/1f.

CATARINA^{a)} / CHRISTA/LNIGG/IN · G(EBORNE) Z(ENEGGIN)

II/1g.

V̄RSVLA

II/1h.

CATHARINA

II/1i.

MARIA

II/2a.

BALTASAR^{a)} · CRISTALNIG^{a)}

II/2b.

BALTASAR

II/2c.

DANIEL

II/2d.

ANDREAS

II/2e.

MARIA . CRISTALNIGIN . GEBO(R)NE . ZENEGIN

II/2f.

V̄RSVLA

II/2g.

IVDIT

II/2h.

M(ARIA)^{c)}

III.

INRI

IV.

. 16 18 .^{d)}

V.

PS(ALM) 73. HERR WAN ICH NV̄R DICH HAB SO FRAG / ICH
 NICHTS NACH HIMMEL VND ERDEN WAN MIR / GLEICH LEIB
 VND SEEL VERSCHMÄCHTET SO BIST / DOCH DV GOTT MEINES
 HERZEN TROST VND MEIN TEIL · / ES(AI)A · 26 · GEH HIN MEIN
 VOLCK · IN AEINE KAMMER / VND SCHLEVS DIE THVR NACH
 DIR ZV^{e)} ·

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) dreieckförmige Zierpunkte. c) Vermutlich so zu ergänzen. d) dreieckförmige Zierpunkte. e) fast bei jedem Wort (außer *LEIB VND, DV, HIN, DIE, DIR*) ein größerer Anfangsbuchstabe.

Ps 73,25f.; Jes 26,20¹⁾.

Wappen: Christalnigg²⁾, Zenegg³⁾.

Erzherzog Karl II. von Österreich hat am 6. August 1589 die Brüder Balthasar, David und Christoph Christalnigg „zu erblichen Lehens- und Wappengenossen“⁴⁾ ernannt, verbunden mit einer Besserung des Wappens. Balthasar und Christoph wanderten als Exulanten aus Kärnten aus⁵⁾, hier verblieb nur David, der 1605 das Gut Gillitzstein gekauft hatte und dessen Sohn Leonhard von ihm die Güter in Kärnten geerbt hat. Er war mit Katharina Zenegg, der einzigen Tochter des St. Veiter Handelsherrn und Gewerken zu Hüttenberg, Hans II. Zenegg, verheiratet⁶⁾. Leonhard Christalnigg war St. Veiter Ratsbürger und ein vermöglicher Handelsherr zu St. Veit, aber auch als Gewerke zu Hüttenberg und Lölling tätig. Leonhard soll 1605 gestorben sein, anderen Angaben zufolge 1621⁷⁾. Denn nach dessen Tod 1621 heiratete seine Frau in zweiter Ehe am 8. Dezember 1622 den Malborgheter Gewerken Wolfgang Paul von Nagerschigg d. J., Sohn des Georg Paul von Nagerschigg und der Barbara Kurzleben zu Meiselsdorf, und soll wieder zum katholischen Glauben konvertiert haben⁸⁾. Von den Kindern des Leonhard Christalnigg haben (Georg) David, Hans und (Georg) Christoph (nur Balthasar dürfte früher gestorben sein!) 1628 den Reichs- und erbländischen rittermäßigen Adel⁹⁾ verliehen bekommen, mit dem Prädikat „von und zu Gillitzstein“, der Rotwachsfreiheit und einer Wappenbesserung. David Christalnigg d. J. hat 1630 das Schloss Eberstein von den Welzern gekauft und es verblieb bis 1935 in der seit 1721 gräflichen Familie Christalnigg¹⁰⁾. Sein Onkel Balthasar Christalnigg, Eisenhandelsherr zu St. Veit und Gewerke in Hüttenberg war mit Maria Zenegg verheiratet, nach dem Epitaph hatten sie drei Söhne, nämlich Balthasar, Daniel und Andreas, sie müssen aber schon früh gestorben sein. Das Kreuzzeichen über den Kindern wird sich daher wohl auf die Nachkommen des Balthasar Christalnigg beziehen. Schon 1604 sind Balthasar Christalnigg und seine Frau Maria als Protestantin nach Weißenburg in Bayern ausgewandert. Hier ist Balthasar am 23. Febr. 1608, Maria am 30. Juli 1610 gestorben¹¹⁾. Maria hat ihren Nachlaß ihrer Schwester Ursula Stannacher, geborene Zenegg, und ihre Nichte Katharina, die mit Leonhard Christalnigg verheiratet war, vermacht.

Der Text der Hauptbeschriftung des Epitaphs ist so allgemein gehalten, dass man eigentlich nicht sagen kann, wer der Auftraggeber war. Auffallende Unterschiede bei Material und Beschriftung lassen auch erkennen, dass es sich hier nicht um ein Werkstück handelt, welches zeitgleich mit dem „eigentlichen“ Epitaphium entstanden sein dürfte. Da die Is. II/1 wohl die ursprüngliche, erste Beschriftung war, wird am Epitaph Leonhard Christalnigg mit seiner Frau Katharina Zenegg und ihren gemeinsamen Kindern dargestellt sein¹²⁾. Balthasar ist bereits 1604 mit Frau und den noch lebenden Kindern ausgewandert und schon 1608 gestorben, daher kann die Zweitbeschriftung des Bildfeldes (IIb) nur vom Neffen Leonhard selbst oder seinen Söhnen David, Hans und Christoph beigefügt worden sein. Dafür spricht auch die Anbringung der Datierung auf der oberen Rahmenleiste des Bildfeldes (IV), die hier ungewöhnlich ist und ebenfalls erst später beigefügt worden sein kann. Damit würde auch die Fertigung der Hauptinschrift mit dieser allgemein gehaltenen Formulierung zu diesem Zeitpunkt anzusetzen sein, nämlich 1618, wohingegen das „eigentliche Epitaph“ wohl früher und von anderer Hand gefertigt wurde. Ursprünglicher Standort dieses Epitaphs war die Stpfk. St. Vitus u. Hl. Dreifaltigkeit in St. Veit a. d. Glan¹³⁾.

1) Die beiden Texte entsprechen wortgleich dem Text in der „Biblia. Das ist, Die gantze heilige Schrift, Auff new zugericht. (Durch) Mart(in) Luther. Nürnberg (sic!) 1583“.

2) Kä 24, Taf. 3.

3) Kä 224f., Taf. 29.

4) Kä 24. – Pantz, Gewerken 24.

5) Dedic, Kärntner Exulanten 1948, 128f: hier ist als Sterbedatum der 13. II. 1607 vermerkt.

6) KLA, Hs. Zenegg, Geschichte der Familie p. 225. – Er war der Sohn des David Christalnigg und der Maria Kulmer. – Pantz, Gewerken 23.

7) Kä 24. – KLA, Hs. Zenegg, Geschichte der Familie p. 225.

8) Metnitz, Dr. Paul Dedic 486.

9) Frank, Standeserhebungen Bd. 1 177.

10) Henckel, Burgen Bd. 2 33.

- 11) KLA, Hs. Zenegg, Geschichte der Familie p. 126. – Wießner, Geschichte 3. Teil 107f.
 12) Henckel, Burgen Bd. 2 32 verwechselt als Stifter des Epitaphs den Balthasar mit dem Leonhard, was durch die Wappengleichheit der Ehefrauen teilweise verständlich erscheint.
 13) KLA, Hs. GV 10/53, 144: Hier steht *Ist ein Christalnig(scher) Leichenstein am neuen Gottesaker, der halb verschüttet und verwachsen nur an den dortigen der vor dem Kruzifix knienden Figuren kennbar ist.*

KLA, Hs. GV 10/53, 144. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 90. – Zenegg-Scharffenstein, Urtl 21. – Henckel, Burgen Bd. 2 32. – Hartwagner, Kärnten 42 (figuraler Grabstein von 1594–1618, es handelt sich aber um zwei Denkmäler!). – Kienzl/Deuer, Renaissance 40. – Dehio Kärnten 2001, 99.

646

Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius

1618

Aufschwörschild des Wilhelm Freiherr zu Grafeneck, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die runde Holzscheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den oberen und unteren Scheitelpunkten von kleinen Blumenbändern zusammengehalten wird. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund. Der Aufschwörschild stammt aus der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 58 cm, Bu. 2,8 cm. – Fraktur.

Anno 1618 den 16. Junj ist der Wolgeborne Herr Wilhelm Freiherr zu Gravenegk in den ritterl(ichen) teutsch Orden Kom(m)en.

Wappen: Grafeneck¹⁾.

Die Grafeneck (Gravenegg) stammten aus Schwaben und haben sich mit einer Linie auch in Niederösterreich angesiedelt. Hier sind sie aber bereits um/vor 1543 ausgestorben²⁾. Die Hauptlinie erhielt den Freiherrenstand und 1664 den Grafenstand verliehen³⁾. Wilhelm von Grafeneck wird von Bucelinus der Ordenskommende in Frankfurt in Deutschland zugeordnet⁴⁾. Bekannt aus dieser Familie ist Joachim Freiherr von Grafeneck, Herr auf Burgberg, Eglingen und Osterhoven, Abt des Stiftes Fulda, und Philipp Freiherr von Grafeneck, Deutschordensritter und Komtur der Ballei Franken⁵⁾.

- 1) Si 1/25. – NÖ/1 133. – W.: in Rot eine silberne Raute; ein Bügelhelm mit offenem Flug, der belegt ist mit der Raute, dazwischen eine Mitra.
 2) NÖ/1 134.
 3) Frank, Standeserhebungen Bd. 2 119f.
 4) Bucelinus, Germaniae p. 4 104. – Genannt bei Hübner, Genealogische Tabellen 2. Teil Tab. 517. – Vgl. auch Wißgrill, Schauplatz Bd. 3 380f. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 4 12f. – Lausser, Grafeneck 73f.
 5) Frank, Standeserhebungen Bd. 2 120.

Dehio Kärnten 2001, 167.

647

St. Georgen am Längsee, Pfk. u. ehem. Stiftsk. hl. Georg

1618

Wappengrabplatte aus weißem Marmor der Afra Widernutz, außen an der Nordostecke des Kirchhofes im Lapidarium; der Stein befand sich ursprünglich wohl in der Kirche, ist nun aber auf einem Sockel im Freien aufgestellt und stark abgetreten. Das Schriftfeld mit einer achtzeiligen Is. oben ist schmucklos, darunter findet sich in einem vertieften kreisrunden Feld, welches mit barockem Dekor geschmückt ist und oben von zwei puttoähnlichen Figuren überhöht wird, ein Relief-W., unterlegt vom Äbtissinnenstab.

H. 174 cm, B. 84 cm, Bu. 3,5 cm. – Kapitalis.

407

HIE^{a)} LIGT BEGRABEN DIE HOCH/WIERDIGE IN GOT EDL [FR]AY
 FRAY AFFRA^{b)} GEBO/RNE WIDERNVTZIN DES LOBLICHEN STIFTS
 / ALHIE ZV S(ANCT) GEOR(GEN) ABBTESSIN DIE GESTORB/EN IST
 DEN 1 FEBBER INN 1618 IAR DER / ALLMECHTIG GOTT WOLLE IR
 VHD^{c)} / ALEN CHRISTGLAV[B]IGEN EINE / FROLICHE
 AVFFERST[E]HVNG VERLICHEN

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) das zweite A ist hochgestellt und kleiner. c) wohl statt N zu H verschrieben.

Wappen: Widernutz¹⁾.

Die Schriftform der kapitalen Bu., aber auch die Formel der Grabinschrift und die Gestaltung der Grabplatte erinnert an die Wappengrabplatte ihrer Vorgängerin als Äbtissin, Juliana Gschurr; zumindest ist die gleiche Werkstatt für beide Steine anzunehmen. Afra Widernutz stammte vermutlich aus Friaul²⁾ und legte mit 18 Jahren ihre Profeß ab. Am 5. Juli 1615 wurde sie zu Äbtissin gewählt³⁾, am 28. Oktober konfirmiert und benediziert. Afra Widernutz ist am 1. Feber 1618 gestorben⁴⁾ und fand im Kloster St. Georgen ihre Grablege.

- 1) W.: geviert, 1 u. 4 ein griechisches Kreuz, 2 u. 3 schräglinks geteilt, oben ledig, unten ein Dreieck; Helm mit Helmdecken und Helmzier (eine Taube).
- 2) Wetter, Geschichte 264: Danach ist sie in Pischeldorf bei (?) „Foro Julii“, wohl für Friaul (Foroiulium) oder Cividale (Forum Julii).
- 3) KLA, Schroll-Regesten (1615 VII 6). – Wetter, Geschichte 264.
- 4) KLA, Schroll-Regesten (1618 II 6). – Wetter, Geschichte 264.

Pichler, Geschichte 34. – Ders., Nachträge 17. – Wetter, Geschichte 264.

648	Hochfeistritz (Eberstein), Pfk. u. Wallfahrtsk. U. L. Frau	1618
-----	--	------

Stifterinschrift auf dem Südportal; am reich profilierten Gewände ist eine zweizeilige Is. gemalt, die von einer Fiale gegliedert und unterteilt wird.

Kapitalis.

AN(N)O // D(OMI)NI / MDC//XVIII

Diese Datierung bezieht sich wohl nur auf die Färbelung der Gewände des Südportales bzw. auf eine Restaurierung der farbigen Steinfassung.

Größer, Noch einmal Hohen-Feistritz 124. – Ders., Pfarr- und Wallfahrtskirche Hohenfeistritz 229. – Hartwagner, Kärnten 103. – Dehio Kärnten 2001, 301.

649	Treffling (Möbling), Fk. hl. Michael	1619
-----	--------------------------------------	------

Stifterinschrift auf Holz, gerahmt und mit einer zehnzeiligen Is. (I) bemalt: weiße Schrift auf dunklem Holzgrund; die Bu. sind teilweise schon sehr stark verblaßt und kaum noch zu lesen. Auf der unteren Rahmenleiste haben sich Reste einer zweiten Is. (II) erhalten.

H. 44, 5 cm, B. 43 cm, Bu. 1,5 (2,5) cm. – Fraktur.

I.

Dise P(f)archirchen^{a)} hãht / lossen Machen Zu der Ehr / Gottes Vnnd des
 Heiligen Erze(n)gl / S(anct) Michaels der Ehrwirdig Vnd / Geistlich Herr
 Oswald Scherbler / Pfarherr Zu Meyldegn^{b)} Vnd auch / Wolffgang Mayr zu
 G[...].schitz / Michael Oberdorffer als Zech=/leuth dises Wirdigen Gottshaus
 S(anct) / Michaels: den 28. Sept(embris) A(nn)o 1619

II.

[Ma]ttheus // Retsc[h]

a) Kürzungszeichen fehlt. b) für *Meiselding*.

Die Fk. St. Michael in Treffling war möglicherweise eine Eigenkirche der Eppensteiner¹⁾, stand bis 1233 unter dem Patronat des Ortolf von Osterwitz, der dann zugunsten des Gurker Domkapitels darauf verzichtet hat²⁾. Die heutige Kirche stammt aus der Zeit um 1435, demnach kann sich die Stifterinschrift wohl nur auf Um- und Zubauten des frühen 17. Jahrhunderts beziehen, sehr wahrscheinlich auf die um diese Zeit entstandene Sängerkorbrüstung³⁾.

1) MC III Nr. 328. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 237f.

2) MC III Nr. 543.

3) Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 71.

650

Zeltschach (Friesach), Pfk. hl. Andreas

1619

Gemälde über dem Südportal an der Wand, in der Mitte Christus als segnender Heiland mit der Weltkugel, flankiert von Johannes dem Täufer und Moses. Unter der bildlichen Darstellung ist eine dreizeilige Stifter-Is. (I) beigefügt (schwarze Schrift auf weißem Grund), die allerdings bei einer neuzeitlichen Restaurierung arg verschrieben wurde. Weitere Iss. finden sich im Bildfeld bei den Heiligen: über Christus eine dreizeilige Is. (II), über Johannes (III) eine dreizeilige und Moses (IV) eine siebenzeilige, und eine weitere zu Füßen des Heilands (V).

H. 243 cm, B. 170 cm (Maße ohne Rahmen), Bu. 3,6 (5,2). – Fraktur.

Abb. 239

I.

Zu schuldigen lob ehr, vnd preis vnnsers Ainigen Erleser Mitler Fürspröcher
vnd selligmachers / Cristum Jesum willen, hat dises Gemall der Ehrnuesst
Balthaser pacher zum vattern Thuern, / machen Lassen vnd solches [– – –]
A(nn)o. 1619

II.

Johan(nes) · 3 · / Also hat Gott die welt geliebt, das er seinem aingebornen sohn
gabe auf das alle, / die an in glauben, nicht verloren werden, sonder das Ehewig
löben haben

III.

Johan(nes) · 1 · / Siehe, das ist Gottes Lamb, / welches der welt sünde Tregt.

IV.

Dis ist der Moyses, der zu den khündern von Jsrael / gesagt hat, einen proföten,
wie mich, wiert / der Herr, dein Gott, dier Erwöckhen, auf / dier, vnd deinen
Briedern, dem solt ier / gehorchen // D[eut(ernomium) 18 ·] / Math(eus) · 17 /
Mark(us) · 9 · / Act(us Apostolorum) · 3 · und 7 ·

V.

Act(us Apostolorum) · 10 · / Von disem zeugen alle proföten, das / durch
seinen Namen, alle die, an in glauben, / vergöbung der sünden enwfachen^{a)}
solen.

a) bei der neuzeitlichen Restaurierung sichtlich verschrieben.

Joh 3,16 (II); Io 1,29 (III); Dtn 18,15 (Mt 17,5; Mk 9,7¹⁾); Apg 3,22; Apg 7,37 (IV); Apg 10,43.

Das Gemälde wurde anlässlich einer neuzeitlichen Restaurierung „aufgefrischt“, sowohl der Bildteil wurde dabei verändert, als auch die Iss. großteils nachgezogen und dabei der ursprüngliche Charakter der Frakturschrift stark beeinträchtigt.

Der Stifter Balthasar Pacher gehört einer Kärntner Pflegerfamilie²⁾ an: Ein Veit Pacher war bischöflicher Pfleger zu Albeck und später von Althofen³⁾. Diese Linie ist nicht identisch mit den 1638 mit einem Ortenburgischen Wappenbrief geadelten Pacher von Zellhofen⁴⁾; die Adelserhebung erfolgt hier im Jahre 1626⁵⁾.

- 1) Die beiden Evangelienstellen nicht Textzitat, sondern Bezugsstelle.
- 2) Kä 186. – Metnitz, Dr. Paul Dedic 496.
- 3) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 191f. – Ders., Gurker Bistumsgeschichte 1960, 276.
- 4) Beckh-Widmanstetter L., Grafen von Ortenburg 129.
- 5) Kä 186 (Regensburg, 1626 III 6). – Frank, Standeserhebungen Bd. 4 15.

Ilg, Kunsthistorische Notizen 102. – Größer, Zeltschach 209. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 28.

651

Grades (Metnitz), Pfk. hl. Andreas

vor 1620

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Paul Walcher von Triebenberg, außen an der Westwand der Kirche eingemauert. Der Stein befand sich ursprünglich wohl im Kirchenfußboden und ist in seinem mittleren und unteren Teil zur Gänze abgetreten und verschliffen. Auf Grund der noch sichtbaren Bearbeitungsspuren am unteren Rand des eigenwillig geformten frühbarocken Steines ist es sehr wahrscheinlich, dass ursprünglich die gesamte Platte bearbeitet war. Erhalten haben sich im oberen Drittel drei W.-Darstellungen in erhabenem Relief, unter einem doppelbogenartigen Abschluss, der seitlich von Engelsköpfen begleitet wird. Das W. oben in der Mitte ist wesentlich kleiner; über dem Relief-W. ist ein Schriftband mit einer einzeiligen Is. angebracht, dessen Beschriftung aber nur mehr fragmentarisch zu lesen ist (I). Darunter links ist in einem hochovalen Medaillon ein weiteres, aber wesentlich größeres Relief-W. eingestellt; auf der umlaufenden Rahmenleiste findet sich eine einzeilige Beschriftung (II). Gleichsam als Allianzwappen (der Ehefrauen) ist rechts ebenfalls ein Relief-W. angebracht: Im hochovalen Medaillon ist das W. eingestellt. Auch hier ist in die Rahmenleiste des W.-Medaillons eine umlaufende Is. (III) eingefügt.

H. 142 cm, B. 63 cm, Bu. I. 1,2 cm, II. 2 cm, III. 2 cm. – Kapitalis.

I.

[PA]VL // WALC[HER]

II.

ANNA ·// GEBORNE // SCHMALZLIN ·

III.

ANNA · MARIA · GEBO(R)NE // SCHÖTLIN^{a)} · TZV // VISCHERN^{b)} ·
VND VALCK(E)NBE(RG)^{c)}

a) über dem *I* ist ein Kürzungsstrich angefügt. b) *N* retrograd. c) *C* sehr klein zwischen *L* und *K* hochgestellt.

Wappen: Walcher von Triebenberg¹⁾, Schmalzl²⁾, Schöttl zu Vischern und Falkenberg³⁾.

Paul Walcher von Triebenberg wird um 1605 und noch 1616 als bischöflich Gurker Pfleger zu Grades genannt; er war auch u.a. Rentmeister zu Straßburg (1608) und Amtmann zu Grades (1604)⁴⁾. Um 1600 hat er gemeinsam mit seiner ersten Frau Anna einen Flügelaltar für die Pfk. von Krassnitz im Gurktal (vgl. Kat.-Nr. 630) gestiftet⁵⁾. Es stammte aus dem Gewerkengeschlecht aus Hollenstein an der Ybbs, dürfte aber in Kärnten eine eigene Linie (siehe Wappen!) begründet haben⁶⁾. Paul Walcher von Triebenberg war zweimal verheiratet, über seine erste Frau erfahren wir nur von der Stiftung des Altares für Krassnitz, seine zweite Ehefrau stammte aus Bayern (München). Sicher als Sohn ist der Gurker Domherr Karl Walcher einzustufen, der am 12. Juni 1675 gestorben ist und in der Vorhalle des Domes, im „Paradies“, begraben liegt⁷⁾. Auch der 1652 genannte Constantin Walcher von und zu Triebenberg auf Rosegg dürfte dieser Familie zugehören⁸⁾. Ein Johann Karl Walcher hat 1648 erfolglos um Aufnahme in das Gurker Kapitel er sucht, erhielt aber 1674 durch den Seckauer Bischof die Priesterweihe; er ist am 18. Juni 1675 gestorben⁹⁾. Paul Walcher von Triebenberg wird um/vor 1620 gestorben sein, die Grabplatte hat wohl seine zweite Ehefrau, Anna Maria Schöttl zu Vischern und Falkenberg, aufrichten lassen.

- 1) Ein Schrägrechtsbalken, belegt mit einem gekr. aufsteigenden Löwen, oben und unten (geteilt ?) eine (farbgewechs.?) Doppelilie; gekr. Bügelhelm, aus der Krone wachsend der oberhalb Löwe mit der Lilie in den Vorderpranken. – Vgl. Pantz, Gewerken 368 (W. v. 1629 nicht identisch mit dem auf der Grabplatte!). – Kraßler, Wappenschlüssel 39, 96, 192, 245.

- 2) Schild gespalten, vorne drei linke Spitzen, hinten ein Bär mit einem Mühlstein (?); gekr. Helm mit offenem Flug, dazwischen der Bär mit dem Mühlstein – Kein Wappennachweis auffindbar.
- 3) Bay A1 91: schrägrechts geteilt, oben in Schwarz ein silberner Windhund, unten von Gold u. Blau sechsfach geteilt; gekr. Helm, zwischen offenem Flug, der sechsmal von Gold u. Blau geteilt ist, der oberhalb silberne Windhund.
- 4) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 244 (Anm. 30).
- 5) Ebenda.
- 6) Pantz, Gewerken 368: vgl. auch die Wappengrabplatte der Judith Walcher, an der Pfk. in Krems († 1671).
- 7) Obersteiner, Zusammensetzung Nachträge 1966, 629.
- 8) Lebmacher, Gurker Lehensleute 182.
- 9) Obersteiner, Zusammensetzung 229f.

652†	Dornhof (Frauenstein), Schloss Dornhof	1620
------	--	------

Wappenstein über dem Schlosstor, heute nicht mehr vorhanden; der Stein war begleitet von einer Is. und einer Jz.: die beiden zueinander gestellten W.-Schilde zeigten rechts das vierfeldige W. der Staudach, rechts das der Hofer zu Urfahr.

Kapitalis.

Beschreibung und Text nach einer handschriftlichen Aufzeichnung im LMK (Archiv LG).

I.

16^{a)} 20

II.

G(EORG) C(HRISTOPH) V(ON) S(TAVDACH) Z(V) DORNHOF
 E(LISABETH) V(ON) S(TAVDACH) G(EBORENE) H(OFER) V(ON)
 V(RFAHRN)

a) zwischen den beiden Ziffern der Jz. waren die W. eingefügt.

Wappen: Staudach¹⁾, Hofer zu Urfahr²⁾.

Das Schloss Dornhof war um 1560, sicher aber 1583 im Besitz der Staudacher; David von Staudach, verheiratet mit Wandula Christalnigg, wird als Besitznachfolger von Wolfgang Trapp erwähnt³⁾. Der Sohn Samuel von Staudach, verheiratet mit Gertraud Paradeiser, ist als Protestant ausgewandert und wirkte später als Prädikant beim „Pfalzgrafen von Neuburg“ an der Donau⁴⁾. Wohl ein zweiter Sohn des Samuel von Staudach, (Georg) Christoph von Staudach, hat es dann 1589 an den Gewerken Georg Mägerl von und zu Dornhof verkauft⁵⁾ (vgl. dazu Kat.-Nr. 456).

- 1) Bartsch, Wappen=Buch fol. 145, 125, Nr. 126a u. b. – Kä 125f., Taf. 11: hier in 2 u. 3 von Rot und Gold geteilt. – Lanjus, Geschlechter 147, Taf. VI. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 173, 522.
- 2) Bay A1 5, Taf. 3. – Bay A2 76. – NÖ/1 191, Taf 91. – Si Sa 26, Taf. 11. – Vgl. auch DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 481f. – W.: in Gold eine schwarze Spitze, belegt in den drei Plätzen von je einem farbgewechselten Mond, unten mit einem aufwärts gekehrten, rechts und links einem Sichelmond.
- 3) Neumann, Christalnigg 121. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 15.
- 4) Metnitz, Dr. Paul Dedic 499.
- 5) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 25.

LMK, Handschriftliche Überlieferung im Archiv LG. – Lanjus, Geschlechter 147f. – Dehio Kärnten 2001, 86.

653†	Gurk, Stiftsanlagen, Propsteikapelle	1620
------	--------------------------------------	------

Bauzahl in der Dreifaltigkeitskapelle, oben auf dem Musikchor bezeichnet mit einer Jz., die heute aber übertüncht ist.

- I.
 REX IVDAEORVM^{a)} IESVS NAZARENVS
 II.
 Heinrich Reinhart / zu Jnsprugg Gusz / mich Jm 16 · 20
 III.
 INRI

a) anschließend einige hebräische Schriftzeichen.

Der Innsbrucker Glockengießer Heinrich Reinhart hat in Rom sein Handwerk erlernt, wirkte zwei Jahre als kaiserlicher Meister im Gießhaus in Prag und ist erst 1595 nach Innsbruck zurückgekehrt. Hier war er zuerst der Gießerei des Hans und Christoph Löffler zugewiesen und konnte diese Werkstatt 1614 erwerben. Von 1594 bis 1626 sind seine Gl. in Österreich überliefert, eine einzige hat er für Kärnten gegossen, 1620 für die Pfk. St. Georgen bei Straßburg. Er ist 1629 gestorben²⁾.

1) Gewichtsangabe nach Jungwirth, Glockenkunde 113.

2) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 169.

Jungwirth, Glockenkunde 113. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 270 (hier irrtümlich mit 1629 datiert). – Dehio Kärnten 2001, 734.

656	Hochfeistritz (Eberstein), Pfk. u. Wallfahrtsk. U. L. Frau	1620
-----	--	------

Stifterinschrift auf dem geraden Türsturz des Westportales; in der ursprünglich rotbraun gefärbten Fläche des steinernen Türsturzes war eine vierzeilige Is. gemalt, die heute schon sehr stark abgewittert und nur mehr fragmentarisch erhalten ist.

H. 30 cm, B. 155 cm, Bu. 4–7 cm. – Kapitalis.

Textergänzung nach Größer, Pfarr- und Wallfahrtskirche Hohenfeistritz 226 und nach Leitner R., Hochfeistritz 9.

GE[BAWT – – – VND] VERG[OT] / VN[D – – – VS VNSER] LIEBE[N
 FRA...] / EN A[- – -]CT VNSER ERBARMME[.] / [1]6 // [20]

Größer, Noch einmal Hohen-Feistritz 124. – Ders., Pfarr- und Wallfahrtskirche Hohenfeistritz 226. – Leitner R., Hochfeistritz 9. – Dehio 2001, 301.

657	Glödnitz, Amthof	1621
-----	------------------	------

Bauzahl auf der Außenseite der Holztüre des ehemaligen Gurker Meierhofes, bezeichnet mit einer Jz.¹⁾.

1621

Außen am Türblatt ist heute eine noch sichtbare Jz. eingeschnitten, eine zweite ist nicht mehr vorhanden; zu deren Datierung vgl. Kat. Nr. 281†.

1) Dehio Kärnten 2001, 200.

Dehio Kärnten 2001, 200.

658†	Gurk, Stiftsanlagen, Propsteikapelle	1621
------	--------------------------------------	------

Gemälde, ehemals an der der Wand beim Ausgang der Empore bzw. dann später an der Rückwand der Dreifaltigkeitskapelle, heute nicht mehr erhalten; mit der Darstellung der Krönung Mariens. Links ist der Stifter, Propst Georg III. von Vizdom abgebildet, mit Mitra, Inful und Pedum, rechts darüber sein pers. W. Dabei eine mehrzeilige Is.

Wohl Kapitalis.

Beschreibung und Text nach KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 164.

IN HONOREM SANTISSIMAE^{a)} ET INDIVIDVAE TRINITATIS, /
BEATISSIMAE VIRGINIS MARIAE ET SANCTORVM MARTINI / ET
NICOLAI EST HOC PRAESENS SACELLVM CVM ALTARI / NOVO A
FVNDDAMENTO RENOVATVM, PER REVERENDISSIMVM / ET
NOBILEM DOMINVM, DOMINVM GEORGIVM VIZTOMB /
PREPOSITVM ET ARCHIDIACONVM HVIVS CATHEDRALIS /
ECCL(ESI)AE GVRCENSIS CVIVS REGIMINI AVXILIVR DEVS /
1621

a) sic!

Zu Ehren der allerheiligsten und unteilbaren Dreieinigkeit, der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Martin und Nikolaus ist diese gegenwärtige Kapelle mit dem Altar von Fundament auf erneuert worden durch den hochwürdigsten und edlen Herrn, Herrn Georg Vizdom, Propst und Erzdiakon dieser Kathedrale Kirche des Bistums Gurk, dessen Amtsausübung Gott seine Hilfe schenken möge, 1621.

Wappen: Vizdom¹⁾.

Der Altar der Dreifaltigkeitskapelle im Propsteigebäude, auch Propsteikapelle, wurde 1621 vom Gurker Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648) erneuert, das oben beschriebene Altarbild mit der Stifter-Is. hat sich nicht erhalten.

1) KLA, WB A fol. 104. – Wutte, Wappen 138. – W.: schräglinks gespalten von Gold und Blau, belegt mit einem farbgewechs. rechtsaufsteigenden Löwen.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 164. – Schnerrich, Dreifaltigkeitskapelle 149f. – Löw, Domführer 99. – Dehio Kärnten 2001, 266.

659†	Obermühlbach (Frauenstein), ehem. Kaplanei Nr. 1	1621
------	--	------

Bauzahl im Keller der ehemaligen Kaplanei in Obermühlbach, die Jz. ist aber derzeit wieder übertüncht.

Nach einer Mitteilung des Forstdirektors DI Rüdiger Weiß (14. November 1985).

1621

660	Straßburg, Schlossmuseum	1621
-----	--------------------------	------

Renaissancetruhe, in den beiden Bogenfeldern aufgeklebte bildliche Darstellungen, ansonsten ornamentale Muster; auf die Zwickeln aufgeteilt eine Jz.

H. 88 cm, B. 173 cm, Bu. 6 cm.

· 1 ·//· 6 ·//· 2 ·//· 1 ·

661	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1621
-----	--	------

Kindergrabplatte mit figuraler Darstellung des Philipp Jakob Platzer aus weißem Marmor, am zweiten Pfeiler westlich vom Südportal. Die einfache rechteckige Rahmung trägt eine zweizeilige, umlaufende Is. Im vertieften Bildfeld ist das verstorbene Kind dargestellt, bekleidet mit einem Kleid zeitgenössischer Tracht mit Halskrause (Totenhemdchen?); die gefalteten Hände umfassen

einen Rosenkranz, der Kopf ruht auf einem Totenkissen. Die Füße ruhen auf einem frühbarock gebildeten W.-Schild, welcher unten in die Rahmung hineinragt und die Is. teilt: Rechts und links von dem W.-Schild sind die Ziffern einer Jz. angebracht. Die Grabplatte ist stellenweise recht stark ausgeschlagen, die linke obere Ecke fehlt.

H. 108 cm, B. 64 cm, Bu. I. u. II. 2 (2,5) cm, III. ± 5 cm. – Kapitalis.

Abb. 237

I.

HIE^{a)} LIGT^{a)} BEGRABEN^{a)}; NICHT^{a)} DES^{a)} VOR^{a)} HIEBAY^{a)} LIGENDEN^{a)};
 SVND[ERN]^{a)} AVCH^{a)} NA/MENS^{a)} DES^{a)} ERNVESTEN^{a)}, VNDT^{a)}
 E[DLEN HERRN /] HANSEN^{a)} PLAZER^{a)} [VN]D FRAV SVBINA^{b)}
 PLAZERIN^{a)} GEBORNE^{a)} EDERIN^{a)} / [B]IADER^{c)} ELICHER^{a)} //
 SOWOL^{a)} ALS^{a)} DIE^{a)} / ANDER^{a)} ERSTGEBORNER^{d)} SVN, NAMENS
 PHILIPY VND IACOBY SAINES ALTERS 1½ / IAR^{a)} IST
 GESTO[R]WEN DEN 8 [TAG / ...]EMBRIS^{e)} · 1620 · IARS, DEME VND
 VNS ALLEN GOTT GENADIG SEIN / WÖLLE // AMEN

II.

16 // 21

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) sic! – vergrößerter Anfangsbuchstabe. c) zu lesen *BIADER* statt *BAIDER*? d) *S* kleiner und hochgestellt. e) aus Platzgründen wahrscheinliche Ergänzung: *[NOV]EMBRIS* oder *[DEC]EMBRIS*.

Marke: Anhang Nr. 9.

Philipp Jakob Plazer war der Sohn des St. Veiter Bürgers und Eisengewerken in der Heft, Hans Plazer, und seiner zweiten Ehefrau Sabina Eder¹⁾. Die Grabplatte stellt eine besonders kunstvolle Arbeit des landschaftlichen Bildhauers Martin Pacobello²⁾ dar. Vgl. dazu die Kat.-Nr. 637.

1) Pantz, Denksteine 108f.

2) Neckheim, Martin Pacobello 598f.

KLA, Hs. GV 10/53, 139. – Grueber, Hauszeichen aus Kärnten 1900, 19, Fig. 5. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 33. – Kienzl/Deuer, Renaissance 42f., Abb. 24. – Dehio Kärnten 2001, 841, 844.

662

Straßburg, Schlossmuseum

1622

Votivbild im Schlossmuseum; ursprünglicher Standort war die ehemalige Fk. St. Agatha (Sumperkapelle ?) bei Mellach im Gurktal, wurde 1930 profaniert. Es zeigt in der Bildmitte Christus am Kreuz, am Kreuz eine Is. (I), flankiert von Maria und Johannes. Darunter ist in einem eigenen Bildstreifen die Stifterfamilie dargestellt: in der Mitte der bäuerliche Stifter, rechts seine zwei Ehefrauen, hinter ihm die Söhne, ein Wickelkind zu seinen Füßen (IIa-e); die Aufstellung entspricht der Beterreihe der Epitaphien des späten 16. Jahrhunderts.

H. 145 cm, B. 106,5 cm, Bu. I. 1,8 cm, II. u. III. 1–5 (2,2) cm. – Kapitalis (I), Fraktur (IIa–e, III).

I.

· I · N · R · I ·

IIa. v.l.n.r.:

Vincentz ·// Clement // Jörg ·// Bernhart // Ambros // Christian

IIb.

Vrban · Sumper

IIc.

Domas

IId.

Elisabeth · sumperin ·

IIe.

Prisga · sumperin ·

III.

Gott zu lob vnd Ehr hat der Erbar vnd beschaiden Vrban Sumper bey S(anct) Agata, als er mit leibs scwah / viel beladen gewest, vnd ihme durch das wasser S(ancta) Agata alda widerumben geholffen worden, hierher verordnet / und machen lassen den 12. Septembris A(nn)o 1622

Die Stifterfamilie soll um 1897 noch auf einem bäuerlichen Anwesen in Mellach in der Nähe der ehemalige Fk. St. Agatha gelebt haben¹⁾. Festzuhalten sind: Vinzenz, Klemens, Jörg, Bernhard, Christian, Urban und Thomas Sumper, sowie die Frauen Elisabeth und Prisca Sumper.

1) Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 59f.

663

St. Veit a. d. Glan, Pfarrhof

1623

Kindergrabplatte aus weißem Marmor für Christian Schierer (Schürer), in der Vorhalle des Pfarrhofes an der Südwand. Diese Grabplatte zeigt den verstorbenen Säugling im Wickelkleid, auf einem Totenkissen ruhend. Auf der erhabenen Rahmung ist eine zweizeilige Is. (I) festgehalten, die in ihrer Lesung beeinträchtigt wird, da die linke obere und untere Ecke ausgeschlagen sind. Die Grabplatte ist außerdem im unteren Drittel schrägrechts gebrochen. Auf der unteren Rahmenleiste ist der fragmentarische Rest der Datierung zu finden (II).

H. 77 cm, B. 41 cm, Bu. 1,5 cm. – Kapitalis.

I.

[HIE . LIGT . BEGR]ABEN . DES EDLEN VND KVNSTRA[ICHEN/
CHRIST]OPHEN . [S]CHIER(ER) . REM(ISCH) K/AY(SERLICHER)
MAY(ESTÄT) . W̄ARDEIN . VND ELISSABETH SCHIERERIN
GEPORNE PAV/[- - -]DER ELICHES SINDL^{a)} CHRISTIAN W[ELICHER
/ GES]TORWEN IST DEN / DENN · 9 · TAG AVGVSTY . DEME VND
ALLEN GOTT GENAD

II.

[16]23

a) wohl für *KINDL*.

Christoph Schierer (Schürer) wurde im Juli 1620 zum Münzwardein durch die innerösterreichische Hofkammer für Kärnten aufgenommen¹⁾ und wirkte zuerst in Klagenfurt, dann mit der Verlegung der Münze in St. Veit. Er war um 1633 auch Bergrichter zu Friesach²⁾. Der Sohn Christian ist im Kleinkindalter gestorben und als Wickelkind abgebildet. Christoph Schierer war vermutlich mit einer Elisabeth, geborene Paul von Nagerschigg aus Malborghet im Kanaltal, verheiratet.

1) Probszt, Münzbetrieb 88.

2) Ders., Studien 1960, 349.

664

Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius

1624

Aufschwörschild des Johann Bernhard Michael von Metternich, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den oberen und unteren Scheitelpunkten von kleinen Blumenbändern zusammengehalten wird und seitlich und oben durch frühbarocke volutenförmige Ornamentapplikationen geschmückt ist. Die innere Rahmung besteht aus einem schmuckhaften Blattgeflechtmuster und Perlenkranzornament. Der ovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund. Der Aufschwörschild befand sich ursprünglich in der Ordenskirche in Mergentheim¹⁾. Er gelangte in die Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston

Pöttichh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 71 cm, B. 70 cm, Bu. 2,5 cm. – Fraktur.

An(n)o 1624 . den . 3. Janu(arii) Jst der Wolledle vnd gestreng herr Johan(n) B
[Mi]ch[a]el^{a)} von Metternich Jn den Ritterl(ichen) Teuts(chen) Orden
vffgenom(m)en worden

a) die Is. ist hier stellenweise stark beschädigt und nur mehr schwer zu rekonstruieren; die Schrift wirkt auch an anderen Stellen nachgezogen. – Drös (DI 54) abweichend: *Johan(n) B[ern]h[ar]t von.*

Wappen: Deutscher Orden – Metternich²⁾.

Die Metternich waren ursprünglich ein rheinländisches Adelsgeschlecht³⁾, welches in mehreren Linien blühte, eine wurde 1635 zu Wien, eine zweite 1637 zu Regensburg von Ferdinand III. in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Johann Bernhard Michael von Metternich trat nach längerem Kriegsdienst⁴⁾ am 3. Jänner 1624 in den Deutschen Orden ein⁵⁾, wurde 1625 (bis 1631) Hauskomtur in Freudenthal (Mähren/Teschische Republik). Er war 1638 Komtur von Blumenthal und Ratsgebietiger der Ballei Franken. 1641 trat er als Gesandter des Hochmeisters beim Reichstag in Regensburg auf, im gleichen Jahr dürfte er dann auch Statthalter zu Mergentheim geworden sein, verblieb in diesem Amt aber nur bis 1645. Er starb am 30. Mai 1658 in der Kommende Blumenthal⁶⁾.

- 1) Vgl. auch Kreuz und Schwert Kat.-Nr. H.A.a.26 (Alois Seiler). – Für den Hinweis und hilfreiche Informationen danke ich sehr herzlich Herrn Dr. Harald Drös, Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.
- 2) Si 1/187 u. 6/14. – NÖ/1 298, Taf. 157f. – Erst 1635 bzw. 1637 erfolgte die Erhebung in den Freiherrenstand. – Vgl. dazu Frank, Standeserhebungen Bd. 3 232. – W.: in Silber drei (2,1) gestürzte schwarze Muscheln; ein Bügelhelm, darauf ein silberner Schwanenhals mit schwarzem Schnabel, am kammartigen Rücken mit schwarzen Federbüscheln besteckt.
- 3) Hübner, Genealogische Tabellen 2. Teil 455–457. – Schmutz, Lexicon Teil 2 532. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 6 258f.
- 4) Irgang, Freudenthal 65–71. – DI 54 (Mergentheim) Kat.-Nr. 441.
- 5) Frank, Standeserhebungen Bd. 3 231.
- 6) Ebenda.

Kreuz und Schwert Kat.-Nr. H.A.a.26 (Alois Seiler). – Dehio Kärnten 2001, 167. – DI 54 (Mergentheim) Kat.-Nr. 441, Abb. 268.

665	Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt	1624
-----	--	------

Deckel aus Holz auf dem achteckigen gotischen Taufbecken, im südlichen Seitenschiff vor dem Stiegenaufgang in die Westempore. Die einzelnen Segmente des Deckels sind bemalt; in einem trapezförmigen Feld findet sich ein Doppelw., überhöht von Mitra, Inful und Pedum. Über der W.-Malerei im Halbbogen eine Is. (I), darunter eine durch die Wappenschilder geteilte Jz. (II).

H. 36, 5 cm, B. 40 cm, Bu. I. 2 cm, II. 2,5 cm. – Kapitalis.

I.
G(EORGIVS) P(RAEPOSITVS) E(T) A(RCHIDIACONVS) G(VRCENSIS)

II.
16 // 24

Georg, Propst und Erzdiakon von Gurk.

Wappen: Dompropstei Gurk¹⁾, Vizdom²⁾.

Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648) ließ 1624 für das gotische Taufbecken einen Deckel anfertigen, W. und Is. weisen ihn als Stifter desselben aus; die Malerei dürfte von Johann Seitlinger stammen³⁾.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 573, Anm. 12.
 2) KLA, WB A fol. 104. – Wutte, Wappen 138. – W.: schräglinks gespalten von Gold und Blau, belegt mit einem farbgewechs. rechtsaufsteigenden Löwen.
 3) Vgl. auch Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 29f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 150. – Schnerich, Dom zu Gurk 69. – Löw, Domführer 58. – Dehio Kärnten 2001, 262.

666	Feistritz ob Grades (Metnitz), Haus Nr. 50	1625
-----	--	------

Bauzahl auf einem Trambalken in der hinteren Stube des vulgo Oberdörfler (Hermann Graf), bezeichnet mit einer eingeritzten Jz., weiß übertüncht.

H. 38 cm, B. 35 cm, Bu. ± 6–8,5 cm.

1625

667	Friesach, Deutschordensspital	1625
-----	-------------------------------	------

Stifterinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor, im Innenhof des Ordensspitals, rechts über dem ehemaligen Haupteingang, heute Innenhof. Oben ist im vertieften Feld ein Relief-W. gemeißelt, darunter befindet sich ein Schriftfeld mit einfacher Rollwerkrahmung und einer elfzeiligen Is. mit zahlreichen Ligaturen.

H. 79 cm, B. 47 cm, Bu. ± 1 (2) cm. – Kapitalis.

DER^{a)} HOCHWERDIG WOLLGBORN HERR HERR / GOTFRID VON
 SCHROTENPACH FREYHERR ZV / HEGGENPERG VND OSTERWIZ
 HERR AVF EPPEN/STEN^{b)} ERBFVRSCHNEIDER^{c)} IN STEYR
 ROM(ISCH) KHAY(SERLICHER) AVCH / ZV HVNGARN VND
 BÖHAMB KON(IGLICHER) MAI(ESTÄT) HERZUCH(EN) / LEOPOLD
 ZV OSTERREICH RATH CAMRER / HAVBTMAN VND VICEDAM
 DER FVR(STLICHEN) GRAESCHAFT^{d)} / ZILLI TEVTSCH ORDENS
 RITTER VND COMMEN/DATOR ZV FRIESACH HAT DIS^{e)} GEPEV
 AVF SEINEM / AIGNE(N)^{f)} VNCOSTEN^{g)} AVFRICHEN^{d)} VND
 MACHEN LASSEN / . 1 : 6 : // : 2 :5

- a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) möglicherweise Nexus Litterarum *IN*, dann *EPPEN/STEIN*, der i-Punkt ist nicht mehr kenntlich. c) *I* zwischen *E* und *D* hochgestellt. d) sic! e) *I* in *D* eingestellt. f) *I* in *A* eingestellt. g) *T* klein über *E* gestellt.

Wappen: Schrattenbach¹⁾.

Zu Gottfried Freiherr von Schrattenbach (Schrottenbach) vgl. Kat.-Nr. 638.

- 1) Vgl. Kat. Nr. 638, Anm. 1.

Hönisch, Komthure 157. – Zedrosser, Friesach 1953, 127. – ÖKT Friesach profan 252. – Dehio Kärnten 2001, 167.

668	Friesach, Stadtmuseum	1625
-----	-----------------------	------

Totenschild des Hanns Georg von Basseyo zu Praunspurg, ursprünglich in der Deutschordenskirche St. Blasius, an der Chornordwand über der Sakristeitüre, z. Zt. als Leihgabe im Stadtmuseum Friesach ausgestellt. Der hochovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Der Totenschild ist rollwerkartig gerahmt und wird oben von einem geflügelten Putto bekrönt.

Zwischen dem dekorativen Außenrahmen und der Wappentafel ist eine dreizeilig umlaufende Beschriftung eingefügt.

H. 127 cm, B. 100 cm, Bu. \pm 2 (2,8) cm. – Fraktur.

Abb. 243

Hie ligt begraben Der Hochwürdige woll Edlgeborne Herr Herr Hansz Georg von Basseyo zu Praunsberg^{a)} // Teutsch Ordens Rittern Hochfürstl(icher) Durchl(aucht) Erzherzogen Maximilliani zu Össterreich des Eltern sss^{b)} Rath / sss^{b)} Cammerern gewesten Com(m)endatorn, Alhier zu Friesach Wien vnd Neustatt Der Römisch Kaysserl(ichen) Mayestet wolbesteltötten Hauptman yber ein Hoch Teutsches Länd Einer löb(lichen) Landtschafft Des Erzherzthumb Steyermarck / Beigeordneter des grossen ausschusz auch bestölten viertl Hauptman sss^{b)} Dessen Seel vnd vergänglichhen Leib der Barmhertzigiste Gott ein fröliche auferstechvng verleichen wolle amen · 1625 ·

a) Unterbrechung durch Blume. b) wohl Abkürzung für *etcetera*.

Wappen: Basseyo zu Praunsperg¹⁾.

Die Basseyo (Bassayo, urspr. Basccio) stammten aus Venetien und sind im 15. Jahrhundert nach Kärnten gekommen. Bis zu ihrem Aussterben standen sie ununterbrochen im Dienst der Gurker Kirche²⁾. Nach dem Ausbau des öden Burgstalls Praunsperg nach 1572 zu einem Edelmannssitz nannten sie sich auch „zu Praunsperg“³⁾. Hanns Georg von Basseyo zu Praunsperg ist genealogisch nicht zuzuordnen, er starb 1625 in der Ordenskommende in Friesach und liegt in der Deutschordenskirche begraben.

- 1) KLA, WB A fol. 59 u. WB C fol. 42a. – Wutte, Wappen 127, 142. – Kraßler, Wappenschlüssel 224. – Neumann, Wappenbuch C 45. – W.: geviert mit Herzschild, darin in Silber eine schwarze geschweifte Spitze, 1 u. 4 von Gold und Rot geteilt, belegt mit einem farbgewechselten, linksblickenden Adler, 3 u. 4 in Silber eine rote Gugel; drei gekr. Helme, rechts der farbgewechselte Adler, in der Mitte ein Federnbusch, links ein geschl. Flug, belegt mit drei rotbezungten schwarzen Tierköpfen.
- 2) Weiß A., Kärnthens Adel 301. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 11, 104.
- 3) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 11.

669	Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt	1625
-----	--	------

Chorstuhl aus Holz mit einer hohen Rückwand an der Südwand des Querhauses; am Aufsatz ein gemaltes Doppelw., überhöht von Mitra und Pedum; als Schildhalter fungieren zwei Engel. Über den W. eine Is.-Zeile (I), seitlich davon je zwei Ziffern einer Jz. (II); goldene Schrift auf braunem Grund.

H. 330 cm, B. 260 cm, Bu. I. 6 cm, II. 7,5–10 cm. – Kapitalis.

I.
G(EORGIVS) P(RAEPOSITVS) E(T) A(RCHIDIACONVS) G(VRCENSIS)
II.
16 // 25

Georg, Propst und Erzdiakon von Gurk.

Wappen: Dompropstei Gurk¹⁾ – Vizdom²⁾.

Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648) hat 1625 den Betstuhl gestiftet, der Meister bzw. der Maler der Gemälde – in der Mitte die Madonna, seitlich die Hll. Katharina und Barbara – war Johann Seitlinger.

- 1) Vgl. Kat, Nr. 665, Anm. 1.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 665, Anm. 2.

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 125. – Schnerich, Dom zu Gurk 83. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 132, Abb. 139. – Löw, Domführer 52. – Dehio 2001, 262.

Orgel im Chorhauptschiff, auf der Südseite des Chorgestühls für die Domherren; mehrgeschossiger Aufbau aus Holz. Oben das persönliche W. des Stifters Propst Georg III. von Vizdom, darunter fünf Iss. (I–V).

H. 398 cm, B. 213 cm, Bu. 7 (8) cm. – Kapitalis.

I.

16 25

II.

GEORGIVS^{a)} P(RAE)P(OSI)TVS^{a)} / ET ARCHI=/DI(ACONVS)^{a)}
GVR(CENSIS)^{a)} HOC^{a)} OPVS FIER(I)^{b)} FECIT^{a)}.

III.

IE(SV)S^{c)}

IV.

M(A)R(I)A

V.

LAVDATE^{a)} DEVM^{a)} IN CHORDIS, ET ORGANO

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe – ein Kürzungszeichen fehlt; die Is. scheint bei einer Restaurierung „erneuert“ worden zu sein, wobei das *I* unterschlagen wurde. c) Nomen sacrum, Bestand: *IHS*.

Georg, Propst und Erzdiakon von Gurk, ließ dieses Werk anfertigen (I).
Lobet den Herrn mit Saitenspiel und Orgel (II).

Ps 150,4.

Wappen: Vizdom¹⁾.

Die Chororgel im Anschluss an das südseitige Chorgestühl wurde 1625 unter Propst Georg III. von Vizdom (1617–1648) vom Grazer Orgelbaumeister Hans Schlackwein²⁾ gefertigt.

1) Vgl. Kat.-Nrr. 643, Anm. 1, 691, Anm. 2.

2) Löw, Domführer 48.

Ginhart/Grimschitz, Gurk 132 (Anm. 20). – Dehio Kärnten 2001, 262.

671†

Treffelsdorf (Frauenstein) Fk. hl. Margareta

(1625)

Holztafel mit Renaissancerahmung des Jakob Dorflinger, Amtmann des fürstlichen Hospitals zu St. Veit, der 1625 gestorben ist. Dabei befand sich ein Bibelspruch.

Text nach Kunsttopographie Kärnten 346.

selig seint die in den herrn entschlafen apol. xiiii.c.

Offb 14,13.

Für die Verifizierung dieser Angaben ist auch die Überlieferung einer Is. am Hochaltar interessant: *Gott zu Lob ond Sonderbaren ehrn der H: Jungfrau und Martin und Margaretha hat diesen altar Machen lassen. Der Wohlgeacht Christan Dorflinger des Virstlichen Hoch spital zu St. Veit Wohlbe/stellter amtman. Volent den 20. Juni An(n)o (1)651 Jars. Und am rechten Seitenaltar stand: Der Aller-Heiligsten Drey / Ainikeit, Wie auch der übergewenedeitisten Himmelskhönigin / Maria vnd der H: Jungfr(au) vnd Märt(yr) Margareta zu Lob und Ehr hat dises Altare aufrichten und fassen lassen der Ehr/bahr Vnd bescheiden adam petschgger der zeit Zechbrobst zu obermühlbach vnd sein liebste Ehewirthin Anna im 1693 Jar.*

Kunsttopographie Kärnten 346.

Paramentenschrank aus Holz in der Sakristei, die Frontseite ist zweiflügelig und durch vier quadratische Felder gegliedert, in den beiden oberen Feldern ist auf grünem Grund eine ockerfarbene Jz. aufgemalt.

H. 182 cm, B. 113,5 cm, Bu. 5 cm.

16 // 25

Altar an der Nordwand des nördlichen Seitenschiffes, bekannt als Landschaftsaltar; es handelt sich dabei um ein großes, buntgefaßtes, viergeschossiges Wandretabel mit weit ausladenden Wangen und quadratischer Predella, darin Christus an der Martersäule mit bezeichnetem Kreuz (I). Am Gesims der Predella ist eine einzelige Is. festgehalten (II), direkt darüber im Schrein mit der szenischen Wiedergabe der Verkündigung an Maria ist am Podium vor dem Pult eine Schrifttafel mit einer Jz. (III). Die seitlichen Wangen zeigen die beschrifteten Figuren des Königs David mit einer großen Harfe in den Händen (IVa) links und des Propheten Isaias rechts (IVb), dem eine hochrechteckige Schrifttafel beige stellt ist, darauf findet sich eine Bibelstelle (V). Die Säulen des hohen Mittelraumes des Altares tragen gleichsam als mächtige Kämpferstücke große und bezeichnende W.-Schilde. Das dritte Geschoß zeigt die Heimsuchung, seitlich begleitet von den Aposteln Petrus und Paulus. Das Gebälk darüber trägt eine weitere Is. (VI). Im vierten Geschoß erscheint die Madonna im Strahlenkranz. Der breit ausladende Sockelteil des zweiten Geschosses ist reich ornamentiert und zusätzlich mit zwei hochovalen W.-Schilden mit Rollwerkelementen, die in Kurven- und Zapfenumrissen auslaufen, verziert, darüber jeweils zwei Initialen (VIIa, b), im Feld dazwischen findet sich eine Jz. (VIIc); Ganz oben findet sich als Abschluss ein Kreuz, in dessen Strahlenscheibe das Antlitz Gottvaters eingefügt ist, begleitet von den ebenfalls in Strahlenglanz stehenden Gestirnen Sonne und Mond über kleinen Hügeln.

Bu. I. 4 (5,8) cm. – Kapitalis.

I.

INRI

II.

FELIX^{a)} ES SACRA^{a)} VIRGO^{a)} MARIA^{a)} // ET^{b)} OMNI LAVDE
DIGNISSIMA^{a)} ·

III.

· 1626^{c)} ·

IVa.

S · DAVID^{a)} REX^{a)} ET P(RO)PHE(T)A^{a)}

IVb.

S · ISAIAS^{a)} PROPHETA^{a)} ·

V.

ISAIAE^{a)} 7 CAP(ITVLO) / ECCE^{a)} VIRGO^{a)} / CONCIPIET, ET / PARIET
FILIVM, / ET VOCABITVR^{d)} / NOMEN EIVS EM=/=MANVEL:
BVTYR/=VM ET MEL COMEDET^{e)} / VT SCIAT REPRO=/=BARE
MALVM, / ET ELIGRE^{f)} / BONVM.

VI.

VNDE^{g)} HOC MIHI, VT VENIA(T) MATER D(OMI)NI MEI AD ME

VIIa.

G: S:

VIIb.

R: K:

VIIc.

. 1 . 6 . // 25^{h)} .

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) die Is. ist in der Mitte unterbrochen, ohne aber eine Leerstelle im Text aufzuweisen; möglicherweise war diese Leerstelle für die Datierung gedacht. c) quadrangelförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte. d) Nach dem Vulgata-Text wäre *VOCABITIS* zu erwarten. e) Aus Platzgründen wurde das *T* klein beige stellt. f) sic! g) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. h) die Jz. wird durch die beiden W. der Meister getrennt.

Glückselig bist Du, heilige Jungfrau Maria, und vollauf würdig jeden Lobes (II).

Heiliger König und Prophet David (IVa).

Heiliger Prophet Jesaja (IVb).

Jesaja, Kapitel 7: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Namen wird sein Immanuel. Butter und Honig wird er essen, um zu lernen, das Schlechte zurückzuweisen und das Gute auszuwählen (V).

Wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? (VI).

Responsorium im Graduale in der (Votiv-)Messe von der Hl. Jungfrau Maria (II); Is 7,14f. (V); Lc 1,43 (VI).

Wappen: Erzbischof Lodron¹⁾, Kärnten²⁾, unbekannt³⁾, Ernau⁴⁾.

Der Altar wird als Landschaftsaltar bezeichnet und ist nach den W. wohl eine gemeinsame Stiftung der Kärntner Landstände und des Salzburger Erzbischofs Paris Graf von Lodron (1619–1653). Für die Landstände hat sich als Exponent der ständische Generaleinnehmer, Hektor Ernau von und zu Moosburg und Glanegg, mit seinem W. am Altar verewigt.

In seiner Überhöhung gleicht er einer Riesenmonstranz und stellt nach Richard Milesi⁵⁾ das beste Beispiel eines dem Manierismus verhafteten, einzigartigen Altarwerkes in Kärnten dar. Milesi stellt den Waitschacher Landschaftsaltar in die Nähe des Jörg Zürn mit dessen Hauptwerk, dem Überlinger Hochaltar (1613–1619), betont aber besonders den manieristischen Aspekt bei diesem Kärntner Altarwerk.

1) Schild geteilt aus Erzbistum Salzburg und Lodron. – KLA, WB A fol. 109. – Si 1/18. – Bi 44. – Bay 15, Taf. 9. – Kä 39, Taf. 4. – NÖ/1 276, Taf. 145. – Si Sa 36, Taf. 15. – Tir 11, Taf. 12. – Wutte, Wappen 132.

2) Neumann, Wappenbuch C 2. – Leitner F., Landeswappen 168.

3) Schild ist durch zwei blattförmige Schilde geteilt, links belegt mit einer Kugel (Werkzeug?).

4) Si 1/46. – NÖ/1 84, Taf. 41. – KLA, WB A fol. 38, 49, 60, 172, WB B fol. 19, 21, 30, 134, WB C fol. 53a u. 57b. – Wutte, Wappen 125f., 128, 142, 146. – Neumann, Wappenbuch C 57f.

5) Milesi, Manierismus 35f.

Lind, Reisenotizen 1880, CLIV. – Kunsttopographie Kärnten 400. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 81f. – Milesi, Manierismus 35f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 144. – Hartwagner, Kärnten 255. – Dehio Kärnten 2001, 1049.

674

Friesach, Dominikanerkloster

1626

Grabplatte aus grauem Stein des Johannes Paul Stagnomolan, ehemals im Priesterchor in der Bodenmitte eingelassen, heute ist die Grabplatte im südlichen Kreuzgang an der Wand aufgestellt, rechts neben der dem Eingang vom Kreuzgang in die Kirche. Durch die derzeitige Verwendung des Kreuzganges als Lagerraum ist eine genaue und korrekte Wiedergabe der Is. nicht möglich.

H. ca. 200 cm, B. 112 cm. – Kapitalis¹⁾.

Maße und Text nach Beckh-Widmanstetter, Grabsteine Friesach 1882, 104, Nr. 34.

HIC IN DOMINO QVIESCIT AD(MODVM) / RE(VEREN)D(VS)^{a)}
P(ATER) F(RATER) [JOANNES PAVL(VS) STAGNOMOLAN / HVI(VS)
CONVENT(VS) FILI(VS) PRAEDICATOR / G(E)N(ER)ALIS QVI
PRAEDICAND(O) CIVIB(VS) / FRISACENSIB(VS) 19 ANNIS PERACTIS
/ IN EPIPHANIA ANNI 1626 AETATIS / VERO SVAE 76. OBIIT.]

a) *D* ist hochgestellt.

Hier ruht im Herrn der wohllehrwürdige, fromme und glückselige Johann Paul Stagnomolan, Sohn dieses Konventes, allgemeiner Prediger, der, nachdem er 19 Jahre lang den Bürgern von Friesach gepredigt hatte, am Dreikönigsfest des Jahres 1626 im Alter von 76 Jahren starb.

Datum: 1626 Jänner 6.

Über Johannes Paul Stagnomolan ist außer seiner Grabinschrift nichts bekannt.

1) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 104, Nr. 34: hier wird von „Lapidar-Lettern“ gesprochen.

Beckh-Widmanstetter, Grabsteine Friesach 1882, 104, Nr. 34. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 28.

675	Hohenstein (Liebenfels), Schloss	1626
-----	----------------------------------	------

Sonnenuhr außen an der südlichen Schlossfassade, links vom renaissancezeitlichen Doppelfenster; die Sonnenuhr zeigt in der Mitte die abstrakte Darstellung der Sonne mit den Strahlen, hinterlegt von einem drapierten Vorhang, dessen drei Knotenpunkte je ein W. tragen. Die durch die waagrechte Teilung gehende Linie trägt eine Jz. in arabischen Ziffern. Die Sonnenuhr wurde neuzeitlich „restauriert“ und ist durch den stark übermalten Charakter beeinträchtigt.

1 6 // 2 6

Wappen: Kulmer zum Rosenpichl¹⁾, Staudach²⁾, Leisser von Weinburg³⁾.

Christoph Andreas Kulmer zum Rosenpichl (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 743) war in erster Ehe mit Judith von Staudach verheiratet. Sie ist um 1629/30 gestorben (vgl. Kat.-Nr. 685) und Christoph Andreas hat am 15. September 1630 sich in zweiter Ehe mit Anna Catherina Leisser von Weinburg vermählt. Die Sonnenuhr wurde wohl von ihm und seiner ersten Frau 1626 in Auftrag gegeben, nach dem Tod der ersten Frau wurde dann das W. der zweiten Gemahlin hinzugefügt.

1) Vgl. Kat. Nr. 489, Anm. 1.

2) Vgl. Kat.-Nr. 99.

3) Si 1/48. – Kraßler, Wappenschlüssel 111: In Schwarz zwei nach außen gekehrte silberne (richtig: goldene) abnehmende Monde.

Lanjus, Geschlechter 147f.

676†	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1626
------	--	------

Grabplatte des Bernhard Seher, ursprünglich bei der Stpfk., heute nicht mehr vorhanden.

Text nach KLA, Hs. GV 10/53, 142.

Hier . ligt . begraben . Bernhardinus . Seher . dem . Gott . genad . 1626.

KLA, Hs. GV 10/53, 142. – Pantz, Denksteine 116.

677	Waitschach (Hüttenberg), Karner	1626 (?)
-----	---------------------------------	----------

Wandmalerei im Karner mit nur mehr Resten einer Gesamtdekoration für den Innenraum des ursprünglich gotischen Bauwerkes: Neben Rankenmalereien sind Evangelistenbilder vorhanden, über dem Triumphbogen vor der Apsis ist ein kreuztragender Christus mit einem Spruchband (I) gemalt, eine zweite rahmende, zweizeilige Is. (II) hat sich nur mehr fragmentarisch erhalten. Zu diesem Zyklus gehört wohl auch die Beschriftung über dem Portal des Karners, der dem hl. Leonhard geweiht war; in einem seitlich eingerollten Schriftband finden sich Reste einer sechszeiligen Is. (III), die allerdings stellenweise bis zur Unkenntlichkeit verschliffen ist.

Kapitalis (I, II), Fraktur mit eingestreuter Kapitalis (III).

Ergänzungen (III) nach Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 82.

I. ANXIATVS^{a)} EST SVPER ME^{b)} SPIRITVS MEVS^{b)} IN ME [TVRBA]TVM
[EST COR MEVM]

II. IERUSALEM^{a)} SVRGE [ET EXVE TE] VESTIBVS [IVCVN]D//ITATIS^{c)}
IND[VERE] C[I]NERE^{d)} [- - -] / PER DIEM ET NOCTEM [ET NON
TACEA]T PV[PILLA] // OCVLI^{c)} T[VI]

III. Zue Lob vnd Ehr Gott dem Almechtigen Vnd Der Heilligen Hochgelob[te]n
[Preißwürdigen Jungfrau der] Muet[er] Gottes Marie Auch der Heiligen /
Bei[chtinger Leonhard] Haben disse Ca[ppel]e [lassen] machen [vnd malen der
Ehrwürdige geistliche Her]r Gregorius Rörer VICARIVS Bey disem /
[Ehrwürdigen] Gottshaus [Zu Weitschach und Der - - - Sebastian ...]hen
vndter Weitschach Radmaister Zu [Hueten/ber]g Auch die Ersame[n] Gregor
S[...]cher vn(d) [- - -] Sebastian [- - -] Zächprebst dises ehgedachten
Gottshau[s / W]eitschach, 16[.] jar^{e)} in 26 Tag (Septem)bris^{f)} ist die C[appeln
vollendet] worden. Die Muetter Gottes vnd der Heiligist / [s(anct)] Leonhard
[- - -] vor Gott dem Allmächtigen Vnser Furbitter Sein [Mue]ttern

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) beide Buchstaben des Nexus Litterarum am Wortbeginn vergrößert.
c) Unterbrechung durch Kreuzesbalken. d) im liturgischen Text folgt: *ET CILICIO QVIA IN TE OCCISVS
EST SALVATOR ISRAEL DEDVC QVASI TORRENTIEM LACRIMAS.* e) Die beiden letzten Ziffern der
Jz. sind nicht mehr zu lesen, möglicherweise mit 3 und 5 zu ergänzen? f) Bestand: 7bris.

Mein Geist verzagt an mir, mein Herz ist über mich verwirrt (I).
Steh auf, Jerusalem, leg dein Freudengewand ab, kleide dich in Asche [- - -] Tag und Nacht, und die Pupille
deines Auges soll nicht ruhen (II).

Ps 142, 4 (I), Responsorium aus der Vigil des Karsamstags (II).

Die frühbarocke Innenausstattung des Karners erfolgte offensichtlich um 1626 durch den Vikar
Gregor Rörer und andere Leute (Zechpropst Sebastian u.a.). Leider hat sich diese Malerei nur sehr
schlecht erhalten. In der Kunsttopographie¹⁾ wird die Stifterinschrift im Zusammenhang mit einer
Beschriftung aus dem Jahre „1535“ wiedergegeben²⁾, obgleich für die „Stifterinschrift“ 1620 als
Entstehungsjahr angegeben wird³⁾. Über Ginhart führt diese falsche Datierung dann bis in die
jüngste Gegenwart⁴⁾. Schon allein die Schriftform einer Frakturschrift mit eingestreuter Kapitalis
und dann die kapitalen Beschriftungen deuten zumindest auf die zweite Hälfte des 16. Jahr-
hunderts hin. Da der Karner ein Bauwerk aus gotischer Zeit ist, kann sich die Stiftung des Vikars
Gregor Rörer und einiger anderer Personen nur auf einen Umbau, verbunden mit einer Aus-
malung des Innenraumes, beziehen. Diese Innenausmalung ist nach Dehio Kärnten⁵⁾ mit 1626
datiert: bei Verifizierung dieser Angaben wird wohl auch die Stifterinschrift in diese Zeit zu
datieren sein.

1) Kunsttopographie Kärnten 480.

2) Ebenda: *An. dom. 1535 Befreiung von den Türken.* – Es wird sich dabei wohl um das Motivbild von 1537
handeln, vgl. dazu Kat.-Nr. 357.

3) Kunsttopographie Kärnten 400.

4) Ginhart, *Kunstdenkmäler St. Veit* 82. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 163. – Hartwagner,
Kärnten 257.

5) Dehio Kärnten 2001, 1050.

Kunsttopographie Kärnten 400f., 480. – Gröber, *Wandmalereien* 199f. – Ginhart, *Kunstdenkmäler St. Veit*
82. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 163. – Hartwagner, Kärnten 257.

Grabplatte aus weißem Marmor des Gregor Fachauer, innen an der Südwand beim rechten Seiten-
altar. Die erhaben gearbeitete Grabplatte weist einen dreiteiligen Aufbau auf: zwei längsovale
Schrifttafeln mit barocker Rollwerkrahmung oben und unten fassen den Mittelteil ein, der aus
einem hochovalen W.-Schild mit rollwerkartig bzw. rocailleartiger Rahmung besteht, gehalten

seitlich von kleinen Engelsfiguren als Schildhalter. Der W.-Schild scheint geteilt, er ist oben belegt mit einer Bibel, darauf ein Kelch mit einer Hostie, unten mit einem W.-Schild, darin findet sich das Monogramm des Verstorbenen (III). Die obere Schrifttafel hat eine vierzeilige Beschriftung (I), die untere eine sechszeilige (II).

H. 94 cm, B. 56 cm, Bu. 2–2,8 (3,8–4) cm. – Kapitalis.

Abb. 246

I.

SECVRA^{a)} QVIES · / HIE RVET DER EHRBERDIG IN / GOT
GEISTLIHE HERR GREGO=/RIYS FACHAVER

II.

GEBESTER^{a)} PFARER ALDA / SELLIGER DER DEN · 28: AVGVSTII /
ANNO · 1626: IN GOTT SELLIG=/KHLIHEN ENTSHLAFEN / DEM
GOTT GENEDIG SE=/IN WELLE AMEN

III.

GF

a) die Bu. sind nicht durchgehend gleich groß, die Anfangsbuchstaben sind jeweils größer.

Sorglose Ruhe (I).

Über den Pfarrer Georg Fachauer ist weiter nichts bekannt.

Hann, Kunsttopographie des Glanthes 184. – Hartwagner, Kärnten 275. – Dehio Kärnten 2001, 1104.

Mirnig (Eberstein), Fk. hl. Andrä

1589, 1626

vgl. Kat.-Nr. 560.

679

Friesach, Deutschordenskonvent

1627

Gemälde in der Kapelle der Klausur mit der Darstellung der Maria mit dem Kind vorne links, davor rechts kniend drei Ordensritter, hinter ihnen ein Ordenshochmeister; über einem Wolkenband ist neuerlich die gekrönte Madonna mit dem Kind gemalt, begleitet von der Dreifaltigkeit: links Christus, rechts Gottvater und in der Mitte über der Madonna der Heilige Geist (Taube). In der linken unteren Ecke des Bildes ist eine quadratische Schrifttafel eingefügt, mit einer achtzeiligen Is. (I). Der erste Ordensritter ist im Hauptfeld bezeichnet, die beiden nachfolgenden sind durch Aufschwörschilde ausgewiesen, die seitlich am Ordensmantel angefügt sind (II, III). Das Bild stammt aus Mergentheim und kam durch den Komtur und Ratsgebietiger des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), in dessen Sammlung in die Ordenskommende in Friesach.

H. 150 cm, B. 83 cm, Bu. 0,6–1,5 cm. – Fraktur¹⁾.

I.

Iohan Eustachius â / Westernach Dei / gratia Hospitalis / Hierosolimitanæ /
[– – –] S(anctæ) V(irginis) / Mariæ Theutonicoru(m) / Summus Magister /
A[nn]o 1 . 6 . 27

II.

Georg Wilhelm von [...]erhausen genannt Elüppel .

III.

Johan Egulf von Westernach .

Johann Eustach von Westernach, von Gottes Gnaden Hochmeister des Deutschen (Ordens) vom Spital der Heiligen Jungfrau Maria zu Jerusalem, 1627 (I).

Wappen: Deutscher Orden, Westernach²⁾, unbekannt.

Johann Eustach von Westernach hat das Tafelbild kurz vor seinem Tode 1627 gestiftet. Er war Deutschordensritter³⁾, ist in den Jahren von 1574 bis 1576 als Trappierer zu Sachsenhausen⁴⁾ bei Frankfurt belegt, von zumindest 1589 bis 1599 und dann neuerlich von 1613–1625 war er Administrator (Statthalter) des Hochmeisteramtes⁵⁾ in Mergentheim, von 1618–1625 Landkomtur in Franken und von 1625 bis 1627 Hochmeister der Residenz Mergentheim⁶⁾. Er hat als Statthalter, später als Komtur und zuletzt als Hoch- und Deutschmeister sehr wesentlich die Politik des Hochmeisters Erzherzog Maximilian von Tirol beeinflusst⁷⁾. 1626 erwarb er für Wolf Christoph von Westernach, den Sohn seines Bruders, die Herrschaft Kronburg⁸⁾. Er ist 1627 im Alter von 82 Jahren in Kapfenburg gestorben. Johann Egulf von Westernach war ein Neffe des Vorigen und ebenfalls Deutscher Ordensritter. Er wurde 1637 Hauskomtur in Freudenthal und diente nach dem Einfall der Schweden als Rittmeister im Hochmeister-Leibregiment. 1647 übertrug man ihm die Komturstelle zu Horneck in Deutschland, angetreten hat er diese aber erst 1649. Johann Egulf von Westernach ist 1653 gestorben⁹⁾.

- 1) Inschrift I in von der traditionellen Fraktur abweichender Gestaltung sowie Versalien aus Kapitalis.
- 2) Si 1/110 u. 5/29. – Bay A3 137. – W.: geviert mit HS, darin in Silber ein gekr. naturfarb. Wolf, 1 u. 4 in Rot ein silberner Ring, 2 u. 3 in Schwarz sechs silberne (3, 2, 1) Lilien, darüber ein silbernes Schildhaupt.
- 3) Ebenda. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 9 552f.
- 4) Jost, Deutscher Orden 381f., 406, 410, 421.
- 5) Ebenda.
- 6) Arnold, Deutscher Orden 106.
- 7) Noflatscher, Glaube 112–115, 346–347.
- 8) Bay A3 137.
- 9) Irgang, Freudenthal 234.

Dehio Kärnten 2001, 167.

680

Friesach, Heiligblutkirche

1627 (?)

Wandmalerei mit einer Stifterinschrift auf der Brüstung der Sängerempore; ein hermelinge-fütterter Fürstenmantel, bekrönt mit dem Legatenhut, ist mit dem kombinierten W. des Erz-bistums Salzburg und Lodron belegt, mit Kardinalskreuz und Pedum geschmückt; der Schild wird von Putten flankiert, als Schildhalter fungieren zwei Engel. Unter dem W. ist ein seitlich einge-rolltes Schriftband gemalt, darauf befindet sich eine vierzeilige Is., wobei die ersten zwei Zeilen durch das untere Schmuckornament des Schildes geteilt werden.

H. ca. 160 cm, B. ca. 220 cm. – Kapitalis.

ILLVSTRISSIMO^{a)} AC REYERENDISSIMO^{b)} S(ACRI) R(OMANI)
I(MPERII)^{c)} // PRINCIPI PARIDI DEI GRADIA^{d)} ARCHIEP(ISCOPO) /
SALIS(B)VRGENSI^{e)} SAC(RAE)^{b)} AP(OSTO)L(I)CAE SEDIS LEGADO^{f)} //
NATO^{g)} etc(etera) RR.PARATAE^{g)} HVIVS: ECCLESIAE. /
LIBERALISSIMO BENEF(A)CTORI^{e)} etc(etera) DEVOTIS(S)IMAE^{e)}. //
GRATITVDIN(I)S^{e)} ERGO FACTVM ET OBLATVM. / ANNO: M . DC .
XXV II^{h)} . 12 . MENSIS IVLY .

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) sic! c) die ersten zwei Zeilen werden durch das untere Wappenornament geteilt. d) Sichtlich später verschriebenes *D* statt *C* oder *T*. e) Kürzungszeichen fehlt. f) Sichtlich später verschrieben, richtig: *LEGATO*. g) wohl für *REPARATAE*. h) zwischen *XXV* und *II* ist ein zu großer Abstand, hier wurde die *Jz.* bei einer späteren Restaurierung nicht mehr korrekt wiedergegeben. Der Leerraum reicht für etwa zwei römische Ziffernzeichen, sinnvoll ergänzen ließe sich aber wohl nur die *Jz. XXV/II/II*.

Dem durchlauchtsten und hochwürdigsten Fürsten des Heiligen Römischen Reiches, Paris, von Gottes Gnaden Erzbischof von Salzburg, Legat des heiligen apostolischen Stuhles, dem hochherzigsten Wohltäter dieser wieder instandgesetzten Kirche in demütigster Dankbarkeit gemacht und dargebracht, im Jahre 1627, am 12. (Tag) des Monats Juli.

Datum: 1627 (?) Juli 12.
Wappen: Erzbischof Lodron¹⁾.

Die Malerei mit dem erzbischöflichen Wappen und vor allem die Beschriftung hat sichtlich beim Brand der Kirche 1673 arg gelitten und wurde später erneuert und dabei teilweise falsch bzw. unvollständig wiedergegeben. Dem ursprünglichen Schriftcharakter mit Kapitälchen widersprechen die Schreibung von *Y* für *V* bei *REVERENDISSIMO*, Verschreibungen liegen vor bei den Wörtern *GRADIA* und *LEGADO*, bei *SALISVGENSI* dürfte ein Nexus Litterarum *BV* nicht mehr erkannt worden sein; verschrieben ist sicher auch das Wort *RRPARATAE*, die Datumsangabe ist nicht gesichert.

Die Heiligblutkirche, auch Seminarkirche oder Kirche im Sack genannt, ursprünglich eine Gründung des Zisterzienserklosters Viktring²⁾, stammt in der heutigen Form aus dem 14. Jahrhundert³⁾ und wurde in spätgotischer Zeit umgebaut. Das heute nicht mehr erhaltene Klostergebäude diente schon dem 1217 in Friesach angesiedelten Dominikanerorden⁴⁾, 1258 wurde es Zisterzienserinnenkloster⁵⁾, welches bis 1603 mit einer Priorin besetzt war⁶⁾ und 1608 vom Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) aufgehoben wurde⁷⁾. Danach wurde hier ein Seminar für Priesterzöglinge eingerichtet, dieses allerdings schon 1627 wieder aufgegeben⁸⁾. Kirche und das Kloster brannten 1582 ab und wurden wieder aufgebaut, die Kirche wurde 1627 restauriert⁹⁾, dabei dürfte die Widmunginschrift des Salzburger Erzbischofs Paris Graf von Lodron (1619–1653) an der Brüstung der Empore angebracht worden sein. 1673 brannte die Kirche und das Kloster neuerlich ab¹⁰⁾, die Kirche wurde unter Propst Peter Stickelberger 1684 wieder aufgebaut¹¹⁾, das Kloster aber dem Verfall preisgegeben. Die Kirche wurde 1761, dann 1893–1896, wiederum 1948–1958 und letztmalig 1971 restauriert¹²⁾, bei einer dieser Restaurierungen muss die Is. mangelhaft „erneuert“ worden sein.

- 1) Schild geteilt, oben Erzbischof Salzburg, unten Lodron, vgl. Kat.-Nr. 673, Anm. 2. – Nusko, Fürstenwappen 39, Taf. II, Nr. 9: geteilt, oben das W. des Erzstifts Salzburg, unten in Rot ein aufrecht rechtsschreitender silberner Löwe mit brezelartig gewickeltem Schweif.
- 2) Pagitz-Roscher, Kloster 719. – Wadl, Entwicklung 11, 24, 33.
- 3) Zedrosser, Friesach 1953, 141.
- 4) Hohenauer, Friesach 127. – Pagitz-Roscher, Kloster 719. – Wadl, Entwicklung 28.
- 5) Hohenauer, Friesach 127. – Zedrosser, Friesach 1953, 142. – Pagitz-Roscher, Kloster 720f. – Wadl, Entwicklung 33.
- 6) Hohenauer, Friesach 127 (irrtümlich 1606). – Hohenauer, Kirchengeschichte 129f. – Jaksch, Geschichte Kärntens Bd. 2 347. – Pagitz-Roscher, Kloster 763.
- 7) Pagitz-Roscher, Kloster 774f.
- 8) Zedrosser, Friesach 1953, 142. – Pagitz-Roscher, Kloster 775.
- 9) Zedrosser, Friesach 1953, 142. – Pagitz-Roscher, Kloster 775.
- 10) Zedrosser, Friesach 1953, 143. – Pagitz-Roscher, Kloster 775.
- 11) Hohenauer, Friesach 128. – Zedrosser, Friesach 1953, 143. – Pagitz-Roscher, Kloster 775. – Wadl, Entwicklung 33. – Tropper P., Missionsgebiet 353. – Jernej, Kollegiatstift 1997, 144.
- 12) Zedrosser, Friesach 1953, 143. – Dehio Kärnten 2001, 171.

Essenwein, Mittelalterliche Baudenkmale 195. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens Bd. 2 663 (Abb.). – Dehio Kärnten 2001, 171f.

Aufschwörschild des Johann Wolfgang von Partenheim, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Das Wappenfeld wird von einem Ornamentkranz gerahmt, der Außenrahmen des Schildes besteht aus einem Kranz eng geschnittener und geflochtener spitzer Lorbeerblätter, der an den Scheitelpunkten durch applizierte Ornamentbänder noch eingefasst wird. Der Holztondo trägt zwischen den Ornamentringen eine umlaufende Beschriftung. Die Farben des Wappens sind nicht mehr original erhalten. Der Aufschwörschild stammt aus der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttichh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 57 cm, Bu. 2,7 (3,7) cm. – Fraktur.

Anno · 1627 · den 12 · t(ag) January Jst der Wohl Edel vnd Gestreng Herr
Johann Wolffg(ang) von partenheim in den ritterlichen teutschen Orden
eingekleidt worden ·

Wappen: Partenheim¹⁾.

Die von Partenheim waren ein rheinländisches Geschlecht²⁾, der Ordensritter Johann Wolfgang von Partenheim war Landkomtur zu Alzey-Worms in Rheinland-Pfalz³⁾.

- 1) Si 5/130. – W.: in Gold ein (blauer) Balken, oben belegt mit zwei roten Rosen (fünfblättrige Blume), unten mit einer; ein Bügelhelm, darauf ein offener Flug mit (blauem) Balken und zwei roten Rosen darüber, dazwischen eine rote Rose.
- 2) Kneschke, Adelslexikon Bd. 7 60.
- 3) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Harald Drös, Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. – Vgl. auch Jost, Deutscher Orden 88, Nr. 584: „4. April – Obiit frater Henricus de Partenheim; obiit frater Henricus quondam provisor curie in Wullenstat“.

Dehio Kärnten 2001, 167.

682	St. Martin am Krappfeld (Kappel a. Krappfeld), Pfk. hl. Martin	1627
-----	--	------

Tabernakel an der nordseitigen Seitenkapelle, stammt von einem offensichtlich nicht mehr erhaltenen Altar. Auf rotem Untergrund sind oben am Gesims des Tabernakels geschnitzte und vergoldete Bu.

H. 65 cm, B. 62 cm, Bu. 3,5 cm. – Kapitalis.

1 / ECCE PA / 6 / NIS · ANGELO / 2 / RVM / 7

Sieh das Brot der Engel.

Thomas von Aquin, Sequenz zu Fronleichnam, Lauda Sion.

Ivanetič, St. Martin 120. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 74.

683	Wieting (Klein St. Paul), Bildstock	1628
-----	-------------------------------------	------

Bildstock aus weißem Marmor außerhalb des Ortes Wieting, etwa einen Kilometer nördlich an der Görtschitztalstraße, genannt das Schoberkreuz. Er stand ursprünglich auf der anderen Straßenseite, wurde 1956 an die heutige Stelle verlagert und beim Aufstellen auch gedreht. Auf einem Pfeiler mit doppelt abgetreppter Fassung der Kanten ein podestartiger Aufbau für den eigentlichen Bildstock, der in Form eines Tabernakels gestaltet erscheint. Die Bildflächen zeigen in Reliefdarstellung in Rundbogennischen: im Süden die Kreuzaufrichtung, im Osten die Kreuzigungsgruppe, im Westen die Kreuztragung und im Norden die Kreuzabnahme. Auf der Ostseite ist der Pfeiler unter der Deckplatte mit einer Jz. beschriftet.

H. ± 190 cm, B. ± 40 cm, Bu. 5–7 cm.

· 1628^{a)} ·

a) die Ziffer 2 ist als spitzes Z gestaltet.

Der tabernakelförmige Marmorblock des Bildstockes gehört wohl noch als renaissancezeitliche Plastik in das 16. Jahrhundert, trotz seiner stilistischen Anleihen aus der späten Gotik vermutlich aber schon in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts, wobei eine frühere Erstverwendung nicht auszuschließen ist. Der Pfeiler geht noch etwa 1,2 m in die Erde und läßt mit seiner Länge ebenfalls auf eine Zweitverwendung schließen¹⁾. Möglicherweise dokumentiert die Jz. die Aufstellung des Bildstockes vor dem Ort Wieting an der Straße nach Hüttenberg, wobei mehrere nicht zusammengehörige Elemente verwendet wurden.

1) Skudnigg, Bildstöcke 107f.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 88. – Hartwagner, Kärnten 266. – Skudnigg, Bildstöcke 107f. – Dehio Kärnten 2001, 1071.

684

Hohenstein (Liebenfels), Schlosskapelle

vor 1630

Gedenkinschrift auf einer Steinplatte aus weißem Marmor der Judith von Staudach-Kulmer, an der Ostwand der Schlosskapelle eingemauert; der Stein ist stark beeinträchtigt, Teile sind ausgeschlagen und die Beschriftung ist nicht mehr vollständig vorhanden. Der Stein ist zweigeteilt, links und rechts mit unterschiedlichen Iss. (I, II) versehen, von der rechten fehlt vermutlich mehr als die Hälfte.

H. ± 20,5 cm, B. ± 26 cm, Bu. 2,4 (2,8) cm. – Kapitalis.

I.

IVD[IT]H^{a)} / KVLMERI[N] / GEBORNE / VON STAV=DAH^{b)} SEIN /
ERSTE / GEMAHEL

II.

[C]RIST[OPH^{a)} A/ND]R[E KVLMER / VON HOHENBVR]/G [VND
ROSENP(ICHL)] / VN[D HAT] / DISE[N STEIN GEM]/AHT^{c)} [- - -

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) Abteilungszeichen vermutlich nachträglich. c) mögliche Textergänzung.

Christoph Andreas Kulmer zum Rosenpichl (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 743) war in erster Ehe mit Judith von Staudach (* 1612, † 1629/1630) verheiratet. Aus dieser Ehe stammen sechs Söhne und vier Töchter, die beim Tode der Mutter bis auf die jüngste Tochter noch alle am Leben waren (vgl. dazu Kat.-Nr. 685). Christoph Andreas hat aber bald wieder geheiratet: am 15. September 1630 vermählte er sich in zweiter Ehe mit Anna Catherina Leisser von Weinburg, die einem begüterten steirischen Geschlecht entstammte und zuvor mit Michael Wokalitsch zu Schöndorf und Rothenthurm bei Windischgraz verheiratet war.

685

Klagenfurt, Landesmuseum Kärnten

vor 1629

Epitaph mit polychromiertem Holzaufbau und eingefügten Bildtafeln auf Leinwand der Judith von Kulmer zum Rosenpichl; dieses Epitaph, dessen Aufsatzteil leider fehlt, stammt aus der Schlosskapelle des Schlosses Hohenstein und befindet sich zumindest seit 1877 in den Sammlungen des LMK¹⁾ (damals Histor. Museum des Geschichts-Vereines, Inv. Nr. K 91). Der architektonische Aufbau des Epitaphs folgt dem Zeitstil zwischen Spätrenaissance und Frühbarock, mit einigen wenigen manieristischen Details. Der altarartige Aufbau besteht aus Holz und umschließt die beiden bildlichen Darstellungen. Die Sockelzone wird seitlich von je einer dorischen, kannelementierten Säule begrenzt, deren unterer Teil mit schuppenartig übereinander gelegten, halbrunden Bögen verziert ist. Der untere Teil der Säulen beginnt mit einer eigenartigen verzierten Zone aus dunkel gebeiztem Holz über dem glatten hellen Säulenstumpf, während die gesamte Rückwandfläche des Epitaphs einen hellbeigen, marmorierten Anstrich aufweist. Der obere Abschluss des gesamten Architekturaufbaues schließt mit zwei verkragten Querleisten, die eine zweizeilige Is. (I) umschließen. Der bekrönende Aufsatz dieses Epitaphs ist leider nicht mehr erhalten. Er hat wohl vermutlich die Gedenkinschrift des Stifters für seine verstorbene Frau enthalten. An der oberen Abdeckungsplatte befinden sich noch die Ausnehmungen (L. 156 cm, B. 5,5 cm) für das Einfügen des fehlenden Teiles, der damit deutlich den altarähnlichen Eindruck dieses Gedenksdenkmales betont. Das Mittelbild aus Leinen wird beherrscht von einer renaissancezeitlichen Rundbogenarchitektur, die bezeichnenderweise den gleichen Stil zeigt, in der der Rahmenaufbau des Grabdenkmals gestaltet ist. Dargestellt sind Pfeiler auf einer Sockelzone mit gekragten Kapitellen, perspektivisch wie durch ein Fenster gesehen, auf dem hellen Hintergrund mit dem Kreuzestod Christi, den Maria Magdalena am Kreuzestamm beweint (II). Bereichert wird die

Architektur von den Darstellungen der an den Rand gedrängten vier Evangelisten vor den Pfeilersockeln bzw. der Kapitelle mit ihren Symbolen: links unten sitzt Lukas, gekleidet mit einem Baret und im Habitus der Protestantenzeit nach A. Dürer, in der Hand eine Schrifttafel, auf der der Stifter des Epitaphs zugleich sichtlich auch als Maler ausgewiesen wird (V). Rechts unten ist Johannes mit dem Adler gemalt, wobei der Adler das Tintenfaß in seinem Schnabel hält, oben links thront Matthäus und rechts Markus. Auf den Konsolen des Mittelteiles stehen zwei Frauengestalten, links symbolisierend den Glauben (III/4), rechts die Hoffnung (III/5). Die ikonographischen Szenen treten im Mittelbild aber ganz in den Hintergrund, zugunsten einer Vielzahl von gemalten Iss. (III/1–12) mit zumeist alttestamentarischen oder aus Apostelbriefen stammenden Bibeltexten. Die predellaartige Sockelzone trägt das perspektivisch in den Raum gedrehte Ahnenbild auf Leinwand, mit dem aus dem Grab auferstandenen Christus in der Mitte, rechts von ihm der Stifter in voller Rüstung mit seinen sechs Söhnen (zwei davon ebenfalls in Rüstung), links davon seine verstorbene Frau mit den vier Töchtern, von denen die jüngste auch schon verstorben war. Interessant ist die bildliche Anordnung der Familie in zwei sich in den Raum hinein verjüngenden Gruppen, auf mit Posamentrieschnüren verzierten schwarzen Samtpölstern kniend, wobei die Jüngsten und Kleinsten im Hintergrund aufscheinen. Die Kinder sind durch Schriftbänder bezeichnet (IV/1, 2). Abgeschlossen wird die Malerei, gleichsam als heraldische Bekrönung des Werkes, oben durch zwei hochovale W.-Schilde.

H. 217 cm, B. 168 cm, Bu. I. 3,2 (4,2) cm, II. 0,8 cm, III/1. ±3 cm, III/2–12. ± 1,5 (± 3,5) cm, IVa-b. ± 1 (± 1,5) cm, V. 0,4 cm. – Kapitalis (I, II, V) bzw. Fraktur (III/2–12, IVa-b). Abb. 242

- I.
 NATVS^{a)} DISCE MORI MORS CERTA EST, TECTA^{b)} SED / HORA
 MORTIS TV CHRISTO NITERE, TVTVS ERIS^{c)} ·
- II.
 I · N · R · I ·
- III/1.
 Ich will mein Gesetz in Jhr He=^rtz geben vnd in ihren Sinn Schre=^riben
 Ierem(ias) 31,
- III/2.
 Es sollen wohl Berge weich/en und higel hinfallen: Aber meine / Gnade soll
 nicht von dier weihen und / der Bund meines Fridenß sol nit hin / fallen:
 Spricht der HERR dein / Erbarmer. Es(ai)a 54.
- III/3.
 Wier haben ein fest Proph=^retisch WORT vnd ihr Tueht / wohl das ihr darauf
 ach/tet 2 petri · 1 ·
- III/4.
 So man von Hertzen glaubt, so / wird man Gerechtfertiget, vnd so man / mit
 dem munde bekennet, so wirdt / man Seelig . Rom(er). 13 .
- III/5.
 Die Hoffnvng die sich vertzeiht, / angstet das Hertze, wens aber kvmt, / das
 man begehret, das ist ein Bavm / des Lebens. ProV(erbia) 13,
- III/6.
 Diß Vreutze JESVM Christum / trägt, / Jesus Christus dis Creitz trägt, / diß
 Creitze Cristus für mich trägt / Für mich Christuß mein Creitz, / trägt.
- III/7.
 Da wier denn sind gerecht wor/den durch den Glauben so haben / wier fride
 magen durch unsern / hern Jesum Christ durch welliche(n) / wier auch einen
 zugang haben / im glaubenm zu dieser gnade darin / wier stehen und nehmen
 vol der / hoffnunh der zukhunftigen herligkeit / die gott geben soll: Rom(er). 5.
- III/8.
 Dem Wort mein ohr, herr JESU / hort dein krafft Vnd macht Leib vnd / Seel
 spricht Wie es gescheh versteh ich nich(t) / dein Gegen wart Durch Dich /
 Glaub Jch
- III/9.
 Er gedencket ewigklich an seinen / Bund des WORTS das er verheiszen / hat,
 Psal(m) 105 ·

- III/10. Die Liebe Gottes ist Ausgoßen in / Vnser Herz durch den heilligen / Geist
Welicher mier gegeben / Ist / Ibidem,
- III/11. HERR darvon lebet man Vnd das / Leben meines Geistes stehet gar in dem /
selben Esaia 38,
- III/12. Ich tilge deine Müssethat / wie ein wolken, und deine Sün/de wie den Nebel.
Esaia 38.
- IV/1a. Hermann Daidt.
- IV/1b. Ernst Wilhelm.
- IV/1c. Christof Walthasar.
- IV/1d. Hanß Andrae.
- IV/1e. Georg Heinrich.
- IV/1f. Mathes Bernha(rd).
- IV/2a. Sabina Margareth
- IV/2b. Anna Maria.
- IV/2c. Maria Elisabeth.
- IV/2d. Chatarina Johann(a). +
- V.
CHRISTOF AN/DRE KVLMER ZVM RO[SENPICHL^d] – – –

a) über dem *V* ist ein diakritisches Zeichen. b) das *A* ist kleiner beim *T* eingestellt. c) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. d) hier erkennt man noch Reste der ursprünglichen Beschriftung, die aber später übermalt wurde.

Schon von Geburt an lerne zu sterben; denn der Tod ist sicher, verborgen aber ist die Todesstunde. Stütze dich auf Christus, dann wirst du geborgen sein (I).

Jer 31,33 (III/1); Is 54,10 (III/2); 2 Petr 1,19 (III/3); Rm 10,10 (III/4); Spr 13,12 (III/5); Rm 5,1 (III/7); Ps 105, 8 (III/9); Rm 5,5 (III/10); Is 38,16 (III/11); Is 44,22 (III/12).

Elegisches Distichon (I).

Wappen: Kulmer zum Rosenpichl², Staudach³).

Durch den fehlenden Aufsatz mit der Gedenkinschrift wurde dieses Epitaph bislang als Hausaltar bezeichnet. Richtig ist aber wohl die Zuordnung zur Kategorie der Epitaphe, hier als Grabdenkmale der Protestantenzzeit, wie auch ein zweites vergleichbares Pendant auf der Burg Hochosterwitz in der Kirche St. Nepomuk vorhanden ist (vgl. dazu Kat.-Nr. 489). Stand dort die genealogische Darstellung im Vordergrund der Bildgestaltung, so ist es hier der religiöse Hintergrund, der für das Mittelbild bestimmend war: das Vorherrschen des geschriebenen Wortes, der vielen Bibelzitate, auch aus Apostelbriefen, ist ein beherrschendes Motiv der Kunst der protestantischen Adeligen im ausgehenden 16. und in der frühen ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie weisen aber auch auf die noch starke protestantische Gesinnung des Auftraggebers hin. Stifter des Epitaphs war Christoph Andreas Kulmer zum Rosenpichl auf Hohenstein (vgl. Kat.-Nr. 743), der dieses Grabdenkmal zur Erinnerung an seine erste Ehefrau Judith von Staudach errichten ließ, Tochter des Christoph Reinhart von Staudach und der Anna Maria von Mosheim, die er 1612 geheiratet hat und die vor/um 1629 gestorben ist. Er war aber offensichtlich nicht nur Stifter, sondern scheint sich selbst auch als Maler zumindest des großen Mittelbildes mit den Bibelsprüchen versucht zu

haben. Die Ausführung die Figuren des Mittelbildes ist sichtlich von schwächerer Qualität als etwa die Malerei im unteren Bildteil mit dem auferstandenen Christus und den Familienangehörigen, die wohl von einem kundigen Meister gefertigt wurden. Im Mittelbild wird man auch den gekreuzigten Heiland und die beiden Wappendarstellungen dem professionellen – leider unbekanntem – Künstler zuschreiben müssen.

- 1) Gallenstein, Führer 57. – Landesmuseum 114f.
- 2) Vgl. Kat.-Nr. 489, Anm. 1.
- 3) KLA, WB A fol. 82, WB C fol. 195b. – Bartsch, Wappen=Buch fol. 145, 125, Nr. 126a, b. – Weiß A., Kärnthens Adel 138, 248. – Kä 125f., Taf. 11. – Lanjus, Geschlechter 147, Taf. VI. – Wutte, Wappen 137. – Kraßler, Wappenschlüssel 14, 160. – Neumann, Wappenbuch C 183. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 173, 522.

Kienzl/Deuer, Renaissance 114. – Leitner F., Epitaph der Kulmer-Staudach 143f.

686

Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius

1629

Aufschwörschild des Johann Jakob Daun, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Kettenornamentband eingefasst und seitlich sowie oben und unten von frühbarocken volutenhafte Ornamentapplikationen geschmückt. Die Bordüre wird auch zum Wappenfeld hin von einem schmuckhaften Kettenornament abgegrenzt. Der ovale Schild ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Das oblonge Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Is. gemalt, die am Ende in einer zweifach übereinandergestellten und wesentlich kleiner gemalten Is. endet. Der Holzschild wird seitlich durch rocailleartig-vegetabile Rahmungen, oben und unten durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet.

H. 82 cm, B. 60 cm, Bu. 3 cm. – Fraktur.

Abb. 244

. A(nn)o . 1629 . den . 30 . Jan(nuarii) Jst der woledel und gestr(eng) Johan(n)
Jacob vo(n)^{a)} Dhaun, Chur(fürstlich) Mainz(erischer) Rittm(eister) vnd
Ambt(mann) tzu Diepp(urg) in R(itterlichen) T(eutschen) O(rden) eingekleit
worden^{b)}

a) o verkleinert über v gestellt, darüber Kürzungszeichen für n. b) die letzten sechs Buchstaben des vorletzten Wortes kleiner, letztes Wort verkleinert daruntergesetzt.

Wappen: Daun¹⁾.

Die Daun sind ein uraltes Geschlecht aus der Gegend von Trier und haben sich in mehreren Linien verzweigt, von denen eine auch nach Niederösterreich führte. Karl von Daun war mit Agnes von Hagen verheiratet und erwarb durch die Heirat die Herrschaften Sachsenheim und Hollenfels. Von seinen Söhnen war Johann Jakob Graf von Daun Landkomtur des Deutschen Ritterordens in der Ballei Österreich, auch Komtur von Wien, Wiener Neustadt, Graz „am Lech“²⁾ und Groß-Sonntag³⁾ in der ehemaligen Untersteiermark genannt⁴⁾. Er war 1627 kurfürstlich-mainzischer Rittmeister und Hofrat, dann Kämmerer, geheimer Rat und Oberstallmeister von Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof von Passau, Halberstadt, Olmütz, Breslau bzw. auch Hoch- und Deutschmeister 1641. Seit 1642 war er Landkomtur der Ballei in Österreich. 1643 erhielt er den erbländischen Adelsstand und eine Wappenbesserung durch Vereinigung mit dem Wappen der von Sachsenheim und den Titel „zu Sachsenheim und Kallaborn“; 1655 wurde er gemeinsam mit seinem Bruder Philipp Ernst von Daun von Kaiser Ferdinand III. in den Reichsgrafenstand erhoben⁵⁾. Er hat 1660 auf die Landkomtur der Ballei Österreich resigniert⁶⁾ und ist noch im gleichen Jahre gestorben⁷⁾.

- 1) Si 1/128. – Si 2/18. – NÖ/1 63, Taf. 32f. – OÖ 30, Taf. 13f. – W.: blaues rechtes Obereck, darin zwei silberne Lilien nebeneinander, von Gold schrägrot gegittert; gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, als Helmzier ein silberner Schwan mit offenem schwarzen Flug.
- 2) Bucelinus, Germaniae p. 4 349. – Hübner, Genealogische Tabellen 2. Teil Tab. 464. – Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 196. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 2 427. – Irgang, Freudenthal 152.
- 3) Großsonntag (Velika Nedelja) im ehemaligen südsteirischen Gerichtsbezirk Friedau (Ormož). – Vgl. dazu auch Noflatscher, Glaube 289.

- 4) NÖ/1 63f. – Bucelinus, Germaniae p. 4 349. – Hübner, Genealogische Tabellen 2. Teil 458–463. – Schmutz, Lexicon Teil 1 929. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 2 427f.
 5) NÖ/1 63f. – Bucelinus, Germaniae p. 4 349. – Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 196.
 6) Irgang, Freudenthal 227.
 7) OÖ 30f. – Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 196.

Dehio Kärnten 2001, 167.

Hochaltar, die gesamte Höhe und Breite der Mittellapsis des Gurker Domes ausfüllend; der Altar gliedert sich über einer Sockelzone bei der Altarmensa in einem zweigeschossigen Aufbau, wobei den zentrale Blickpunkt und zugleich Mittelpunkt des Altaraufbaues die Madonna im Strahlenkranz bildet, himmelwärts schwebend. Auf dem Gürtel Mariens steht eine einzeilige Is. (I). Umgeben ist sie von einem singenden und musizierenden Engelschor; manche Engel tragen Schriftbänder mit einzeiligen Iss. (II/1 links, II/2 rechts, II/3 Mitte). Darunter gruppieren sich die Zwölf Apostel, darüber die Dreieinigkeit (Tauben) mit Gottvater und Christus mit dem Weltzepter. Der Thron Gottes wird flankiert von zwei Stifterinnen, rechts die selige Hemma von Gurk¹⁾, links die Kaiserin Kunigunde, beide sind durch Schriftbänder zusätzlich ausgewiesen (III/1 rechts, III/2 links). Die Sockelzone begleiten lebensgroße Statuen der vier Evangelisten als Fundament des katholischen Glaubens, darüber vertreten vier Kirchenlehrer die Tradition in der Kirche: Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius. In den Nischen des ersten Geschosses stehen rechts Graf Wilhelm II. von Friesach, der Gemahl der hl. Hemma von Gurk, mit erläuternden Iss. (IVa, b), und links Kaiser Heinrich II. Über Heinrich II. ist das pers. W. des Dompropstes Georg III. von Vizdom als Stifter des Altares angebracht, über Graf Wilhelm II. das Propsteiwappen von Gurk und das pers. W. des Dompropstes Johann IV. Georg von Miller, unter dem der Altar 1654 seine Fassung erhielt. Das zweite Geschoss bringt vier volkstümliche Heilige, dabei jeweils eine dreizeilige Iss. (V/1 links, V/2 rechts): hl. Georg, Thomas Becket von Canterbury, ein Papst (Leo d. Große) und der hl. Florian. Hier in der Sockelzone des Obergeschosses findet sich auch eine Jz. (VI). Im Aufsatz darüber sind vier Hll. Frauen versammelt, links die hl. Katharina von Siena (VII/1), daneben die Märtyrerin Katharina mit dem Rad, rechts die hl. Barbara, daneben die hl. Monika, die Mutter des hl. Augustinus (VII/2). Unterhalb der Is. VII/1 bzw. VII/2 steht je eine einzeilige Is. (VIII/1, 2). Die Giebelzone wird von Engeln eingenommen. Nach S. Hartwagner ist auf dem Rückendeckel einer Schnitzstatue eine Is. (IX) mit „sehr schwungvoller Schrift“²⁾ festgehalten. Sie wurde anlässlich der Restaurierung 1955 aufgedeckt, Foto von der Is. existiert allerdings keines.

H. ± 16 m, B. ± 9 m³⁾, (Fläche der Altarwand H. 17,50 m, B. 7,30 m). – Kapitalis.

I.

ECCE ANCILLA DOMINI

II/1a.

ROSA MYSTICA

II/1b.

TVRRIS DAVIDICA

II/1c.

TVRRIS TEBVRNEA⁴⁾

II/2a.

STELA MATVTINA

II/2b.

DOMVS AVREA

II/2c.

FOEDERIS ARCA

II/3.

IANVA COELI

III/1.

B(EATA)^{b)} HEMMA FVNDATRIX / H(VI)VS / ECC(LES)IAE^{c)}

- III/2. CVNEGVNDIS^{b)} / FVNDATRIX · BAM=/BERGENSIS^{c)}
- IVa. WILHELMVS COMES
- IVb. CHRISTVS SPES MEA
- V/1a. S . GEORGIVS / MILES ET / MARTYR .
- V/1b. S . THOMAS / CANTVARIEN(SIS)^{c)} / MARTYR .
- V/2a. [S . LEO ---/-- --]CON^{d)} / [---
- V/2b. S . FLORIAN / MILES ET / MARTYR
- VI. 16 54
- VII/1. S . CATHARINA SENENSIS
- VII/2. S . MONICA MATER S. AVGVSTIN(I)
- VIII/1. SPES
- VIII/2. TEMPERANTIA
- IX. Michael Hönel fertigte das Bildhauerwerk im 1629 Jar

a) für *EBVRNEA*. b) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. c) die letzten beiden Worte in zwei Zeilen, die Bu. halb so groß wie vorher. d) die Is. wurde nach Schnerich absichtlich „verlösch“.

Siehe, (ich bin) die Magd des Herrn (I).
 Mystische Rose (II/1a).
 Turm Davids (II/1b).
 Turm aus Elfenbein (II/1c).
 Morgenstern (II/2a).
 Goldenes Haus (II/2b).
 Arche des Bundes (bzw. Bundeslade) (II/2c).
 Himmelspforte (II/3).
 Selige Hemma, Stifterin dieser Kirche (III/1).
 Kunigunde, Stifterin von Bamberg (III/2).
 Graf Wilhelm (IVa).
 Christus, meine Hoffnung (IVb).
 Heiliger Ritter und Märtyrer Georg (V/1a).
 Heiliger Märtyrer Thomas von Canterbury (V/1b).
 Heiliger Ritter und Märtyrer Florian (V/2b).
 Heilige Katharina von Siena (VII/1).
 Heilige Monika, Mutter des hl. Augustinus (VII/2).
 Hoffnung (VIII/1).
 Mäßigkeit (VIII/2).

Lc 1,38 (I).

Der Gurker Hochaltar wurde vom Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648) in Auftrag gegeben, die Fassung erhielt er unter dessen Nachfolger Johann IV. Georg von Miller (1648–1674). Schon 1618 erteilte Propst Vizdom dem Klagenfurter Bildhauer und Steinmetz Martin Pacobello den Auftrag⁴⁾, einen neuen monumentalen Hochaltar für Gurk zu fertigen. Die Auftragsvergabe war von Anfang an nicht genau definiert, Meister Pacobello geriet mit seinen Arbeiten in Verzug und so kam es 1626 zu einem Prozeß zwischen dem Künstler und dem Gurker Dompropst. Der Prozeß endete 1629 zu Ungunsten von Pacobello. Noch 1626 beauftragte der Propst den aus Pirna in Sachsen stammenden Bildhauer Michael Hönel⁵⁾, einen über die Hauptapside gehenden Hochaltar zu fertigen. Meister Hönel vermochte die Erwartungen des Dompropstes Vizdom nicht

nur zu erfüllen, er übertraf mit seiner Planung die ursprüngliche Konzeption, die einen etwas kleineren Altar in die Hauptapside eingestellt hätte. Dieses bedeutende barocke Altarwerk füllte nun den ganzen Raum der Hauptapside aus und wurde 1631 fertiggestellt⁶⁾ (vgl. Kat.-Nr. 691), 1654 wurde von Johann Seitlinger eine neue Fassung und Vergoldung angebracht⁷⁾. Das Altarwerk wird unten durch die Cosmatenmensa mit dem Wappenstein des Dompropstes von 1631 (vgl. Kat.-Nr. 691) abgeschlossen.

- 1) Hemma steht als Stifterin eines Klosters in Gurk, sie war der Legende nach verwandt mit Kaiser Heinrich II., der das Hochstift Bamberg mit reichem Besitz in Kärnten ausgestattet hat. Er war der Gemahl der hl. Kunigunde.
- 2) Hartwagner, Dom zu Gurk Bildbeschreibungen 131. – Dehio Kärnten 2001, 260. – Milesi, Manierismus 58f.
- 3) Nach Ginhart/Grimschitz, Gurk 128.
- 4) Löw, Paccobello 9f.
- 5) Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 162f. – Löw, Paccobello 13. – Löw, Domführer 129. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 128.
- 6) Löw, Domführer 131: er erhielt am 30 April 1632 ein Honorar von 2890 Gulden.
- 7) Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 166. – Schnerich, Dom zu Gurk 78. – Löw, Domführer 132.

Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 162f. – Schnerich, Dom zu Gurk 77f. – Löw, Paccobello 9f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 128f., Abb. 127–133. – Löw, Domführer 38f., 129f. – Hartwagner, Dom zu Gurk Bildbeschreibungen 131. – Milesi, Manierismus 58f. – Dehio Kärnten 2001, 260.

688	Lorenzenberg (Micheldorf), Fk. hl. Lorenzen	1629
-----	---	------

Altarbild mit der Darstellung der Laurentiusmarter in einem reich polychromierten Schnitzrahmen, epitaphartig, bezeichnet mit einer Jz.

1629

Dehio Kärnten 2001, 479.

689	Friesach, Stpfk. hl. Bartholomäus	1631
-----	-----------------------------------	------

Chorgestühl an der Südwand des Chores mit einer in das Holz erhaben eingeschnitzten Jz.

H. 256 cm, B. 262 cm, Bu. 7 cm.

· 1 · 6 · // · 31^{a)} ·

a) Unterbrechung durch Schnitzornament.

Hauser Hu., Illustrierter Führer 36. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 61. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 682. – Zedrosser, Friesach 1953, 120. – Dehio Kärnten 2001, 165.

690	Friesach, Stpfk. hl. Bartholomäus	1631
-----	-----------------------------------	------

Chorgestühl an der Nordwand des Chores mit einer in das Holz erhaben eingeschnitzten Jz.

H. 256 cm, B. 262 cm, Bu. 7 cm.

· 1 · 6 · // · 31 ·

Hauser Hu., Illustrierter Führer 36. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 61. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 682. – Zedrosser, Friesach 1953, 120. – Dehio Kärnten 2001, 165.

Stifterinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor im Mittelteil der Altarmensa (vor dem Antependium) beim Hochaltar, gestiftet von Georg III. von Vizdom. Der Stein zeigt oben in einer Kartusche das W. des Propstes Vizdom. Bekrönt wird der W.-Schild von einer Mitra mit Inful und Pedumkrümme. Das Schriftfeld darunter ist gerahmt und trägt eine elfzeilige Is.

H. 106 cm, B. 56 cm, Bu. 1,8 (2,8) cm. – Kapitalis.

Abb. 247

AD^a) HONOREM^a) DEI^a) / OMNIPOTENTIS^a), EIVS GENITRICIS^a) /
 MARIAE^a), AC OMNIVM CAELESTIVM^a) / EXERCITVVM^a), HOC
 ALTARE^a) MAIVS^a) / R(EVERENDISSI)mus^b) D(OMI)N(V)S^a) D(OMI)N(V)S^a)
 GEORGIVS^a) VIZDOMB^a) / PRAEPOSITVS^a) ET ARCHIDIACO=N(VS^a)
 GVRCENSIS^a). S(ACRAE)^c) CAESA(REAE)^a) / M(AIESTA)TIS^a).
 CONS(ILIARIVS)^a) ETC(ETERA) DE NOVO / FIERI ET ERIGI FECIT /
 ANNO^a) D(OMI)NI^a) MDC. / XXXI

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe. – Endung hochgestellt. c) vergrößerter Anfangsbuchstabe. – Steindl: S(ANCTAE).

Zu Ehren Gottes, des Allmächtigen, dessen Mutter Maria und aller himmlischen Heerscharen, hat diesen Hochaltar der hochwürdigste Herr, Herr Georg Vizdom, Propst und Erzdiakon von Gurk, Rat seiner kaiserlichen Majestät etc., von neuem herstellen und aufrichten lassen im Jahre des Herrn 1631.

Wappen: Propst Vizdom¹⁾.

Georg III. von Vizdom war von 1617 bis 1648 Gurker Dompropst²⁾. Seine Wahl erfolgte am 18. Mai 1617, konfirmiert wurde er durch den Gurker Bischof Johann VII. Jakob Freiherr von Lamberg³⁾ (1603–1630). Propst Vizdom stammte aus der Steiermark und hatte am Lyzeum der Jesuiten in Klagenfurt studiert⁴⁾. Während der Regierungszeit dieses Dompropstes ist eine reiche Kulturtätigkeit zu beobachten. 1617/18 erfolgte der Ausbau der Gartenmauern mit den Ziertürmen und dem Gartenhäuschen/Salett⁵⁾ (vgl. Kat.-Nr. 643). 1621 begann er mit einer durchgreifenden Erneuerung der Propsteikapelle⁶⁾. Im Jahre 1626 beauftragte er den Bildhauer Michael Hönel⁷⁾, einen über die Hauptapside gehenden neuen Hochaltar zu fertigen. Dieses bedeutende barocke Altarwerk (vgl. Kat.-Nr. 687) wurde 1631 fertiggestellt, 1654 wurde von Johann Seitlinger eine neue Fassung angebracht⁸⁾. Unter Propst Vizdom wurde das Stifts- bzw. Kapitelgebäude neu errichtet⁹⁾ bzw. umgebaut; im Jahre 1637 (vgl. Kat.-Nr. 708) konnte mit dem Bau begonnen werden, der Schlussstein wurde unter Propst Johann IV. Georg von Miller (1648–1674) im Jahre 1650 gelegt (vgl. Kat.-Nr. 764), die Vollendung der Umbauten im Stifts- und Propsthof erfolgte 1664¹⁰⁾.

1) Schild geteilt, oben Propstei Gurk (Kat.-Nr. 573, Anm. 12), unten das pers. W. Vizdom (Kat.-Nr. 665, Anm. 2, schräglinks gespalten, belegt mit einem rechtsaufschreitenden Löwen)

2) Schroll, Dompropste 35.

3) Obersteiner, Bischöfe 351f.

4) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 215.

5) Löw, Domführer 129.

6) Ginhart/Grimschitz, Gurk 126.

7) Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 162f. – Löw, Domführer 129.

8) Hann, Beiträge zur neueren Kunstgeschichte 166. – Schnerich, Dom zu Gurk 78. – Löw, Domführer 132.

9) Schnerich, Dom zu Gurk 108.

10) Ginhart/Grimschitz, Gurk 126f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 148. – Schnerich, Dom zu Gurk 35, 67, 69, 78, 80, 83f., 107, 111, 137. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 167.

Schlussstein im Scheitel der gewölbten Langhaustonne der bereits abgekommenen Kirche, darauf ein Relief-W. und am Rand des Steines eine Is., bezeichnet mit einer Jz.

Kapitalis.

C(HRISTOPHORVS) P(HILIPPVS) E(TTENHARTER)
P(ROTO)N(OTARIVS) D(ECANVS) G(VRCENSIS) 1631

Christoph Philipp Ettenharter, Protonotar und Dekan von Gurk, 1631.

Wappen: Ettenharter¹⁾.

Christoph Philipp Ettenharter entstammte einem Bozener Bürgergeschlecht. Mit 15 Jahren war er 1613 in das Gurker Domstift gekommen und mit etwa 33 Jahren Protonotar (Generalvikar) und Dekan der Gurker Kirche²⁾. Die Kirche St. Johann im Tale ist heute profaniert, größtenteils zerstört und wird als landwirtschaftlicher Schuppen verwendet.

1) Si 3/97, Si 4/50, 55: schrägrechts geteilt von Blau und Silber.

2) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 215. – Vgl. auch Granichstaedten-Czerva, Brixen 117.

Dehio Kärnten 2001, 745.

693†	Lieding (Straßburg), Pfk. hl. Margaretha	1631
------	--	------

Kelch, frühbarock; bezeichnet mit einer Jz., heute nicht mehr in der Sakristei und auch nicht auffindbar (?).

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 176.

16 31

Kunsttopographie Kärnten 176.

694	Lieding (Straßburg), Pfk. hl. Margaretha	1631
-----	--	------

Patene in der Sakristei, zu einem frühbarocken Kelch gehörend; oben am Rand ist ein Kreuzornament eingeritzt, darunter eine Jz.

D. 16,8 cm, Bu. 0,4 cm.

16 // 31^{a)}

a) Unterbrechung durch das Kreuzornament.

695	Lölling (Hüttenberg), Pfk. hl. Georg	1631
-----	--------------------------------------	------

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Balthasar Lattacher von Zossenegg, innen an der Nordwand des Langhauses. Der Stein ist noch stark der renaissancezeitlichen Grabmalplastik verbunden und würde in seiner plastischen Bildung der heraldischen Darstellung mit W.-Schild, geschlossenem und gekröntem Bügelhelm mit Helmzier und Helmdecken gut in das 16. Jahrhundert passen. Das in erhabenem Relief gebildete W. ist in eine Rundbogenarchitektur gestellt, die Eckfelder darüber schmücken Akanthusblätter. Unter dem Bildfeld ist eine achtzeilige Is. festgehalten, deren Beschriftungsfeld aber nicht eigens als Inschrifttafel hervorgehoben und mit ornamentalem Dekor versehen ist.

H. 102 cm, B. 70 cm, Bu. 2,5–4 (3,5–5) cm. – Kapitalis.

Abb. 250

HIE^{a)} · LIGT^{a)} · BEGRABEN^{a)} · / DER^{a)} · EDL^{a)} · VND^{a)} · VEST^{a)} · HER^{a)} · /
BALTHAVSER^{a)} · LATACHER^{a)} · VON^{a)} / ZOSENEG · EISEN^{a)} ·

GWERKEN · / IN^{a)} · DER^{a)} · LÖLING^{a)} · WELCHER^{a)} · GE=/STORBEN^{a)}
 · DEN^{a)} · 10 · TAG^{a)} MAY^{b)} · 1631 · IAR^{c)} · / GOTT^{a)} · VERLLEICHE^{d)} ·
 IME^{a)} · VND^{a)} · VNS^{a)} · ALLEN^{a)} · AM^{a)} IVNG=/IST(E)NDAG EIN^{e)} ·
 FRÖLICHE^{a)} AYFERSTEHVNG^{a)} · AMEN^{a)} ·

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) ab hier Schrift enger und kleiner. – vergrößerter Anfangsbuchstabe. – einander zugewandte Schäfte von *M* und *A* überkreuzt. c) vergrößerter Anfangsbuchstabe. – Schäfte von *I* und *A* überkreuzt. d) Mittelbalken des *H* fehlt. e) drei Worte ohne Wortabstand geschrieben. – erster Anfangsbuchstabe vergrößert. – Bestand durch mehrmals komplizierten Nexus Litterarum zusätzlich verunklärt.

Datum: 1631 Mai 10.

Wappen: Lattacher von Zossenegg¹⁾.

Balthasar Lattacher von Zossenegg gehörte mit seinen Brüdern Philipp und Leonhard zum Löllinger Zweig dieser Gewerkenfamilie, den sein Vater Klement Lattacher von Zossenegg begründet hat²⁾. Er war mit Margaretha Pircker verheiratet. Er war Gewerke in Lölling und hier Besitzer des Zechner- und des Kircherhofes³⁾. Er wurde am 11. März 1628 in den Adelsstand erhoben⁴⁾, mit dem Prädikat „von Zossnegg“. Er führte nicht das Wappen seiner Vettern Matthäus II. und Urban Lattacher von Zossenegg, sondern ein anderes, wie es im Adelsbrief beschrieben und abgebildet ist: geviert, 1 u. 4 ein rechtsaufgerichteter Greif, 2 u. 3 belegt mit offenem Flug; auf dem gekrönten Helm ist zwischen dem offenen Flug ein oberhalb Steinbock. Sein Sohn Bartlmä hat um „Edierung seiner Nobilitation“ und um Eintragung in das adelige Gültbuch angesucht, was ihm 1642 auch bewilligt wurde⁵⁾.

- 1) HHStA, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wappenbrief v. 1612 IX 28. – Si 4/115. – Frank, Standeserhebungen Bd. 3 114. – Haffner, Lattacher 175, Abb. 5: geviert von Rot und Gold, 1 u. 4 ein rechtsaufsteigender Steinbock, 2 u. 3 ein linksschreitender Greif; gekr. Helm mit offenem Flug, rechts von Blau und Gold, links von Rot und Silber geteilt, dazwischen der aufrechte Steinbock.
- 2) Haffner, Lattacher 179f. – Vgl. auch Obersteiner, Zusammensetzung 240f. – Ders., Zusammensetzung Nachträge 1966, 630.
- 3) Haffner, Vorfahren 453f., Abb. 24.
- 4) Jaksch, Wappen-, Adel- und Landstands-Diplome 15, Nr. 73.
- 5) Haffner, Lattacher 180.

Münichsdorfer, Geschichte A 17 (F. H. Ucik). – Kunsttopographie Kärnten 184. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 86. – Hartwagner, Kärnten 142. – Haffner, Vorfahren 454 (Anm. 237). – Haffner, Lattacher 179f. – Dehio Kärnten 2001, 477.

696	St. Stephan bei Straßburg (Straßburg), Fk. hl. Stephan	1633
-----	--	------

Kruzifix aus Holz in der Sakristei, auf der Frontseite des Sockels sind in Form von Allianz-W. zwei W. gemalt, darüber ist eine einzeilige Is. (Ia) gemalt, unterhalb der Wappen ist zwischen den Tartschenschilden eine Jz. (Ib) eingefügt. Am Kreuz die *INRI*-Beschriftung (Is. II).

H. 164 cm, B. 33 cm, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

Ia.

H(ANS) W(ILHELM) W(ASCHEL) V(ON) V(ND) Z(V) T(VMERSFELDEN)
 · V(ERONICA) W(ASCHEL) G(EBORENE) W(EISS)

Ib.

1633

II.

INRI

Wappen: Waschel von Thumerfelden¹⁾, Weiß von Weissenau und Schmelzhofen²⁾.

Hans Wilhelm Waschel von Thumerfelden war in erster Ehe mit Maria Salome Gall zu Ainsidl (vgl. dazu Kat.-Nr. 498), in zweiter dann mit Veronika Weiß von Weissenau und Schmelzhofen verheiratet. Er wird 1605 zusammen mit seinem Bruder Hans Jakob Waschel von Thumerfelden in die Kärntner Landstandschaft aufgenommen³⁾. Vgl. dazu Kat.-Nr. 699.

Ia. H(ANS) W(ILHELM) W(ASCHEL) V(ON) V(ND) Z(V) T(VMERSFELDEN)
 · V(ERONICA) W(ASCHEL) G(EBORENE) W(EISS)
 Ib. 1634
 II. INRI

Wappen: Waschel¹⁾, Weiß von Weissenau und Schmelzhofen²⁾.

Vgl. dazu Kat.-Nr. 696.

- 1) Vg. Kat.-Nr. 696, Anm. 1. – Leitner F., Kruzifix-Stiftungen 247f.
 2) Vg. Kat.-Nr. 696, Anm. 2.

700†	Gradenegg (Liebenfels), Pfk. hl. Nikolaus	1635
------	---	------

Gemälde in der Kirche bezeichnet mit einer Jz., heute nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Lind, Reisenotizen 1880, CLII.

1 6 3 5

Lind, Reisenotizen 1880, CLII.

701	St. Kosmas (Mölbling), Fk. u. Wallfahrtsk. Hll. Cosmas und Damian	1635
-----	---	------

Bauzahl außen auf der Westwand der Sakristei unter dem Dachfirst; in einem gerahmten Schriftfeld ist eine Jz. gemalt.

1635

702	Lieding (Straßburg), Pfk. hl. Margaretha	1635
-----	--	------

Ritzinschrift mit Röteltstift außen an der Nordwand des Chores, in der linken oberen Ecke des Madonna-Freskos.

Bu. 1,5–2 cm.

Hic fuit Mattheus / Grafter, Cooperator / Jbidem Anno 1635

Hier war Mattheus Grafter, Hilfspriester ebenda, im Jahre 1635.

Kunsttopographie Kärnten 176.

703†	Lieding (Straßburg), Pfk. hl. Margaretha	1635
------	--	------

Ritzinschrift mit Röteltstift außen an der Nordwand des Chores am Madonna-Fresko, heute nicht mehr vorhanden.

Text nach Kunsttopographie Kärnten 176.

hic fuit Johannes Schober 14. April 1635

Hier war Johann Schober am 14. April 1635.

Petschnig, Lieding 158. – Kunsttopographie Kärnten 176.

Wappengrabplatte des Hieronymus Brinner aus Sandstein, außen am Pfeiler rechts vom Südportal. Der oben abgeschrägte Stein zeigt im vertieften Fels ein Relief-W. Das Schriftfeld unterhalb weist eine elfzeilige Is. auf. Der Stein ist stellenweise ausgeschlagen und die Is. beeinträchtigt.

H. 154 cm, B. 64,5 cm, Bu. $\pm 3,5$ ($\pm 5-6$) cm. – Fraktur.

Hier Ligt Begraben Herr / Hieronimus Briner w[el]/licher gestorben ist A(nn)o
16[35] / vnd sein Eheliche hausfraw / Ellisabeth, ein geborne / Töldtlin denen
Gott vnd / allen Cristglaubigen / Seellen ein Fröllliche / aufferstehung am
Jüng/sten Tag verleeihen^{a)} / wölle Amen.

a) sic!

Wappen: Brinner (Prinner)¹⁾.

Die Brinner sind bereits im 16. Jahrhundert in St. Veit nachweisbar²⁾. Hieronymus Brinner (Prinner) wurde 1604 Bürger dieser Stadt, war mit Elisabeth Töldt verheiratet und stand dadurch auch in Verwandtschaft zur Familie Perro. Er wird in den Jahren 1625 und 1627 als Bürgermeister der Stadt St. Veit genannt. Außerdem war er hier Hammergewerke und Eisenhändler³⁾. Die beiden Söhne des Hieronymus Brinner, nämlich Hans Hieronymus und David, erhielten am 27. Oktober 1645 durch die Grafen Widman von Ortenburg den Adelsstand und ein Wappen⁴⁾. Hans Brinner war 1658 Bürgermeisteramtsverwalter und wird dann von 1659 bis 1662 als Bürgermeister geführt⁵⁾.

- 1) Muck, Mitteilungen 625: geviert, 1 u. 4 in Schwarz ein rechtsschreitender goldener Löwe, in der Vorderpranke eine dreiteilige Flamme haltend, 2 u. 3 in Rot ein erniedrigter silberner Sparren, darüber ein sechseckiger silberner Stern, Bügelhelm mit Wulst und Helmdecken, auf dem Wulst ein offener Flug, rechts rot und belegt mit einem silbernen Schräglinksbalken, links schwarz und belegt mit einem goldenen Schräglinksbalken, dazwischen ein wachsender oberhalb Löwe.
- 2) Pantz, Denksteine 34.
- 3) Muck, Mitteilungen 625.
- 4) Ebenda.
- 5) Wutte, Richter 23.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^v. – KLA, Hs. GV 10/53, 145. – Dehio Kärnten 2001, 842 (hier 1653).

Hauptaltar der Kirche mit Stifterinschrift und Jz.; auf den beiden Postamenten der Altarsäulen sind gerahmte rechteckige Zierfelder aufgesetzt, die mit je einem W. und eine Beschriftung darunter versehen sind: links ist das W. des Gurker Domkapitels, rechts das persönliche des Dompropstes Georg III. von Vizdom (1617–1648) als Stifter des Altares.

Maße der Tafelfelder: H. 30 cm, B. 15 cm, Bu. 1,5 cm. – Kapitalis.

G(EORGIVS) P(RAEPOSITVS) E(T) A(RCHIDIACONVS) G(VRCENSIS) /
1 6 3 6

Georg, Propst und Erzdiakon von Gurk, 1636.

Wappen: Dompropstei Gurk¹⁾, Vizdom²⁾.

Zu dieser Stiftung vgl. auch die Kat.-Nrr. 665, 669 u. 691.

- 1) Vgl. Kat. Nr. 573, Anm. 12.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 665, Anm. 2.

Dehio Kärnten 2001, 716.

Glocke im Turm; am Hals ist zwischen je zwei einfachen Zierreifen ein umlaufende Is. angebracht, darüber ist ein dekorativer Fries aus aneinander gereihten, unten durch Bögen verbundenen Lilien beigefügt, unter den unteren Zierleisten ist der Mantel durch abwärts gerichtete, friesartig aneinandergereihte Akanthusblätter geschmückt. Die Reliefbilder am Mantel zeigen die gekrönte Madonna im Strahlenkranz und Christus am Kreuz, begleitet von der hl. Maria Magdalena.

H. 66 (56) cm, D. 72 (70/73) cm, Gw. 250 (260) kg¹⁾, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

GEORG · SEISER · IN · CLAGENFVRT · HAT MICH · GOSSEN · ANNO
· 1636^{a)}

a) als Trennzeichen stehen quadrangelförmige Zierpunkte.

Der Glockengießer Georg Seisser entstammte vermutlich der Familie des Linzer Glockengießers Christoph Seisser als dessen Sohn; er wurde in Klagenfurt seßhaft. Am 24. März (1621) wurde ihm „per interim auf Wolgefallen das Cosamentl in der Bastei verwilligt“²⁾, am 5. November 1621 hat er sich in Klagenfurt vermählt und vergeblich auf ein Hochzeitspräsent der Landstände gehofft. Er durfte die landschaftliche Gießhütte und die Werksgraden benützen, musste dafür aber jährlich 30 Gulden an Zins entrichten. Nach dem Tod seiner ersten Frau hat er sich am 25. Jänner 1643 mit Margareta, „des Bürgers und Stadtgeigers Tochter“³⁾ verheiratet. Georg Seisser ist 1645 verstorben und seine Witwe hat sich mit dem Glockengießermeister Lorenz Pez aus Klagenfurt wiederverheiratet. Seine größte und schönste Gl. hat sich aus dem Jahre 1640 in Maria Wörth erhalten. Die Gl. in Zweikirchen ist im bisherigen Werksverzeichnis dieses Glockengießers, der sich vornehmlich mit der Fertigung von Kanonen befaßt hat, nicht enthalten. Von ihm sind Gl. für den Zeitraum von 1635 (Gurk) bis 1643 (St. Ulrich an der Goding) bekannt, erhalten haben sich aber nur wenige.

- 1) Maßangaben in Klammern nach LMK, Tab. camp. Zweikirchen Nr. I bzw. nach Jungwirth, Glockenkunde 98. – Vgl. auch BDA Klagenfurt, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen (1940): Zweikirchen.
- 2) Jungwirth, Glockenkunde 282f.
- 3) Jungwirth, Glockenkunde 283. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 176.

LMK, Tab. camp. Zweikirchen Nr. I. – BDA Klagenfurt, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen (1940): Zweikirchen. – Jungwirth, Glockenkunde 98. – Dehio Kärnten 2001, 1104.

Aufschwörschild des Franz Rudolf von Haunspurg, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Kettenornamentband eingefasst und außen von frühbarocken volutenhaften Ornamentapplikationen geschmückt. Die Rahmung zum Wappenfeld besteht ebenfalls aus einem schmuckhaften Kettenband. Der ovale Schild ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Das oblonge Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Is. gemalt. Der Holzschild wird seitlich durch rocailleartig-frühbarocke Rahmungen, oben und unten durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet. Der Holztondo trägt zwischen den Ornamentbändern eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund.

H. 75 cm, B. 63,5 cm, Bu. 3 (3,5) cm. – Fraktur.

A(nn)o . 1637 . den 30, Decembr(is) Jst Der Wolg(e)b(or)ne herr herr Frantz
Rudolff Freyh(err) Vo(n) haunspurg in den löbliche(n) Ritt(er)lichen) Teüts(chen)
Orde(n) eingekleidt worden .

Wappen: Deutscher Orden und Haunspurg¹⁾.

Die Brüder und Vettern Wolfgang, Sigmund, Johann Christoph, Willibald und Christoph Hartneidt von Haunspurg erhielten von Kaiser Rudolf II. 1610 eine Wappenvermehrung (der ausgestorbenen von Alben und Aichamer)²⁾, wobei hier im Stammwappen von einem „Spießbramen mit drei Einlegen“ gesprochen wird. Johann Jakob und sein Bruder Franz Rudolf von Haunspurg wurden von Kaiser Ferdinand II. 1636 in den „alten Reichsfreiherrnstand“ erhoben, Ersterer wurde 1670 sogar in den Reichsgrafenstand ernannt³⁾. Franz Rudolf von Haunspurg war nach Bucelinus Komtur in Donauwörth⁴⁾.

1) Si 1/34. – Si 5/19. – Bay A1 15, Taf.12f. – OÖ 108, 742, Taf. 35. – Si Sa 24, Taf. 8–10. – W.: über dem Ordenswappen geviert mit HS, darin in Schwarz zwei voneinander gekehrte silberne Steigbäume; 1 u. 4 in Schwarz ein goldener Pfahl, 2 u. 3 in Rot ein beiderseits gezinnter Querbalken; drei Helme, rechts (ein silberner, gestülpter roter Hut, aus dem Hut wachsend) zwei Büffelhörner, geteilt von Rot und Gold bzw. Gold und Rot (die sonst üblichen Stangen), in der Mitte die Steigbäume des Stammw., oben besteckt mit schwarzen Federn, links ein schwarzer offener Flug, belegt mit einem goldenen Pfahl.

2) Bay A1 15. – OÖ 109.

3) Bay A2 66. – OÖ 109.

4) Bucelinus, Germaniae p. 4 112. – Kneschke, Adelslexikon Bd. 4 246.

Dehio Kärnten 2001, 167.

708

Gurk, Propsteigebäude

1637

Bauinschrift aus weißem Marmor auf einem Eckstein an der Nord-Ost-Ecke des neuen Stiftsgebäudes, gleichzeitig der Grundstein für dieses neue Kapitelgebäude, errichtet und gestiftet von Propst Georg III. von Vizdom. Auf der ostseitigen Schriftfläche des Steines wurde eine 14-zeilige Is. eingemeißelt. Diese Bauinschrift wurde später durch den Zubau eines eingeschossigen Wirtschaftsgebäudes vermauert und erst bei der Fassadenrenovierung im Jahre 1983 wieder freigelegt.

H. 48 cm, B. 34,5 cm, Bu. 2,2 (2,8) cm. – Kapitalis.

ANNO^{a)} D(OMI)NI^{a)} 1637. / DIE 30. MAY. / AD^{a)} LAVDEM^{a)} DEI^{a)}
 OMNI=/POTENTIS^{a)} B(EATAE)^{a)} MARIAE^{a)} VIR=/GINIS^{a)} ET
 O(MN)IVM^{a)} SA(N)CTORV(M)^{a)} / PRAESE(N)TIS AEDIFICY^{a)}
 FVN=/DAMENTA^{a)} REVERE(N)DISSIM(VS)^{a)} / PATER^{a)} ET NOBILIS^{a)}
 D(OMI)NVS^{a)} / DOMINVS^{a)} GEORGIVS^{a)} VIZ=/THVMB^{a)},
 PRAEPOSIT(VS)^{a)} ET / ARCHIDIACONVS NATVS^{a)} / GVRCENSIS^{a)}
 FELICITER / POSVIT, CVIVS^{a)} REGIMINI / AVXILIETVR DEVS^{a)}

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben.

Im Jahre des Herrn 1637, am 30. Tag des Mai, hat zum Lob Gottes, des Allmächtigen, der seligen Jungfrau Maria und aller Heiligen den Grundstein des gegenwärtigen Baues der hochwürdige Pater und edle Herr, Herr Georg Vizdom, Propst und geborener Erzdiakon¹⁾ von Gurk glücklich gelegt; Gott möge seine Amtsausübung unterstützen.

Datum: 1637 Mai 30.

Die Sakristei und ein daran anschließender Kapiteltrakt war schon von Dompropst Johann III. Hinderkircher (1445–1459) angelegt worden (vgl. Kat.-Nr. 136). Eine erste Erneuerung dieser Bausubstanz geht auf Propst Wilhelm Welzer von Eberstein (vgl. Kat.-Nr. 173) zurück. Unter Propst Georg III. von Vizdom (1617–1648) wurde das Stifts- oder Kapitelgebäude neu errichtet²⁾, die Grundsteinlegung erfolgte am 30. Mai 1637³⁾. Vollendet wurde dieser Bau am 15. Juni 1650 (vgl. Kat.-Nr. 764).

1) Die Bezeichnung „Archidiaconus Natus“ im Sinne von geboren als Erzdiakon findet sich bei den Gurker Dompropsten dieser Zeit. Vgl. KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis 37.

2) Schnerich, Dom zu Gurk 108.

3) Löw, Domführer 132f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 146. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 126.

Gedenkinschrift: Nach Steindl sollte sich an der Nordwand der Krypta eine Is. eingelassen vorfinden, die sich allerdings nicht mehr erhalten hat.

Text nach Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 165.

Sub praesenti sarcophago corpus Beatae Hemmae filiae Eng(e)lberti comitis de Peillnstain Conthoralis B(eati). Wilhelmi Landgravii in Zeltschach et Friesach fundatoris huius Eccl(esia)e Gurcensis pie reconditum asservatur, quae ipsis Natalibus S(anctorum) Ap(os)t(ol)orum Petri et Pauli anno post Christum MXLV ad Proemia Sempiterna in coelum triumphans multa tam olim ut eius Acta Canonizationis testantur quam nostris temporibus Miraculis illustrata migravit. In eius honorem hoc opus R(everen)dissimus Pater et D(omi)nus Georgius Praepositus et Archidiaconus natus a(nno) D(o)mi(ni) MDCXXXVII fieri fecit.

Unter dem gegenwärtigen Sarg wird der pflichteifrig beigesetzte Leichnam der seligen Hemma, der Tochter Engelberts Grafen von Peilstein, Gattin des seligen Wilhelm, Landgrafen in Zeltschach und Friesach, der Stifterin dieser Gurker Kirche, aufbewahrt, die am Geburtstage der heiligen Apostel Petrus und Paulus im Jahre 1045 nach Christus, triumphierend und mit vielen Wundern schon einst, wie die Akten ihrer Kanonisierung bezeugen, wie auch zu unseren Zeiten ausgezeichnet, zum ewigem Lohne in den Himmel abwanderte. Zu ihrer Ehre ließ dieses Werk der hochwürdige Pater und Herr Georg, Propst und Erzdiakon, im Jahre des Herrn 1637 anfertigen.

Datum: 1045 Juni 29.

Diese Is. wird in der übrigen einschlägigen Lit. nicht erwähnt, der Text der Is. ist aber derart verfaßt, dass eine traditionelle Überlieferung nicht auszuschließen ist. Angesprochen von der Is. wäre der Gurker Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648, vgl. Kat.-Nr. 691).

Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 165.

Altar, ursprünglich als Seitenaltar in der Kirche, heute in der Sakristei; der Florianialtar wurde im Bereich der Predella mit einer Is. versehen, die auf die Stiftung, wohl nach einer Beschädigung (Brand ?), Bezug nimmt. Am Altaraufbau finden sich die geschnitzten Iss. von Heiligen und eine Jz. (I–III). Original sind wohl die Beschriftungen bei der hl. Katharina und der hl. Barbara, die Namens-Is. des hl. Florian zwischen den Ziffern der Datumsangabe ist heute kaum mehr kenntlich. Aus späterer Zeit stammt die Namens-Is. der hl. Helena, die derzeit als Altarfigur eingestellt ist.

Bu. 5,3 cm. – Kapitalis.

- I. CATHARINA.
- II. .1.6. [S. FLORIAN] 3.7.
- III. .S. BARBARA.

Für die Geschichte des Altares, seiner Renovierung bzw. neuerlichen Stiftung ist die Beschriftung der Predellatafel (s. o.) aus dem Jahre 1642/1665 von Interesse, daher soll diese als Anmerkung wiedergegeben werden¹⁾.

1) Die neunzeilige Is. zeigt in der Datumszeile auf blauem Grund in Goldfarbe die Ziffern 16 und dann etwas verwaschen 65, darunter ist aber mit weißer Schrift 42 noch zu sehen. Demnach könnte der Altar 1637 angefertigt, dann 1642 erneuert und 1665 nochmals renoviert worden sein. Die Is. lautet: *Diser Altar*

Ist Zu Ehrn dem H: PATRONO / S. FLORIANO. auf anordnung deß Hochw(ürdigen) in / Gott geistlichen Woll Edlen und Hochgelerten / Herrn, Herrn NICOLAJ BATTAGLIA Probstn und / ErzPriestern zu Friesach und Pfarers in der / Khapl am Khrappfeldt, von Neuen auf/gericht und gemalt worden. / A(n)no . 16 6 5. / .I.S. – Vgl. dazu Jernej, Kollegiatstift 2001, 142: Dr. Nikolaus Battaglia war von 1641 bis 1668 Propst des Kollegiatstiftes St. Bartholomäus in Friesach und Pfarrer zu Kappel am Krappfeld.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 74. – Dehio Kärnten 2001, 723.

711 St. Veit a. d. Glan, Stadtmuseum – Lapidarium 1637

Grabplatte aus weißem Marmor der Jakobina Gutmayer, ehemals im alten Friedhof der Stadtpfarrkirche; um 1790 wurde dieser Friedhof aufgelassen und die Grabplatte kam in den Gemeindefriedhof, 1947 dann an das alte Stadtmuseum; heute im Lapidarium des neuen Stadtmuseums. Vom Grabdenkmal hat sich offensichtlich nur eine Schriftplatte mit einer zehnzeiligen Is. erhalten, bei der vor allem die Anordnung der Datumszeilen bemerkenswert ist.

H. 45,5 cm, B. 60,5 cm, Bu. 3–4 cm. – Kapitalis.

IN^a) HO(NOREM) FIDEL(IVM)^a) ANIMAR(VM)^a) / NOB(ILI)^a)
 IACOBINAE^a) GVTMAIRIN^a) DE^a) DEGGEN/DORF^a) BAVAR(I)AE^a)
 CONIVGI^a) OPT(IMAE)^a) MERITISS(IMAE) / (OB(IIT)^b) A(NNO)
 AET(ATIS) LVI^b) MARITVS^a) IOAN(NES)^a) WIT/TICH^a). MED(ICINAE)
 D(OCTOR)^a) MOESTVS^a) HVNC^a) L(OCVM) L(OCAVIT) /
 MONVM(ENTO)^a) ET SEPVLTVRAE SVBTVS V^a). / M(ENSE)^a) MAIO^a). /
 D(IE)^a) . XV^c) . / A(NNO)^a) C(HRISTI)^a) . M^c) . DC^c) . XXXVII^c) / O^a)
 D(OMI)NE DA^a) EI LVCERE^a) LVCEM^a) PERPET(VAM)^a).

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) hier runde Klammer in der Original-Is. c) Zahlzeichen vergrößert.

Zu Ehren der gläubigen Seelen. Der edlen Jakobina Gutmayer aus Deggendorf in Bayern, seiner besten und verdientesten Gattin (sie starb im 56. Lebensjahr), ließ ihr trauriger Ehemann Johann Wittich, Doktor der Medizin, an dieser Stelle ein Denkmal und das Begräbnis darunter errichten, im 5. Monat Mai, am 15. Tag, im Jahre des Herrn 1637. O Herr, gib, dass ihr das ewige Licht leuchte.

Datum: 1637 Mai 15.

Jakobina Gutmayer aus Deggendorf in Bayern ist am 15. Mai 1637 in St. Veit gestorben und erhielt im ersten Friedhof der Stadtpfarrkirche von ihrem Mann, der Arzt war, ein Grabdenkmal gesetzt.

KLA, Hs. GV 10/53, 142. – Pantz, Denksteine 116, Nr. 1. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 119f.

712 Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt nach 1637

Holztafeln unter den Hemma-Reliefs; schwarzer Untergrund mit weißer Schrift. Ursprünglich im Kreuzgang, um 1637/38 in die Vorhalle des Doms übertragen, kamen die Hemma-Tafeln 1886 an den heutigen Aufstellungsort. Heute im nördlichen und südlichen Chorseitenschiff aufgehängt, dabei erklärende Beschriftungen zur Hemma-Legende. Die Bildtafeln zeigen im nordseitigen Chorseitenschiff die Ermordung der Söhne Hemmas (I), Hemmas Abschied von ihrem Gemahl Graf Wilhelm II. von Friesach (II) und Hemma beim Kirchenbau (III), im südseitigen Chorseitenschiff den Einzug der Nonnen und Chorherren (IV), die Hilfesuchenden am Grabe (V) und den Augensegen (VI). Die rechteckigen Schrifttafeln tragen zweizeilige (I, II, VI) bzw. dreizeilige Iss. (III, IV, V).

H. 15, 5 cm, L. 145 cm, Bu. 2,2 (3,5) cm. – Minuskelantiqua mit Fraktürelementen. Abb. 241

I.

Beata Hemma Comitissa de Pöllenstain, neptis S(ancti) Heinrici Imperatoris,
 Conthoralis Beati Wilhelmi Comitiss de Celtschach, duobus filijs male

interemptis, Christum Regem pro sobole suscipiens ipsum super / cuncta bona hæredem instituit. O clarissima et uenerabilis uirtus huius sacræ mulieris, q(uae) devotionis mota desiderio, ad effundendas lachrimas e(st) p(ro)mp(uta), ad Verbum Dei recipie(n)du(m) festina^{a)} ad depreca(n)dv(m) altissimv(m) facvnda.

II.

Beatus Wilhelmus ex tunc spretis bla(n)dime(n)torum Gaudijs, relicta castrorum altitudine, ad humilia se declinans præcepto D(omi)nico se subiiciens, ut quicu(m)que^{b)} reliquerit domum uel f(rat)res aut uxore(m), / centuplum accipiet; et sic in Dei nomine omnia reliquit, et ad limina san(c)toru(m), in amore eius sine reditu progressus. Nemo sanctus nisi Dei dilectio operetur in eo.

III.

Beata quoq(ue) Hemma ad gloriam Dei Omnipotentis, eiusque Beatissimæ Virginis MARIAE^{c)} in quadam ualle sylvestri, qu(a)e Gurckhoven, nunc / uero Gurca uocatur, Ecclesiam ædificare cœpit, et quæ semel subditis imperauerat, mox sine omni contradictione adimplere uoluit; quod / autem corde gerebat, hoc operibus plene patefactum, latere non potuit.

IV.

Beata igitur Hemma ex concessione Reuerend(issi)mi^{d)} P(at)ris D(omi)ni Waldwini Saltzburg(ensis) Eccl(esi)æ Archipastoris, chorv(m) septuaginta duarvm sub Religio(n)is habitu p(er)petuo instituit, in qua se ipsam primitus in pra(e)sentia^{e)} / prædicti Patris Waldwini Monialem profitebatur; et sic relictis possessionibus et bonis hæreditarijs, tanquam columba pvllos alienos cum suis nutriens, erogabat: Et quasi arbor frondosa atque fructifera / cuius folia non defluunt, et fructus non putrescunt; sic illa continue bonorum operum merita p(ro)creabat: fuit namq(ue) ad se confvgientibvs p(ro)tectio(n)is, securitatisq(u)e refugium, quasi castrorum petra solidatum.

V.

Insuper pluribus Eccl(es)iarum locis â se late dista(n)tib(us) larga donauit munera; Nam Salzburg(ensi) Eccl(es)iaæ, in qua se tumulari deputauerat, copiose praedia tribuebat, Bambergensi Eccl(es)iaæ, Admontensiq(ue) Monasterio Religio(s)isq(ue) fratrib(us) in Seitz quam plurimos redditus p(er)petuo possidendos assignauit, et in sibi uicinos quotidianis Eleemosynarum largitionib(us) insistens, cuncta Deo placida cum discretione peragebat. Post aliquod / autem temporis numerus Monialium partim in Canonicos Regul(ares) Or(d)inis S(an)cti Aug(ustini) p(er) R(e)uerend(um)^{d)} in Christo P(at)rem et D(omi)n(u)m Gedehardum Archipraesulem Saltzburgensem est amutatus.

VI.

Compleuit autem cunctos labores suos B(eata) Hem(m)a A(nno) D(omi)ni 1045. in festo Ap(osto)lorum Petri et Pauli tradens Domino sp(i)ritu(m), qui sanctificauerat illum. Corp(us) uero in ualle et Ecclesia Gurcensi / sepultum est. Vbi postmodum multis app(ro)batis Prodigijs claruit, sicut in eius hystoria lucubratissime compilatur, quæ et adhuc nostris temporibus corruscant.

a) das *a* ist hochgestellt. b) Über dem ursprünglichen *o* korrigierend ein *i* gesetzt. c) vergrößerter Anfangsbuchstabe. d) Endung hochgestellt. e) Kürzungszeichen fehlt.

Die selige Hemma, Gräfin von Peilstein, Nichte des heiligen Kaisers Heinrich und Ehegattin des seligen Wilhelm, Grafen von Zeltschach, nahm, nachdem ein böses Geschick ihr beide Söhne genommen hatte, Christus, den König, als Nachkommen an und setzte ihn selbst zum Erben über alle ihre Güter ein. O reinste und verehrungswürdige Tugend dieser heiligen Frau, die von ihrem Eifer für die Verehrung gedrängt, rasch zum Tränenvergießen geneigt, eilig zur Aufnahme von Gottes Wort bereit und unablässig mit dem Gebet zum Allerhöchsten beschäftigt ist (I).

Der selige Wilhelm, der von da an allen Tand und Freuden verschmähte, verließ seine hohe Burg, beugte sich in Demut und unterwarf sich dem Gebote des Herrn, wonach jeder, der sein Haus, seine Brüder und seine Frau verläßt, hundertfachen Lohn erhält. So verließ auch er alles in Gottes Namen, und brach aus Liebe zu ihm zu den Stätten der Heiligen auf, ohne wiederzukehren. Niemand gelangt zum Heil, wenn nicht die Liebe Gottes in ihm wirksam ist (II).

Die selige Hemma begann auch, zum Ruhme Gottes, des Allmächtigen, und seiner seligsten Jungfrau Maria in einem bewaldeten Tal, welches Gurkhofen (hieß), jetzt aber Gurk genannt wird, eine Kirche zu bauen. Und was sie einmal ihren Untergebenen aufgetragen hatte, wollte sie sogleich ohne allen Widerspruch vollenden. Das, was sie in ihrem Herzen hegte, konnte, durch ihre Werke offenbar, nicht verborgen bleiben (III).

Also richtete die selige Hemma mit Erlaubnis des hochwürdigsten Vaters, des Herrn Waldwin¹⁾, des Erzhirten des Bistums Salzburg, für alle Zeiten einen Konvent von 72 Frauen in geistlicher Tracht ein, in welchen sie selbst als erste in Gegenwart des vorgenannten Vaters Waldwin als Nonne eintrat. Und so verausgabte sie sich, nachdem sie ihre Besitzungen und Erbgüter aufgegeben hatte, wie eine Taube, die fremde Jungen mit ihren eigenen großzieht, und wie ein belaubter und fruchttragender Baum, dessen Blätter nicht abfallen und dessen Früchte nicht faulen. So schuf sie sich durch beständige Tätigkeit Verdienste, denn sie war denen, die bei ihr Zuflucht suchten, ein Ort des Schutzes und der Sicherheit, wie die Steine der Wehranlagen von Burgen (IV).

Außerdem stiftete sie mehreren von ihr weit entfernten Kirchen reichliche Gaben. So teilte sie der Salzburger Kirche, in der sie bestattet zu werden angeordnet hatte, umfangreiche Güter zu, der Kirche von Bamberg, dem Kloster Admont und den Ordensbrüdern in Seitz²⁾ bestimmte sie möglichst zahlreiche Einkünfte zu dauerndem Besitz, und verrichtete, während sie auf täglichen Almosen für die ihr Nahestehenden beharrte, alles Gott Wohlgefällige in Bescheidenheit. Nach einiger Zeit aber wurde eine Anzahl von Nonnen zum Teil zu Regularikanonikern des Ordens des hl. Augustinus durch den in Christus hochwürdigen Vater und Herrn Gebhard³⁾, Erzbischof von Salzburg, umgewandelt (V).

Die selige Hemma beendete aber all ihre Mühen im Jahre des Herrn 1045 am Fest der Apostel Petrus und Paulus indem sie ihren Geist dem Herrn zurückgab, der ihn geheiligt hatte. Ihr Leib aber wurde im Tal und in der Kirche von Gurk bestattet. Dort wurde sie späterhin durch viele bestätigte Wunder berühmt, so wie es in ihrer Lebensgeschichte aufs glanzvollste dargestellt wird, welche auch noch bis in unsere Zeiten erglänzen (VI).

Die sechs geschnitzten und polychromierten Hemma-Reliefs⁴⁾ mit Szenen aus der „Hemma-Histori“⁵⁾ sind von Dompropst Wilhelm Welzer von Eberstein (1487–1518) für den Gurker Kreuzgang in Auftrag gegeben worden. Möglicherweise geht diese Stiftung auf eine Anregung des damaligen Gurker Bischofs Matthäus Lang von Wellenburg⁶⁾ (1505–1522) zurück⁷⁾. Gesichert ist der Aufstellungsort dieser sechs Tafeln im Gurker Kreuzgang⁸⁾. Nicht kritiklos sind die in der Literatur⁹⁾ überlieferten Angaben zu übernehmen: Danach wären die Schnitzwerke um 1515 entstanden, als Meister gilt der St. Veiter Maler und Schnitzer Leonhard Pampstell (Lienhard Pambstl). Mit Recht stellt E. Reichmann-Endres¹⁰⁾ diese Zuordnung in Frage und gibt als wahrscheinliche Datierung das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts an. Mit der Abtragung des Kreuzganges um 1637/38 im Zuge des Neubaus des Kapitelgebäudes wurden die Hemma-Tafeln in die Vorhalle des Domes übertragen. Hier und zu dieser Zeit dürften die Texte zur „Hemma-Histori“ entstanden sein¹¹⁾, da den Besuchern am neuen Aufstellungsort nun jeglicher Zusammenhang mit der Legende der hl. Hemma fehlte. Eine Zuordnung der Schrifttafeln in die Zeit bald nach 1637 erscheint daher als wahrscheinlich, vom Schriftbild ist eine Datierung noch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts durchaus möglich. Zum Leben der hl. Hemma – Legende und Wirklichkeit¹²⁾ – siehe Einleitung S. XVII.

1) EB Baldwin von Salzburg (1041–1060). Vgl. MC I 19.

2) Seitz, d.i. die Kartause von Seiz bzw. Seitz/ Žiče (Slowenien).

3) EB Gebhard von Salzburg (1060–1088).

4) Reichmann-Endres, Reliefs 247. – Zustimmung äußerte sich Demus, Spätgotische Altäre 31f. (Anm. 1): Hier findet sich auch die wichtigste weiterführende Lit. zu den Hemma-Reliefs.

5) KA Klagenfurt, Lade 102, Fasz. 1: Aufschreibbuch des Dompropstes Wilhelm Welzer von Eberstein aus der Zeit von 1488–1513.

6) Obersteiner, Bischöfe 272f.

7) Reichmann-Endres, Reliefs 247f.

8) Löw, Meisternamen 70: „Sand Hema Hystori Im kreuzgankh“. – Ders., Domführer 30f., 54f.

9) Demus, Denkmalpflegerische Arbeiten II 112. – Ginhart, Spätgotische Kreuzgruppe 492, 493f. – Hartwagner, Hemma-Reliefs 7f. – Hartwagner, Dom zu Gurk 33f., Bilderläuterungen 162–173. – Cevc, Poznogotska plastika 106f. – Posch W., Hemma-Reliefs 1f.

10) Reichmann-Endres, Reliefs 248f.

11) Vgl. zu den lat. Texten auch KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis 120–122.

12) Dopsch, Hemma von Gurk 11–23.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 120–122. – Schnerich, Dom zu Gurk 82f., 85. – Löw, Meisternamen 70. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 118, Abb. 120–125. – Demus, Denkmalpflegerische Arbeiten 112. – Ginhart, Spätgotische Kreuzgruppe 492, 493f. – Hartwagner, Hemma-Reliefs 1964, 7f. – Ders., Dom zu Gurk 33f., Bilderläuterungen 162–173. – Cevc, Poznogotska plastika 106f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 165f. – Fritz, Großes Hemma-Buch 42f. – Dopsch, Hemma von Gurk 11–23. – Reichmann-Endres, Reliefs 247–256. – Demus, Spätgotische Altäre 31f. – Posch W., Dom zu Gurk 22, 27. – Ders., Hemma-Reliefs 1f. – Fritz, Hemma-Buch 1992, 70f. – Dehio Kärnten 2001, 261.

713	Karlsberg (St. Veit a. d. Glan), Schlosskapelle hl. Karl Borromäus	1638
-----	--	------

Glocke als Uhrschelle im Turm; die sehr kleine Gl. trägt am Hals zwischen je zwei Zierleisten eine umlaufende Is., am Mantel schmückt ein Ornamentfries die Gl.

H. 32 cm, D. 35,5, Bu. 1,5 cm. – Kapitalis.

· GERG · SEISER · GOS · MICH · ANNO · 1638

Zum Glockengießermeister Georg Seisser vgl. die Kat. Nr. 706.

Jungwirth, Glockenkunde 94.

714	Treffelsdorf (St. Veit a. d. Glan), Haus Nr. 1	1638
-----	--	------

Grenzstein aus weißem Marmor, ursprünglich am Weg nach Treffelsdorf, heute befindet er sich nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle, sondern etwa 30 Meter westwärts zur Einfahrt in den Hof des Hauses Nr. 1 versetzt. Der oben abgerundete, schon stark von Witterungseinflüssen zerstörte Stein trägt auf der Vorderseite eine Beschriftung, die aber nur mehr fragmentarisch erhalten ist.

H. 38 cm, B. 34 cm, Bu. 5 cm. – Kapitalis.

[BVRCKFRIT S]ANT VE[IT] / 1 . 6 3 . 8

Ginhart, Stadtpläne 840.

715	St. Veit a. d. Glan, Stiegengasse Nr. 10	1638
-----	--	------

Grenzstein aus weißen Marmor, ursprünglich am Weg nach Treffelsdorf; der Stein wurde vom historischen Standort entfernt und ist heute beim Eingang in den Hof des Hauses Stiegengasse Nr. 10 eingefügt, leider so tief im Beton eingegossen, dass eine Bergung den Stein beschädigen würde. Der oben abgerundete Stein trägt auf der Vorderseite eine Beschriftung, die aber nicht mehr vollständig erhalten ist.

H. ± 32 cm, B. ± 23 cm, Bu. ± 4,5 cm. – Kapitalis.

BVRCKF/RIT / SANT . VEIT / [1 . 6 3 . 8]

Ginhart, Stadtpläne 840.

716	Deutsch Griffen, Pfk. hl. Jakobus d. Ä.	1639
-----	---	------

Bauzahl auf dem Turm, bezeichnet mit einer Jz.

1638

Dehio Kärnten 2001, 76 (hier 1638).

717	Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius	1639
-----	---------------------------------------	------

Aufschwörschild des Georg Leonhard von Staudach an der Chornordwand, z. Zt. als Leihgabe im Stadtmuseum Friesach ausgestellt. Die runde Holzscheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus eng geschnittenen und geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den vier Scheitelpunkten von dekorativen Blumenbändern zusammengehalten wird. Der kreisrunde Schild

aus Holz ist in der Mitte mit einem W. bemalt. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine zweizeilige umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund.

D. 91 cm, Bu. 2,5 (3) cm. – Fraktur mit eingestreuter Kapitalis.

Abb. 245

Georg Leonhardt. Von Staudach Einn(e)r Löbl(ichen) Landt(schaft) Jn
Khärndten Pestelter Wachtmaister yber Ein CONPAGNIA^{a)} / Zu Pherdt, ist in
den Teitschen Orden Einkhlaidt Wordten ANNO^{a)} 1639. Jar

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben.

Wappen: Staudach zu Freyenthurn¹⁾.

Zur Familie der Staudach im 16. Jahrhundert vgl. Kat.-Nr. 99. Georg Leonhard von Staudach war ein Sohn des Julius Neidhardt von Staudach und der Barbara Elisabeth von Kronegg, deren Wappengrabplatte in der Stadtpfarrkirche St. Egid zu Klagenfurt erhalten ist²⁾. Er wurde 1603 geboren³⁾ und diente vorerst als Wachtmeister einer „Kompanie zu Pferd“ bei den Kärntner Landständen in Klagenfurt. 1639 trat er dem Deutschen Ritterorden in Friesach⁴⁾ bei und war 1640 als Komtur in Metlika/Möttling in Krain (Slowenien) tätig. Er nannte sich von Staudach zu Freyenthurn und Nußberg (Burgruine bei St. Veit/Glan) und war wohl auch Vorbesitzer des Gutes zu Einersdorf bei Bleiburg, das dann an seinen Vetter Sigmund Tristram von der Linie des Christoph Reichardt gelangte. In Schloss Bodenhof im Gailtal gibt es ein Gemälde von ihm, wo er als Deutsch-Ordensritter abgebildet ist⁵⁾. 1662 tritt dann dessen Verwandter Georg Andrä von Staudach, Sohn des Christoph Reinhart von Staudach, in den Ritterorden ein⁶⁾. 1648 hat er als Deutschordensritter und Kommendator zu St. Georgen am Sandhof bei Klagenfurt für seine Schwester Anna Felicitas von Staudach, verheiratete Freiin bzw. später Gräfin Gaisruck, einen Schuldschein ausgestellt⁷⁾.

1) Bartsch, Wappen=Buch fol. 145, 125, Nr. 126b. – Kä 125f., Taf. 11: hier in 2 u. 3 von Rot und Gold geteilt. – Kraßler, Wappenschlüssel 230, 242, 247, 250, 255. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Nr. 522: Hier ist die Eidechse schwarz gemalt. – W.: geviert, 1 u. 4 in Weiß eine schräg aufgerichtete grüne Eidechse, 2. u. 3 von Weiß 7 und Rot schrägrechts geteilt, oben auf der Teilung ein roter Löwe; zwei gekr. Helme, rechts ein geschl. Flug, belegt mit der Eidechse, links der oberhalb Löwe.

2) Die Grabinschrift links lautet: *HIE LIGT BEGRABEN / DER / WOLG=/BOHRNE / HERR, HERR, IVLIVS / NEIDHARDT FREYHERR / VON STAVDACH HERR ZV FREYENTHVRN, EHREN / VND RÄZENEGG, EINER / LÖBL(ICHEN) LANNDTSHAAFT / DES ERZHER=/ZOGTH(VMBS) KÄRN=/TEN VERORDNETER DES GRO/SEN AVSSCHBS, SO GESTOR/BEN DEN 20 AVGVSTI NACH / MITDAG VMB 3 VHR ANNO / 1675 SEINES ALTERS IN LXI / IAHR DEME DER ALLMECH/TIGE SAMBT ALLEN CHRISTGLAVBIGEN EIN FRÖ=/LICHE AVFERSTEHVN(G) / VERLEICHEN / WOLLE: Rechts davon findet sich die Grabinschrift für seine zweite (?) Ehefrau: *HIE LIGT BEGRABEN / DIE WOLGEBORNE / FRAV FRAV, WARBARA / ELISABETH VON STAV=/DACH GEBORNE HERRIN / VND FREYIN VON CRO=/NEGG, SO GESTORBEN / DEN 2 MAY ZV ABENTS / ZWISCHEN 7 VND 8 VHR / ANNO 1647 IHRES ALTERS IN 28 IAHR WEL/CHER DER ALLMECHTIGE / GOTT EIN FRÖLICHE AVFERSTEHVNG VER=/LEICHEN WÖLLE / AMEN:**

3) Vgl. dazu DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Nr. 522.

4) Hönisch, Komthure 157.

5) Wie Anm. 3: auf Schloss Bodenhof im Gailtal befindet sich das Ahnenbild des Georg Leonhardt von Staudach aus dem Jahre 1640 mit der Inschrift: *Georg Leonhard von Staudach zu Freyenthurn und Nussberg d(eutsch) O(rdens) Ritter und Commandeur / Zu Mötling An(n)o 1640 Alt 37.*

6) Schroll, Regesten Nr. 162 (1664 VII 17), Nr. 164, 170.

7) Goess, Gaisruck-Regesten 355.

KLA, Hs. GV 7/49. – Benedikt, Mittheilungen 181. – Hönisch, Komthure 157. – Kunsttopographie Kärnten 52f.

718

St. Georgen am Längsee, Pfk. u. ehem. Stiftsk. hl. Georg

1639

Tabernakel aus Holz im Stiegenaufgang des Westtraktes in einer Nische; dieser Drehtabernakel stammt aus der Pfarrkirche Grades und befindet sich in einem eher bescheidenen Zustand. Am drehbaren Mittelteil ist der Gekreuzigte mit Maria und Johannes gemalt, am oberen Kreuzstamm

449

ist eine Schrifttafel (I) angebracht. Der Tabernakel ist oben zu beiden Seiten der Türe mit einer Jz. (II) gekennzeichnet.

H. 88 cm, B. 86 cm, Bu. I. 1 cm, II. 3 cm. – Kapitalis.

I.

I . N . R . I

II.

16 // 39

719

Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius

1640

Aufschwörschild des Erasmus Franz von Sauer, Freiherr zu Kossiak und Bellenhofen, innen an der Chornordwand. Die runde Holzscheibe wird am Rand von einem „welschen Kranz“, von einem Rahmenkranz mit eng geschnittenen und geflochtenen spitzen Lorbeerblättern umgeben, der an den vier Scheitelpunkten mit dekorativen Blumenbändern zusammengebunden ist. Die kreisrunde Wappentafel in der Mitte ist einfach gerahmt und gibt ein W. wieder. Das Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine zweizeilige umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund.

D. 89 cm, Bu. 3 (4) cm. – Fraktur.

+ Anheut den 3. Juni im J(ahr) 1640 ist der Wollwirdig Wollgeborne Herr Herr Erasamb Franz Saver Freyher zum Kosiackh u(nd) Bellenho=/ven Erblandtfirschnaider in Crain vnd der Windischen March in der alhiesigen Com(m)enda zum Tevtischen Ritter einkleit worden.

Wappen: Sauer zu Kossiak und Bellenhofen (später von und zu Ankenstein)¹⁾.

Das Schriftbild zeigt eine bewegte Form der Frakturschrift im Duktus der Schreibschrift der Zeit, mit Zierlinien vor allem bei den Versalien sowie bei Ober- und Unterlängen. Die Sauer waren ein altes krainisches Geschlecht, welches später auch in Österreich und Bayern auftrat. Im Herzogtum Krain übten sie das landesfürstliche Amt eines Obersterblandfürschneiders aus. Die Brüder Pankraz, Georg, Erasmus und Christoph Sauer zu Kossiak erhielten 1548²⁾ von Kaiser Ferdinand I. einen Wappenbrief mit einem vermehrten W. Georg Sauer zu Kossiak und Schratteck erscheint 1611 im Verzeichnis der Kärntner Herren und Landleute³⁾. Hans Ludwig von Sauer zu Kossiak war 1602 Hauptmann bei der Belagerung von Petrinia⁴⁾, wurde 1607 steirischer und 1611 kärntnerischer Landstand⁵⁾. Er unterfertigte als Mitglied des steirischen Adels 1603 die große innerösterreichische Religionsbeschwerde⁶⁾. 1630 erhielten Hans Carl Sauer zu Kossiak und die Brüder Andreas, Georg Andreas und Franz Erasmus den Freiherrenstand verliehen, verbunden mit einer Wappenbesserung⁷⁾ (Vereinigung mit dem ausgestorbenen Geschlecht von Greißenegg) und dem Prädikat „Sauer Freiherr zu Kossiak, Herr auf Wellan, Schönstein und Lilgenberg“⁸⁾. Ob der Ordensritter Erasmus Franz von Sauer, Freiherr zu Kossiak und Bellenhofen, der ganz offensichtlich am 3. Juni 1640 in Friesach dem Deutschen Ritterorden beigetreten war, mit dem vorgenannten Erasmus Franz identisch ist, läßt sich nicht nachweisen, scheint aber sehr wahrscheinlich⁹⁾. 1668 wurden Georg Friedrich von Sauer, Freiherr zu Kossiak, Kämmerer, gewesener Verordneter in Steiermark, Oberstproviandmeister der Windischen und Petrinischen Grenze, und seine Brüder und Vettern in den Grafenstand erhoben, mit dem Prädikat „Sauer Graf von und zu Ankenstein, Freiherr zu Kossiak, Herr auf Wöllan, Schönstein, Lilgenberg und Dornau“¹⁰⁾. In Kärnten besaßen sie Schloss Reideben bei Wolfsberg (1639) und Freyenthurn in Klagenfurt (1678)¹¹⁾.

1) Schild geviert, 1 u. 4 geteilt, oben in Rot drei gestürzte Ruder nebeneinander, unten in Gold drei in Kleeblattform mit den Stielen zusammengestellte schwarze Schaufeln, 2 geteilt, oben in Rot auf grünem Dreieck ein aufrechter goldener Löwe mit einem goldenen Ring in der Vorderpranke, darunter in Schwarz ein silberner Schrägrechtsbalken, belegt mit drei roten Sparren, 3 geteilt, oben von Gold und Rot gespalten, belegt mit drei (2, 1) Ringen in verwechselten Farben, darunter wie 2 unten (gesparnter Schrägrechtsbalken); vier gekr. Helme, rechts zwei Federn flankiert von je einem Ruder, Mitte rechts der Löwe

- mit dem Ring, Mitte links zwei schwarze Schaufeln, links ein offener schwarzer Flug, jederseits mit den gesparten Schrägbalken belegt. – Vgl. KLA, WB A fol 94 u. WB C fol. 167a. – Bartsch, Wappen=Buch 36, 96. – Si 3/43. – Bay 21, Taf. 15. – Wutte, Wappen 136. – Neumann, Wappenbuch C 170.
- 2) Bartsch, Wappen=Buch 96.: hier wird als Stammwappen der geteilte Schild mit den farbgewechselten drei (2, 1) Ringen angegeben, bei Siebmacher (Bay 21.) gelten als Stammwappen die drei gestürzten Ruder. – Frank, Standeserhebungen Bd. 4 225.
 - 3) Weiß A., Kärnthens Adel 317. – Wutte, Wappen 136.
 - 4) Dedic, Kärntner Exulanten 1957, 630.
 - 5) Wutte, Wappen 136. – Dedic, Kärntner Exulanten 1957, 630f.
 - 6) Czerwenka, Khevenhüller 414f. – Dedic, Kärntner Exulanten 1957, 630.
 - 7) Bucelinus, Germaniae p. 3 61.
 - 8) Bay 21. – Frank, Standeserhebungen Bd. 4 225.
 - 9) Bucelinus, Germaniae p. 3 201: er nennt „Fran. Erasmus Ord. Melit. Commend. Frisaci & ad S. Georgium“ und gibt als Vater Franz Sauer zu Kossiak, Hauptmann in Krain, an.
 - 10) Bay 21. – Frank, Standeserhebungen Bd. 4 226.
 - 11) Henckel, Burgen Bd. 2 46, 147.

Benedikt, Mittheilungen 181. – Hönisch, Komthure 157. – Dehio Kärnten 2001, 167.

720	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1640
-----	--	------

Epitaph des Johann Georg Perro (Pero) für seine drei Ehefrauen aus weißem Marmor, außen an der Pfk. an der Südmauer unter dem 3. Fenster. Oben befindet sich zentriert in einem Rundfeld ein erhabenes Relief-W. Über dem W. ist eine einzeilige Is. (I) angebracht, darunter eine sechszeilige Is. (II), wobei in den Zeilen drei bis fünf, in denen die drei Ehefrauen in stereotypem Formular genannt sind, die gemeinsamen Formulareile nur einmal vorkommen und durch geschlungene Klammern auf alle drei Zeilen bezogen sind.

H. 80 cm, B. 155 cm, Bu. I. 4–4,5 cm, II. ± 4,5 (± 5,5) cm. – Kapitalis. Abb. 253

I.

LVX · PERPETVA // LVCEAT^{a)} · EIS

II.

IOHANN^{b)} GEORG^{b)} PERRO^{b)} // MINTZMAISTER^{b)} IN^{b)} KÄRNTEN^{b)}
 / ZV^{b)} EHREN SEINER DREIEN EHEFRAWEN / MARIA^{b)} GEBORNE^{c)}
 FERTIGIN^{b)} STARB^{d)} / ANNO 1622 / ELISABET^{b)} GEBORNE^{c)}
 LEBMÄCHERIN^{b)} STARB^{d)} / ANNO 1629 / SVSANNA^{b)} GEBORNE^{c)}
 TÖDLIN^{b)} STARB^{d)} / ANNO 1639 / [DI]SES EPITAPHIVM
 AUFGERICHT IM M . DC . XL . IAHR

a) Unterbrechung durch Wappenmedaillon. b) vergrößerte Anfangsbuchstaben. c) Wort steht nur einmal in der mittleren Zeile und ist durch geschlungene Klammern sowohl auf alle drei Vornamen als auch auf alle drei Familiennamen bezogen. – vergrößerter Anfangsbuchstabe. d) die Worte *STARB ANNO* stehen untereinander im Bereich der mittleren Zeile und sind durch geschlungene Klammern sowohl auf die Familiennamen als auch auf die Sterbejahre bezogen.

Das ewige Licht leuchte Ihnen (I).

Requiem (I).

Wappen: Perro (Pero)¹⁾.

Johann Georg Perro²⁾, gestorben am 7. Oktober 1646 (vgl. Kat.-Nr. 741), hat diesen Gedenkstein seinen ersten drei Ehefrauen gestiftet. Seine erste Frau war Maria Fertig, die 1622 gestorben ist und eine Tochter des 1583 zu Klagenfurt verstorbenen Paul Fertig sein könnte. Die zweite Ehefrau Elisabeth Lebmacher ist 1629 gestorben und wird der Familie des St. Veiter Ratsbürgers Christian Lebmacher zugeordnet; dieser besaß auch Bergwerksanteile am Hüttenberger Erzberge. Die dritte Frau war Susanne Töldt; sie ist nach der Grabinschrift 1639 gestorben und war die Witwe des St. Veiter Handelsherrn Gabriel Amthofen (Amthofer; vgl. dazu Kat.-Nr. 757). Eine von Perros Frauen muss in einer früherer Ehe mit einem Bernardin verheiratet gewesen sein, da Andreas Bernardin, Bürger und Handelsmann in St. Veit, als Stiefsohn Perros angeführt wird³⁾.

In vierter Ehe war er schließlich seit 10. September 1641 mit Elisabeth, Tochter des Balthasar Wundegkher von und zu Wundegkh, verheiratet.

- 1) Muck, Mitteilungen 624. – Wappenverleihung am 24. 8. 1637 durch Georg Salamanca Graf von Ortenburg für Perro (Pero = Bär, red. W.): geviert mit Herzschild, darin von Blau und Gelb schräglinks geteilt, belegt schrägrechts mit einer Münzwalze; 1 und 4 von Blau und Gelb schräglinks geteilt, belegt mit einem oberhalb Bären mit goldenem Halsband; 2 und 3 in Gelb ein auffliegender Vogel (Lerche); offener, gekrönter Helm, daraus der gekr. Bär wachsend, in den Pranken eine Münzwalze (red. Wappen).
- 2) Pantz, Denksteine 107f. – Probszt, Studien 1958, 447.
- 3) Probszt, Studien 1958, 447. – Dehio Kärnten 2001, 841: Elisaneht (Fertig) ist hier nur mit dem Vornamen genannt, sie gehört zu den Ehefrauen des Georg Perro, wie auch die Elisabeth (Lebmacher) und Susanna (Tödl, nicht Platzer!).

KLA, Hs. GV 10/53, 137. – Lind, Archäologische Notizen CCXI (hier irrtümlich 1611!). – Kunsttopographie Kärnten 359. – Rainer, St. Veit 23f. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 33. – Dehio Kärnten 2001, 841.

721

Zweikirchen (Liebenfels), Pfk. hl. Johann d. T.

1640

Wappengrabplatte aus weißem Marmor der Maria Sidonia Wagemann von Wagenstorff und Hardegg, innen an der Nordwand beim linken Seitenaltar. Die Grabplatte zeigt oben in einem vertieften, hochovalen Feld ein erhabenes Relief-W. mit Helmzier und Helmdecken. Unter dem W. ist in einem einfachen Schriftfeld eine zwölfzeilige Is. angebracht.

H. 88 cm, B. 60 cm, Bu. 2,5 (7) cm. – Fraktur.

Abb. 251

Alhie Ligt Begraben Die Woll Edl / Geborn Fraw Mairia^{a)} Sidonia von / Wagenstorff vnd Hardtegg, ein geborne / von Teytenhoffen, weilendt Herren Hanssen / von Teytenhoffen Zu Neuhaus vnd Tyergarten / vnd Frauen Ameley ein geborne von Staudah / seiner Ehegemahlin beder selligen hinter lassne Ehe/leiblihe Dochter welhe den 3 Aprill dises 1640. iars / in Gott seeligklih(en) entschlaffen. deren seel der All/mehtig vnd allen Christglaubigen seelen an / Jenem tag ein Frelie aufferstehung Zum / Ewigen löben verleihen wölle Amen:

a) wohl verschrieben für Maria.

Wappen: Deutenhofen¹⁾.

Michael Heinrich Wagemann von Wagenstorff und Hardegg hat 1622 Schloss und Veste Hardegg erworben²⁾. Er war von 1616 bis 1626 Bergrichter zu Steinfeld im Drautal und Inhaber des „Forstmeisteramtes am Stainfeld in Kärnten“ und erhielt am 1. März 1631 von Kaiser Ferdinand II. eine Wappenbesserung im Adelsstand mit dem Prädikat „von Wagenstorff und Hardegg“³⁾. Er war Münzverwalter in Klagenfurt und hat nach der Übertragung der Münze nach St. Veit in Klagenfurt als Stellvertreter und Amtsvorstand bis 1623 weitergearbeitet⁴⁾. Später wirkte er als Oberlandtzeinnehmer und schließlich als Landschafts-Bauzahlmeister. Höchstwahrscheinlich war er mit Maria Sidonia Wagemann von Wagenstorff und Hardegg verheiratet und dürfte vor ihr gestorben sein. Die Widmung der Grabplatte der Tochter durch ihre Eltern, Hans von Deutenhofen und Amalie von Staudach, läßt darauf schließen, bemerkenswert ist aber auch, dass in der Grabinschrift ihr Mann mit keinem Wort erwähnt wird.

- 1) Vgl. Kat, Nr. 518, Anm. 1. – W.: von Silber und Rot gespalten, belegt mit einem rechtsschreitenden, farbgewechs. Hahn; gekr. Bügelhelm, darauf der rechtsblickende Hahn mit offenem Flug.
- 2) Henckel, Burgen Bd. 2 72. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 62.
- 3) Wutte, Wappen 138. – Frank, Standeserhebungen Bd. 5 174.
- 4) Probszt, Studien 1960, 354f.

Kunsttopographie Kärnten 430. – Dehio Kärnten 2001, 1104.

722 Rabenstein (Althofen), Fk. hl. Johann u. hl. Paulus um 1640

Predella des Hochaltars (früher Seitenaltar), beschriftet mit einer sechszeiligen Is., mit goldener Schrift auf schwarzem Grund.

Maße der Predellatafel: H. 22 cm, B. 60 cm, Bu. 1,8 (2,8) cm. – Fraktur.

Dieser Altar ist Zu der Ehr Gottes der / H(eiligen) Jungfrau Maria Und der
H(eiligen) Joannis Und Pauli Martyren / durch den Wol Ehrwürdigen gesitlich
Und Wolgelehrten herrn Pius / Vastianschit Und des befraiden Benedict Zwirl
Und Mathiaß / Reshemayr Zechprobsten Alda Aufgericht / Machen

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 77.

723† Glödnitz, Pfk. hl. Margareta 1641 (?)

Glocke, nicht mehr vorhanden; auf der Gl. befand sich ein W.-Darstellung.

D. 125 cm (?), Gw. 800 kg. – Kapitalis¹⁾.

Beschreibung und Text nach Jungwirth, Glockenkunde 114.

GOTT BEHÜT DIES GOTTESHAUS . DOMINUS CUSTODIAT
INTROITUM TUUM ET EXITUM TUUM . GEMACHT DURCH
GEORG VIERING 1641 .

Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang.

Ps 120,8.

Die Glocke wird bei Jungwirth dem Georg Fiering (1600–1619 nachweisbar) aus Völkermarkt zugeschrieben, von dem aber nur Gl. aus dem Zeitraum von 1606 bis 1612 bekannt sind. Fraglich ist also entweder der Glockengießer oder die Datierung; 1614 würde für Georg Fiering (vgl. Kat.-Nrr. 616†, 617†, 618†, 627 u. 644) sprechen, 1641 aber für Georg Seisser aus Klagenfurt (vgl. Kat.-Nr. 724). Nach Hann²⁾ war die Gl. mit 1461 datiert.

1) Jungwirth spricht von „gotischen Majuskeln“.

2) Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 190.

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 190. – Jungwirth, Glockenkunde 114. – Dehio Kärnten 2001, 200.

724 St. Stephan bei Dürnstein (Friesach), Fk. hl. Jakob i. d. Wiese 1641

Glocke im Turm, mit sechs rechtwinkelig gebogenen Henkeln mit Streifenmuster, darunter Gußrippen auf der Platte; am Hals zwischen einfachen Zierleisten eine umlaufende Is., unter dem Schriftband ist der Mantel mit hängenden Akanthusblättern, von Putten untergliedert, reich ornamentiert. Weiters finden sich am Mantel mehrere Reliefdarstellungen: Christus am Kreuz mit der hl. Maria Magdalena, in einem Medaillon die Madonna, sowie der hl. Johannes in Ganzfigur. Radiale Zierreifen gliedern den Mantel und den Schlagring.

H. 65 cm, D. 60 (82/81) cm, Gw. 70 (350/300) kg¹⁾. – Kapitalis.

· GEORG · SEISSER · IN · CLAGENFVRD · HAT · MICH · GOSEN ·
1641^{a)}

a) als Trennzeichen stehen quadrangelförmige Zierpunkte.

Diese Gl. befand sich ursprünglich in der Pfk. St. Stephan bei Dürnstein, wurde aber offensichtlich abgenommen – aus dieser Zeit stammt eine gute Beschreibung und eine Aufnahme der abgenommenen Gl. bei Weißenbäck/Pfundner²⁾. Sie wird aber schon 1938 bei Jungwirth unter der „Filiale St. Jakob in der Wiese“³⁾ beschrieben, wo sie heute noch hängt.

Georg Seisser stammte aus der gleichnamigen Linzer Glockengießerfamilie und hat sich um 1621 in Klagenfurt niedergelassen. Von ihm sind Gl. aus den Jahren von 1635 bis 1643 erhalten. Er ist 1645 in Klagenfurt gestorben, seine Witwe hat dann den Glockengießer Lorenz Pez geheiratet⁴⁾.

1) Angaben in Klammern nach Jungwirth, Glockenkunde 88 bzw. Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 298.

2) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 176, 298, Abb. 121.

3) Jungwirth, Glockenkunde 88.

4) Jungwirth, Glockenkunde 282f. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 176.

LMK, Tab. camp. St. Stefan b. Dürnstein Nr. 3. – Jungwirth Glockenkunde 88. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 298, Abb. 121.

725 Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T. 1642

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Jakob Hochkofler, innen an der Nordwand der Kirche. Die Grabplatte zeigt einen dreiteiligen Aufbau: Unten ist in einem Schriftfeld eine stellenweise schon stärker abgetretene, achtzeilige Is. (I), die im oberen Teil durch einen fünfzeiligen Bibelspruch? (II) ergänzt wird. Im Mittelteil ist im vertieften hochovalen Feld das Relief-W. der Hochkofler mit Helmdecken und Helmzier eingefügt.

H. 105 cm, B. 69 cm, Bu. I. 3 cm, II. 2,8 cm. – Kapitalis.

Abb. 255

I.

HIE^{a)} LIGDT PEGRABEN DER / EDL VND GESTRENG HER IACOB /
H[OCH]KOFLE^r GEBESTER PFL/[EGE]R^{b)} AVF DER HERSCHAFT /
KHREIG VND GRADNÖG IST / GESTORBEN DEM 7 SEPTEⁿBE(R)^{c)}
/ IM 1642 IAR GOT VERLEIH IM / EIN FRELIHE AVFERSTEVNG

II.

[– – –] SINDIG^{a)} [... / T]HVE NIE PVES ERSHRÖKHT DIE FOR/HT DES
TODTS DAN AVS DEN HÖLEN / IST KHAIN ERLÖSVNG ERBARM
DICH / MEIN O GOT VND MAH DV MIH SELIG

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) vor dem R ist zumindest Platz für drei Bu., möglich GGER oder GEER. c) sic!

Datum: 1642 September 7.

Wappen: Hochkofler¹⁾.

Die Hochkofler stammten vermutlich aus Malborghet und sind später als Radmeister zu Vorderberg genannt. Jakob Hochkofler war Pfleger der Herrschaft Kraig und erhielt von Ernst Wilhelm Graf von Ortenburg „als Inhaber der erblichen Pfalzgrafenwürde“²⁾ am 16. Jänner 1630 den ortenburgischen Adel und ein Wappen³⁾.

1) Pantz, Gewerken 139: in Gold ein grüner Berg mit darauf wachsendem blauen Felsen („Kofel“), auf dem ein grüner wilder Mann steht, mit einem grünen, entwurzelten Baumstamm in der Rechten; offener gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, aus der Krone wachsend der oberhalb wilde Mann.

2) Ebenda 137f.

3) Kraßler, Wappenschlüssel 104.

KLA, Hs. GV 10/53, 230. – Dehio Kärnten 2001, 423.

726 Pulst (Liebenfels), Burgstraße Nr 25 1642

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Thomas Schober zu Zem(p)nik, ursprünglich außen an der Pfk. Mariae Himmelfahrt in Pulst, heute in Privatbesitz, Burgstraße 25. Die Grabplatte

mit dem dreiteiligen Aufbau zeigt unten in einem Schriftfeld eine achtzeilige Is. (I), die im oberen Teil durch eine dreizeilige Spruch (II) ergänzt wird. Im Mittelteil ist im vertieften Feld das Relief-W. der Schober mit Helmdecken und Helmzier eingefügt.

H. 117 cm, B. 59 cm, Bu. 3 (5,5) cm. – Fraktur.

Abb. 252

I.

Hie ligt Begraben Der Edl vnd / Vest Thoman Schober Zu / Zemneck (et)
c(etera) seines Alters 79: / Jahr, welcher den 9. July An(n)o / 1642. in Christs
Gottsee=/=lig, entschlaffen, Dem der bar(m)=/=hertzig Gott, ein fröliche /
Vrstend verleichen welle

II.

Hin [geht die Ze]it, Herkombt der / Todt;
O [Me]nshc thue Recht vnd / Förchte Gott:
(et)c(etera)

Reimspruch (II).

Datum: 1642 Juli 9.

Wappen: Schober¹⁾.

Thomas Schober war Bürger zu Feldkirchen und hat 1620 das Zem(p)nikgut, einen alten Edlingerhof, bei Pulst erworben²⁾. Er wurde um 1563/64 geboren, vermutlich als Enkelsohn des Mathes Schober, dessen Sohn Georg Kommendator und Pfarrer zu Pulst war³⁾. Thomas Schober war mit einer Katharina N. verheiratet und ihr Sohn Moritz hat am 29. April 1657 den Zempnikhof wieder verkauft, nach einer anderen Darstellung soll es der Sohn Johann Georg gewesen sein. Die Schober müssen schon vor 1642 nobilitiert gewesen sein. Den rittermäßigen Adel mit dem Prädikat „von Schoberg“ erhielt am 29. Jänner 1669 Johann Georg Schober, der Sohn des Moritz, der seit 1672 auch Kärntner Landstand war. Johann Georg war mit Maria Johanna Corazini verheiratet, die Kinder aus dieser Ehe wurden 1712 in den Freiherrenstand erhoben. Es waren dies Johann Michael von Schoberg, landschaftlicher Sekretär in Kärnten, der 1704 den Hof zu Krastowitz⁴⁾ bei Klagenfurt erworben und hier den ersten Schlossbau errichtet hat, Wolfgang Siegfried von Schoberg⁵⁾, der von 1712 bis 1715 Dompropst in Gurk war, und Maria Beatrix von Schoberg, die mit Georg Balthasar Christallnigg von Gillitzstein verheiratet war.

1) KLA, WB A fol. 132. – Wutte, Wappen 136. – W: geviert, 1 u. 4 ein bäuerlich gekleideter Mann mit einer Heugabel in der Hand, 2 u. 3 zwei gekreuzte Äste, besetzt oben mit je einem Dreiblatt; gekr. Bügelhelm, darauf ein Offener Flug, mit dem Mann dazwischen.

2) Metnitz, Geadelte Bürger 1966, 192.

3) Jaksch, Einführung 368f.

4) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 39. – Metnitz, Geadelte Bürger 1966, 192. – Henckel, Burgen Bd. 2 102. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 164.

5) Schroll, Necrologium Gurk 19f. – Obersteiner, Zusammensetzung 241. – Dazu auch Obersteiner, Zusammensetzung Nachträge 1966, 630f. – Metnitz, Geadelte Bürger 1966, 192f. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 87.

727† St. Wolfgang ob Grades (Metnitz), Fk. u. Wallfahrtsk. hl. Wolfgang (1642)

Glocke, heute nicht mehr vorhanden; nach LMK, Tab. camp.¹⁾ datiert sie in das Jahr 1642, zeigte als Reliefbilder am Mantel den hl. Wolfgang mit Kirche und Beil, Christus am Kreuze mit Johannes, Maria und Maria Magdalena, das Opferlamm, die hl. Dreifaltigkeit, und schließlich Maria mit dem Kind, auf der Mondsichel stehend. Mehrere Is. auf der Gl. sind nicht mehr genau zuzuordnen.

H. 89 cm, D. 85,5 cm, Gw. 380 kg.

Beschreibung und Text nach LMK, Tab. camp. Grades Nr. 3.

I.

Senazius^{a)} Turgg Pfarrer, Sebastian von Gottes Gnaden Bischof von Gurk²⁾

II.

Johann Balthasar Pichler Pfleger, Tobias Reiner und Georg Lidl Zechleit in Grades

III.

Im Namen Gottes bin ich gefloßen, David Pister^{b)} in Villach goß mich

a) sic! b) richtig: *Polster*.

Der Villacher Glockengießermeister David Polster ist von 1623 bis 1661 in Villach als Meister nachweisbar: Die Gl. zu St. Wolfgang ob Grades aus dem Jahre 1642 scheint aber in keinem Verzeichnis auf. Zu David Polster vgl. vor allem die Kat.-Nr. 729, auch Kat.-Nr. 698† (Zweikirchen).

1) LMK, Tab. camp. Grades Nr. 3.

2) Bischof Sebastian Graf von Lodron (1630–1643).

LMK, Tab. camp. Grades Nr. 3.

728	Micheldorf, Pfk. hl. Veit	1643
-----	---------------------------	------

Hochaltar mit kleiner Ädikula über hohem Sockel und seitlich mit Konsolfiguren der Hll. Modestus und Martin; oben ist ein gesprengter Segmentgiebel mit rundbogiger Nische als Aufsatz beigestellt; der Altar ist mit einer Jz. bezeichnet.

1643

Dehio Kärnten 2001, 535.

729	St. Salvator (Friesach), Pfk. Christus Salvator	1643
-----	---	------

Glocke im Turm, am Hals ist zwischen je zwei glatten Zierleisten eine umlaufende Is. (I) festgehalten. Unter dem Schriftfeld ist ein Ornamentfries gestaltet, bestehend aus in unterschiedlicher Höhe aneinandergereihten Engelsköpfen, jeweils eingestellt in ein erhabenes Relieforament. Auch am Mantel finden sich mehrere Reliefdarstellungen: die thronende Muttergottes¹⁾, Christus am Kreuz und die Heilige Dreifaltigkeit. Unter dem Gekreuzigten ist eine Jz. beigefügt (II).

H. 53 cm, D. 57 cm, Gw. 112 kg²⁾, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

I.

+ IN NAMEN GOTES PIN ICH GFLOSEN · DAVID (P)OLSTER^{a)} IN
VILACH GOS MICH.

II.

1 6 4 3

a) Name ohne Wortzwischenraum, das *P* fehlt.

David Polster vertritt das Glockengießerhandwerk in Villach in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er ist 1589 geboren, war mit einer Susanna verheiratet, gestorben am 8. August 1660³⁾, und ist im hohen Alter von 90 Jahren am 2. November 1679 in Villach gestorben⁴⁾. Von David Polster sind Glocken aus der Zeit von 1623 bis 1661 in Kärnten bekannt und auch erhalten. Die Gußausführung seiner Glocken ist durchwegs sehr sauber, so dass es verwundert, dass bei der Gl. in St. Salvator bei der Namensschreibung ein grober Fehler unterlaufen konnte. Die größte Gl. 1649 hat er „auf einem Feld“ in der Nähe der Stadt Murau gegossen; sie hängt heute noch im Turm der dortigen Pfk.⁵⁾ Sein Nachfolger in Villach war seit 1661 sein Sohn Christoph Polster, der offensichtlich nach dem Tode seines Vaters nicht nur dessen Gußformen, sondern auch den Namen weiter verwendet hat (vgl. die Gl. von 1687 in St. Leonhard bei Siebenbrünn im Bezirk Villach).

- 1) Nach Jungwirth, Glockenkunde 87 ist die hl. Anna abgebildet.
- 2) Gewichtsangaben nach LMK, Tab. camp. St. Salvator Nr. 3; bei Jungwirth, Glockenkunde 87 ebenfalls gleiche Angabe.
- 3) Jungwirth, Glockenkunde 277.
- 4) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 199.
- 5) Ebenda 497.

LMK, Tab. camp. St. Salvator Nr. 3. – Jungwirth, Glockenkunde 87. – Dehio Kärnten 2001, 821.

730 Straßburg, Stpfk. hl. Nikolaus 1643

Seitenaltar mit Predellainschrifttafel in der Barbarakapelle; über dem Altarbild im abschließenden Kreuz eine Is. (I), darunter eine zweizeilige Is. (II), das Altarbild selbst zeigt die Muttergottes mit Kind, seitlich begleitet von den Hll. Maria Magdalena und Katharina, in der Predellazone ist eine Schrifttafel mit einer vierzeiligen Is. (III). An der Basis der Halbsäulen ist rechts und links je ein W. Die Predella mit goldfarbener Schrift auf schwarzem Grund.

Maße der Predellatafel: H. 27,3 cm, B. 152 cm, Bu. 2,2 (3,5) cm. – Kapitalis (I, II), Fraktur (III). Abb. 248

I. M(A)R(I)A

II. ALTARE / S . BARBARA

III. Zu Lob vnd Ehr Gottes des Allerhöchsten seiner glorwürdigste Muetter Mariae vnd der H(eiligen) Junckhfrau Barba=/rae hat disen Altar fassen lassen, die woll Edl geborn Frau Christina Schneeweissin, geborne Rottmayrin Wittib auf Waisenberg, / wegen Jres verstorben Herrn Ehegemahl, des woll Edl vnd Gestrengen H(ernn) Claudy Schneewis von Arnoltstain auf Waisenberg, gewes=/ster Fürst(lich) Gurgg(scher) Rath vnd Hauptman alhie zu Straspurg, so in diser Capellen begraben ligt . Anno 1643.

Wappen: Schneeweiß¹⁾, Rottmayr²⁾.

Claudius Schneeweiß von Arnoldstein und Fügen war fürstbischöflich-gurkscher Rat und Hauptmann auf Straßburg und mit Christina Rottmayr, Tochter des Zillertaler Gewerken und Hofrates Dr. Georg Rottmayr, verheiratet. Er ist am 16. Juni 1642 gestorben und fand in der Barbarakapelle seine Grablege. 1643 stiftete daher seine Frau in der Barbarakapelle den Altar. Christina Schneeweiß, geborene Rottmayr, ist am 13. Dezember 1647 gestorben und ebenfalls in dieser Kapelle begraben worden (vgl. Kat.-Nr. 749).

1) KLA, WB A fol. 81, WB B fol. 70, 85, 104, 140, 145, 148, 149, WB C fol. 168a. – Wutte, Wappen 136, 144, 146. – Neumann, Wappenbuch C 171.

2) Si Sa 57, Taf. 23. – W.: in Gold drei aufrechte Wecken (Rauten), darunter ein roter Schildfuß.

Kunsttopographie Kärnten 323f. – Dehio Kärnten 2001, 927.

731 St. Veit a. d. Glan, Stadtmuseum 1643

Innungslade der Schlosser aus Lindenholz mit angeleimten Randleisten, die Vorderseite ist in zwei Felder geteilt und mit erhabenen gearbeiteten Werkzeugen, links Hammer und Stahlsäge, rechts Schlüssel und Feile, dekoriert; dazwischen sind die Ziffern einer Jz. eingeschnitzt. Am Deckel ist ein eiserner Traghebel angebracht, das Schloss ist dreiteilig und mit drei Schlüsseln zu öffnen. Diese Innungstruhe und wurde von der Schlosserinnung der Stadt St. Veit 1886 an das Stadtmuseum (Inv. Nr. 144) übergeben.

H. 26 cm, L. 51,5 cm, B. 31 cm, Bu. ± 3,5 cm.

· 1 · // · 6 · // 4 · // · 3 ·

Gedenkinschrift aus weißem Marmor auf der Friedhofsmauer, links beim Eingang; die rektanguläre Tafel, wohl Überrest eines Grabdenkmals, ist schmucklos und trägt eine dreizeilige Is.; darüber ist ein Kreuzzeichen eingemeißelt.

H. 46 cm, B. 105 cm, Bu. 3,5 cm, Jz. 9 cm. – Kapitalis.

HAEC^{a)} BREVIS VRNA TEGIT CORP(VS) MEMOR ESTO VIATOR /
FORTE^{a)} CADES TV CRAS ET COMES VN(VS) ERIS /
· 16 LG^{b)} 44 ·

a) vergrößerter Versal. b) das – verschränkt geschriebene – Monogramm LG wird dem Stifter dieser „Gedenktafel“ zuzuordnen sein.

Diese kleine Urne birgt einen Leichnam. Denke daran, Wanderer: möglicherweise wirst du morgen sterben und auch ein Weggefährte sein. 1644, LG.

Elegisches Distichon.

KLA, Hs. GV 10/53, 221. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 139.

Weihwasserbecken aus weißem Marmor beim Westportal; die kreisrunde, kelchförmige Beckenschale trägt am oberen Beckenrand eine umlaufende Is. (I), und auf der Vorderseite der Beckenwandung eine Jz., die vom Christusmonogramm unterbrochen wird.

H. 15 cm, D. 35 cm, Bu. I. 2,8 cm, II. ± 5,5 cm. – Kapitalis.

I.

PAX DOMINI VOBISCVM

II.

1 6 IE(SV)^{Sa)} 4 4

a) Bestand: IHS; auf dem Mittelbalken steht oben ein Schaft, der in ein Kreuz (crux immissa) übergeht.

Der Friede des Herrn sei mit euch (I).

Kärntnische Denkmale LXXVIII (hier 1646!). – Lind, Beiträge 318. – Kunsttopographie Kärnten 157f. (hier: 1646) – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 125 (1646!). – Hartwagner, Kärnten 135. – Dehio Kärnten 2001, 449.

Fragment einer Grabplatte als Stufenplatte bei der Steintreppe in den Karner, heute nicht mehr sichtbar, vermutlich zur Gänze abgetreten. Als Schriftform wird „gotisch“ angegeben, richtig wird wohl sein, dass es sich um Kapitalis oder Fraktur gehandelt hat.

Beschreibung und Text nach KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r.

7. [SEP]TEMBRR^{a)} Zacherin / die gestorben in 1644 Jar

a) SEPTEMBER verschrieben oder falsch wiedergegeben.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r.

Weihrauchschiffchen aus Silber in der Sakristei; an der Oberseite des Deckels sind szenische Darstellungen eingraviert, auf der einen Seite Maria mit dem Kind, links das Jesus-Monogramm, rechts das Maria-Monogramm (I), auf der gegenüberliegenden Seite ein W., das allerdings sehr schlecht erhalten ist. Zu beiden Seiten der W.-Darstellung sind Initialen und eine Jz. festgehalten (Is. IIa-c).

H. 10, 5 cm, L. 20 cm, T. 9 cm, Bu. 0,5 cm. – Kapitalis.

I. IE(SV)S^a) // M(A)R(I)A

IIa. I ://· P

IIb. 1 · 6 ://· 4 · 4

IIc. S ://· P

a) Bestand: *IHS*.

Wappen: unbekannt¹⁾.

1) Schild geviert mit HS, 1 u. 4 ein oberhalb gekr. Löwe, 2 u. 3 ein Adler; gekr. Helm mit Helmzier: aus der Krone wachsend der oberhalb Löwe (?).

Lind, Archäologische Notizen CCXII.

Weihwasserbecken aus weißem Marmor innen beim Aufgang zur Orgelempore; auf der runden Schalenrahmung ist eine Jz. eingemeißelt.

H. 15 cm, D. 34 cm, Bu. 4 cm.

16 · 45 ·

Hartwagner, Kärnten 72. – Dehio Kärnten 2001, 221.

Hauptaltar, in einem W.-Schild über dem Altarbild des Hauptaltars ist eine gemalte Jz. als Bauzahl vorhanden: goldenen Ziffern auf schwarzem Grund.

H. 300 cm, B. 170 cm, Bu. 3 cm.

1 6 / 4 5

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 22. – Hartwagner, Kärnten 144. – Dehio Kärnten 2001, 480.

Gedenkinschrift auf einer Steinplatte aus weißem Marmor außen an der Südwand der Kirche (nach der Restaurierung 1983/84), ursprünglich wohl Aufsatzstück eines Grabdenkmals, das nicht erhalten ist. Dafür spricht die oben abgeschrägte Form der Platte, die unten mit gerader Leiste

abschließt, aber auch die ikonographische Gestaltung und die Beschriftung des von zwei Engeln gehaltenen Spruchbandes mit einer zweizeiligen Is. (I). Unter dem Spruchband ist eine Jz. (II) eingefügt, zu Füßen der Engel sind zwei Totenköpfe beigestellt, dazwischen eine geflügelte Sanduhr als Hinweis auf die Vergänglichkeit des Lebens. Das Reliefbildnis wird oben durch einen Engelskopf im Wolkenband abgeschlossen. Auf der oberen Rahmenleiste ist eine weitere Is. (III), möglicherweise erst nachträglich, eingemeißelt, desgleichen findet sich eine Is. auf der unteren Rahmenleiste (IV).

H. 46 cm, B. 79 cm, Bu. I: 3,4 cm, III, IV: 1,6 cm. – Kapitalis.

Abb. 249

I.

MEMENTO / MORI ·

II.

1 6 // 4 6

III.

O · S(ANCTA) MARIA MATER DEI // MEMENTO MEI

IV.

ANDREAS KASOLNIG // ZECH(PROPST) Z(V) PRVGGENDORF

Bedenke, dass du sterben musst (I).

O heilige Maria, Mutter Gottes, gedenke meiner (III).

In der älteren Literatur wird dieser doch bemerkenswerte Aufsatzstein eines Grabdenkmals nicht genannt¹⁾. Bei Launsdorf gibt es ein Bruckendorf an der Gurk.

1) In der Kunsttopographie Kärnten 158 wird er nicht erwähnt, bei Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 59 steht „Grabstein 1646 mit Engelrelief“. In Kärntnische Denkmale LXXVIII wird ausdrücklich vermerkt: „Kein Grabstein“.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 59. – Hartwagner, Kärnten 135. – Dehio Kärnten 2001, 448f.

739†	St. Sebastian (St. Georgen a. Längsee), Pfk. hl. Sebastian	1646
------	--	------

Holzplastik des heiligen Sebastian, die am Sockel mit einer Is. bezeichnet war, ist nicht mehr in der Kirche vorhanden. Diese Statue stand vor 1977 am Dorfeingang in einer Nischenkapelle, wurde aber gestohlen¹⁾.

Text nach Ivanetič, St. Sebastian 70.

Anno 1646 ist dieß Pilt von der ganzen Gemain zu Neumarkt wegen grassirter Pest dem heiligen Sebastian zu Ehren präsentiert worden.

1) Hartwagner, Kärnten 202.

Kunsttopographie Kärnten 307.

740†	St. Veit a. d. Glan, Karner hl. Michael	1646
------	---	------

Altar, ehemals im Karner, heute nicht mehr vorhanden; nach Lind wurde dieser im „Renaissance-Styl“ von Hans Joachim Hendl gestiftet.

Beschreibung und Text nach Lind, Archäologische Notizen CCXII.

Hannss Joachim Hendl, fürnemb(e)r Handelsherr in Venedig 1646

Lind, Archäologische Notizen CCXII. – Ders., Beiträge 266. – Kunsttopographie Kärnten 359.

Grabplatte des Johann Georg Perro (Pero), außen an der Südwand. Einfacher gelblicher Stein mit einer 14-zeiligen Is., teilweise stark abgetreten. Beim Einmauern wurde die rechte Seite am Rand teilweise eingemörtelt und die Is. ist hier kaum noch zu lesen. Über dem Schriftfeld ist ein Kreuz eingemeißelt, die obere rechte Ecke des sonst schmucklosen Steines ist gebrochen.

H. 98 cm, B. ± 51 cm, Bu. ± 3,5 (5) cm. – Kapitalis.

Abb. 257

HIE^{a)} LIGT BEGR[A]/BEN DER EDL VN[D] / VOST HERR IOHAN[N] /
 GEORG PERO RO(MISCH) [K(AISERLICHER)] / M(AJESTÄT)
 GE(WESTER) MINZMAI[S]/TER IM KARNTEN / WELICHER
 GESTO[R]/BEN IST DEN 7 OCT(OBRIS) / IN 1646. IAR GÖTT /
 WOLE IM VND ALE[N] / CHRISTGLAYBIGEN / SELEN EIN
 FROLIC[H] / AVFERS(T)EVNG VERL(EICHEN) / AMEN

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert.

Johann Georg Perro (Pero)¹⁾ war seit 1627 landesfürstlicher Münzmeister in St. Veit. Die Perros stammten vermutlich aus Tarvis, wo im 16. Jahrhundert auch die Schreibweise mit Pirro oder Piero zu finden ist²⁾. Am 24. August 1637 erlangte er den ortenburgischen Adel unter den Grafen von Ortenburg-Salamanca mit einem eigenen Wappen; beides wurde ihm am 25. August 1642³⁾ von den Grafen Widman erneuert und ihm zugleich mit seinem Bruder Jakob Perro, der in St. Veit Hammergewerke und Eisenhändler war, neuerlich verliehen. Johann Georg Perro gehört mit Donatus Starkh und Hans Seel im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts zu den drei berühmtesten Eisenschneidern der St. Veiter Münzstätte⁴⁾. Von ihm stammen u.a. zwei Porträtmedaillen auf Johann Widmann (o.J., 1631) und bemerkenswerte Stempel für Klagenfurter und St. Veiter Burgfriedbereitungsmünzen. Johann Georg Perro ist am 7. Oktober 1646 in St. Veit verstorben. Die einfache Grabplatte wird seine vierte Ehefrau, Elisabeth Wundegkher von und zu Wundegkh, die er am 10. September 1641 geheiratet hat, oder seine Nachkommen in Auftrag gegeben haben. Elisabeth Wundegkher war die Tochter des Balthasar Wundegkher von und zu Wundegkh, der als Proviantverwalter der Kärntner Landschaft in Kroatien wirkte⁵⁾. Bekannt sind seine Töchter Susanne Elisabeth, verheiratet mit Hans Wolfgang Paul zu Malborghet, und Eva Susanne, vermählt mit dem St. Veiter Handelsherrn Johann Jakob Kärner. Aus der vierten und letzten Ehe stammten die Kinder Maria Barbara, verheiratet mit Franz Heinrich von Almberg⁶⁾, und Georg Balthasar Perro, der mit Eva Sidonia Zunggo vermählt und seit 1665 Besitzer von Gut Lindenbichel bei Projern war.

1) Pantz, Denksteine 107f. – Probszt, Studien 1958, 447.

2) Probszt, Studien 1960, 333.

3) Muck, Mitteilungen 624.

4) Probszt, Studien 1958, 447f. – Probszt-Ohstorff, Kärntner Medaillen 19, 79, 101.

5) Vgl. Pantz, Denksteine 108 (Anm. 18): „Balthasar Wundegkher und seine Brüder Andreas und Adam erhielten am 27. Nov. 1628 von K. Ferdinand den Adelsstand und ein Wappen, das genau mit dem Wappen der Familie Wundt übereinstimmt, der u.a. der berühmte Leipziger Philosoph Wilhelm Wundt angehört. Es ist sicher, dass der Name Wundt (ursprünglich Wund von Wunderegg) aus Wundegkher entstanden ist und die Wundt von den Kärntner Wundegkher abstammen“.

6) Pantz, Denksteine 109 (Anm. 19): Die Albl kommen aus der Grafschaft Ortenburg; ein Lukas Albl, Ratsverwandter und Handelsherr in Klagenfurt, erhielt ddo. Prag 29.I.1628 Adel, Wappenbesserung und das Prädikat „von und zu Almberg“.

KLA, Hs. GV 10/53, 136. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 33. – Dehio Kärnten 2001, 842 (hier 1644).

Glocke, ehemals im Turm, heute nicht mehr vorhanden.

D. 32 cm, H. 28 cm.

Beschreibung und Text nach LMK, Tab. camp. Meiselding Nr. 4.

Lorenz Pez I(n) C(lagenfurt)^{a)} goss mich anno 1646

a) anzunehmende Textergänzung.

Es dürfte sich dabei um das früheste bekannte Werkstück des Klagenfurter Glockengießers Lorenz Pez handeln: Er war vermutlich schon unter dem Meister Georg Seisser (vgl. Kat.-Nr. 706) tätig, hat nach dessen Tod 1645 dessen Witwe geheiratet und damit auch das Gießereigewerbe erhalten. Bekannt ist er seit 1646 auch als landschaftlicher Stück- und Glockengießer, der zahlreiche Kanonen in Klagenfurt angefertigt hat¹⁾.

1) Jungwirth, Glockenkunde 283. – Auch Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 176. – Dehio Kärnten 2001, 970: hier wird noch eine Gl. aus dem Jahre 1646 von Lorenz Pez angeführt, diese ist aber nicht mehr vorhanden.

LMK, Tab. camp. Meiselding Nr. 4.

743	Hohenstein (Liebenfels), Schloss	1647
-----	----------------------------------	------

Stifterinschrift auf einem Wappenstein aus gelblichen Marmor außen über der Toranlage des Schlosses unter einem renaissancezeitlichen Doppelfenster; oben in der Mitte ist ein Relief-W. angebracht, überhöht von einer Krone; das W. teilt die ersten sieben Zeilen einer 15-zeiligen Is., die schon stärker verwittert und teilweise auch ausgebrochen ist.

Kapitalis.

Abb. 254

DIESE^{a)} // GSHLOS / HOHEN//STAIN / IST ANFE//NKHLIH / VON
DEM // WOL EDL / GESTRENG // HERRN / HERMAN // KVLMER /
ANNO 1537 // ERPAVT / VND DAS PREDICAT HOHENSTAIN / [A]VS
GEBRAHT NAH VOLGENTS ABE[R] / [D]VRH HERN BALTHASARN
KVLMER ZVM / [R]JOSENBIHEL ANNO 1589 ERKHAVFT /
ERWEITERT VND GAR AVS GEPAVT / WORDEN ZVR GEDAHTNVS
HAT HERR / CHRISTOPH ANDRE KVLMER ALS POSES/SO[R]
DISEN STAIN MAHEN L[A]JSEN AN(N)O 1647

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert.

Wappen: Kulmer zum Rosenpichl¹⁾.

Das Schloss Hohenstein wurde 1537 von Hermann Kulmer zum Rosenpichl, Besitzer von Rosenpichl, auf einem Felskogel erbaut²⁾. Er erhielt am 15. September 1538 von Ferdinand I. die Erlaubnis, sich in der Nähe von Gut Rosenpichl einen Edelmannssitz zu errichten, nämlich das Schloss Hohenstein³⁾. Sein Enkelsohn Balthasar, nach Georg Kulmer zum Rosenpichl und Margarethe von Pain, hat dann, wie die Bauinschrift aussagt, Verbesserungen und weitere Ausbauten vorgenommen: am 17. Dezember 1589 erhielten Balthasar Kulmer zum Rosenpichl und seine Brüder Bernhard und Christoph von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich die Bewilligung, für sich und ihre Erben das Prädikat „von Hohenstein“ zu führen⁴⁾. 1647 hat schließlich Christoph Andreas Kulmer zum Rosenpichl den frühneuzeitlichen Umbau des Schlosses abgeschlossen. Er war der Sohn des Balthasar Kulmer zum Rosenpichl, der zusammen mit seinen Brüdern 1610 das W. der ausgestorbenen Obdacher erhalten hat. Christoph Andreas Kulmer zum Rosenpichl war in erster Ehe mit Judith von Staudach (* 1612, † 1630) verheiratet. Beide waren die Stifter eines Epitaphs (Hausaltars) für die Kapelle auf Hohenstein, das heute im Landesmuseum ausgestellt ist (vgl. dazu Kat.-Nr. 685).

1) Vgl. Kat.-Nr. 489, Anm. 1. – Geviert mit Herzschild (Stammwappen), darin von Gold und Rot durch einen schwarzen Schrägrechtsbalken geteilt; 1 u. 4 von Rot und Silber schrägrechts geteilt, belegt mit einem farbgewechs. Stern, 2 u. 3 in Blau ein gepanzerter Arm, belegt mit einem geschl. von Rot und Silber geteilter Flug mit dem farbgewechselten Stern, mit Schwert in der Hand (Obdacher). Vgl. auch Kulmer, Geschichte 4. Abschnitt 46.

- 2) Kunsttopographie Kärnten 122 (mit teilweiser fraglicher Textwiedergabe, so 1437 statt 1537 u.a.). – Henckel, Burgen Bd. 2 84 (mit Textwiedergabe). – Lind, Beiträge 275 (hier steht 1642). – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 130.
 3) Kneschke, Adelslexikon Bd. 5 327f. – Kulmer, Geschichte Heft I.
 4) Ebenda.

KLA, Hs. GV 10/53a, fol. 4r. – NN., Schloss Hohenstein XLV. – Kunsttopographie Kärnten 122. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 19. – Henckel, Burgen Bd. 2 84. – Wießner, Burgen Bd. 1 52.

744†	Klein St. Paul, Pfk. hl. Paulus	1647
------	---------------------------------	------

Taufbecken mit achteckigem Weihwasserbecken, am Beckenrand sind eine Jz. und Initialen eingemeißelt; heute nicht mehr vorhanden. Der Beckenrand wurde offensichtlich „in jüngster Zeit“ abgeschliffen und poliert, dabei könnte diese Beschriftung verloren gegangen sein.

Kapitalis.

Text nach Kunsttopographie Kärnten 142.

1647 MP.

Kunsttopographie Kärnten 142. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 89. – Hartwagner, Kärnten 126 (M. P. 1667).

745	Pisweg (Gurk), Pfk. hl. Lambert	1647
-----	---------------------------------	------

Predella des rechten Seitenaltares mit einer neunzeiligen Stifterinschrift; schwarze Schrift auf weißem Grund.

Maße der Predella: H. 45 cm, B. 82 cm, Bu. 1 (2) cm. – Fraktur.

Gott zu Lob vnd Ehr der Allerheiligisten / Dreyfaldigkeit, vnd des heiligen
 Bischoffs vnd beich=/tingers Wolfgang, hat disen Altar aufrichten vnd / mallen
 lassen, der Edle und Vesste Herr Wolfgang / Bader von Edlshoffen,
 Marckhrichter vnd / handsman zu altenhoffen, Jme vnd seiner / lieben
 hausfrauen Catharinae vnd seiner / lieben Jugendt zu einer Ewigen gedecht/nus
 Anno 1647.

Dehio Kärnten 2001, 624.

746	Projern (St. Veit a. d. Glan), Pfk. hl. Rupertus	1647
-----	--	------

Weihwasserbecken aus weißem Marmor außen beim Südportal; die kreisrunde, kelchförmige Beckenschale trägt auf der Vorderseite der Beckenwandung eine Jz., die vom Jesusmonogramm unterbrochen wird, unter dem Monogramm sind drei Nägel als Marterpfeile angebracht.

H. 15 cm, D. 30 cm, Bu. 3,6–4,5 cm. – Kapitalis.

1 6 IE(SV)S^a 4 7

a) Bestand: *IHS*. – Auf dem Mittelbalken steht oben ein Mittelschaft, der in ein Kreuz (*crux immissa*) übergeht.

Möglicherweise aus der gleichen Werkstätte wie das Weihwasserbecken in der Fk. St. Peter bei Taggenbrunn, vgl. Kat.-Nr. 748.

Dehio Kärnten 2001, 652.

Wappengrabplatte der Gertraud Mazigon von Grünwald, innen an der Nordwand der Kirche vor dem Seitenaltar. Im vertieften Feld ist oben in einer Rundbogennische ein Relief-W. mit Helmzier und Helmdecken wiedergegeben, das leider mit weißer Kalkfarbe übertüncht wurde und daher schwer zu blasonieren ist. Die eher derbe Ausführung des W. wird durch Helmdecken vervollständigt, der Schild ist unten unterlegt von Kriegsfahne, Kanonenrohr und Pfeilspitzen. Auch das Schriftfeld mit der 13-zeiligen Is. war weiß übertüncht und ist auf der rechten Seite teilweise noch stark übermalt und schwer zu lesen, die Bu. sind mit schwarzer Farbe nachgezogen.

H. 152 cm, B. 62 cm, Bu. 4 (4,5) cm. – Kapitalis.

Abb. 256

DISEN^{a)} GRABSTAIN^{a)} / HAT^{a)} LASEN^{a)} MACHEN / DER EDL^{a)} VND^{a)}
 VOST^{a)} HER^{a)} / FRANCISCVS^{a)} MAZIGON^{a)} / AM^{a)} RAINHOF^{a)} SE(I)NER^{a)}
 VIL/GELIEBTEN^{a)} HAYSFRAYEN^{a)} / GERTRAVT^{a)} WOLICHE^{a)} /
 GESTORBEN^{a)} IST^{a)} DEN^{a)} / 14 TAG MAY IN 1645 / IAR^{a)} GOTT^{a)} WOLE^{a)}
 IER^{a)} / EIN^{a)} FRÖLICHE^{a)} AVF/ERSTEVNG^{a)} VERLEICHEN^{a)} / AMEN

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben.

Wappen: Mazigon (Mazugon) von Grünwald¹⁾.

Franz Mazigon (Mazigan, Mazugon, Mazugini) von Grünwald auf Gillitzstein bei Eberstein stammte aus Genua und ist in Kärnten erfolgreich als Gewerke tätig gewesen²⁾. Der im Besitz der Gewerkenfamilie Christallnigg gewesene Gillitzsteiner Hammer war 1631 von der Kärntner Landschaft als „verschwiegene Gült“ eingezogen worden und kam an den landschaftlichen Sekretär Weber, der Gillitzstein mitsamt dem Eisenwerk an Leonhard Waitschacher weiterverkauft hat. Seine Witwe veräußerte das Gut und das Eisenwerk an den aus Genua stammenden Francesco Mazigon. Er errichtete 1655 in Gillitzstein den damals größten Floßofen in Kärnten³⁾. Nachdem dessen Görtschitztaler Hochöfen und Hämmer stillgelegt werden mussten⁴⁾, hatte er von Kaiser Ferdinand III. die Erlaubnis bekommen, seine Werksgaden an anderer Stelle errichten zu können. 1662 verkaufte Leonhard Cornico sein baufälliges Hammerwerk in Ebriach an Franz Mazigon⁵⁾. Sein Sohn Johann Balthasar Mazigon von Grünwald hat dann 1681 von Wolf Andrä von Rosenberg das Schloss Hagenegg gekauft und war seit 1682 auch Kärntner Landstand⁶⁾. Er war mit Maria Theresia Freiin von Flina verheiratet⁷⁾. Über die Ehefrau bzw. die Mutter Gertraud und den Besitz des Rainerhofes bei Taggenbrunn ist nichts weiter bekannt.

- 1) Geharnischer, einen Streitkolben schwingender, rechtsgewendeter Reiter auf gekreuzt liegenden Kriegswaffen (?); gekr. Helm, daraus ein oberhalb frontaler, gerüsteter Mann mit einer Kopfbedeckung mit Federbusch, in der Rechten einen Streitkolben schwingend. – KLA, WB A fol. 135 (leerer W.-Schild). – Wutte, Wappen 133.
- 2) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 41.
- 3) Wießner, Geschichte Bd. 3 110.
- 4) Ebenda. – Wießner, Eisenkappel 262.
- 5) Wießner, Eisenkappel 262.
- 6) Wutte, Wappen 133. – Henckel, Burgen Bd. 2 67. – Wießner, Eisenkappel 269. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 59.
- 7) Singer, Adel 66.

KLA, Hs. GV 10/53, 323. – Kunsttopographie Kärnten 328. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 57. – Hartwagner, Kärnten 198. – Dehio Kärnten 2001, 816.

Weihwasserbecken aus weißem Marmor außen beim Westportal; die kreisrunde, kelchförmige Beckenschale trägt auf der Vorderseite der Beckenwandung eine Jz, die vom Jesusmonogramm unterbrochen wird, unter dem Monogramm sind drei Nägel als Marterpfeile angebracht. Die beschrifteten Flächen sind glattpoliert und kreisrund. Die Jz. ist durch Mörtelputz teilweise verdeckt.

H. 18 cm, D. 39 cm, Bu. 3,8–5 cm. – Kapitalis.

1 6 IE(SV)S^{a)} 4 7^{b)}

a) Bestand: *IHS*. – Auf dem Mittelbalken steht oben einen Mittelschaft, der in ein Kreuz (*crux immissa*) übergeht. b) die Ziffer 7 kaum lesbar, da verdeckt, aber durch Ginhart gesichert.

Vgl. dazu Kat.-Nr. 746.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 57. – Hartwagner, Kärnten 198. – Dehio Kärnten 2001, 816.

749

Straßburg, Stpfk. hl. Nikolaus

1647

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Claudius Schneeweiß von Arnoldstein und seiner Ehefrau Christina Rottmayr in der Barbarakapelle im Fußboden eingelassen; die einfach gerahmte Grabplatte enthält eine 15-zeilige Is., darunter ein Allianzwappen, überhöht von einer einfachen Krone. Der Stein ist stellenweise stark abgetreten.

H. 142 cm, B. 102 cm, Bu. 3–4 (3,5–4,8) cm. – Kapitalis.

SIBI^{a)} ET SVIS / HANC REQVIEM POSVERE^{b)} / ILLVSTRIS AC
GENEROSVS DOMINVS D(OMI)NVS / CLAVDIVS SCHNEEWEIS AB
ARNOLDTSTEIN / D(OMI)NVS IN WAISENBERG ET FYGEN,
QVONDAM / CONSILIARIVS ET CAPITANEVS ILL(VSTRISSI)MI ET
REVER(ENDISSI)MI PRIN/CIPIS ET EPISCOPI GVRCENSIS,
SEBASTIANI COMITIS / A LOTRON (ET)(CETERA) CVM
AMANTISSIMA SVA CONIVGE / CHRISTINA NATA EX NOBILI ET
VETVSTA FAMILIA / PATRICIORVM ROTTE MAYRORVM: QVI
SALVTIS ANNO / MDCXLII^{c)}. DIE 16. MENSIS IVNY ET ANNO
MDCXLVII^{c)} / DIE 13. MENSIS DECEMBRIS PIE ET FIDELITER
OB/IERVNT / QVIBVS TV LECTOR NVNC VIVENS MOX /
SVBSECVTVRVS, BENE AC PIE PRECARE

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert. b) die beiden ersten Zeilen sind vom Rest optisch abgesetzt und größer geschrieben. c) Zahlzeichen vergrößert.

Für sich und die Seinen ließen diese Ruhestätte errichten der vornehme und wohlgeborne Herr, Herr Claudius Schneeweiß von Arnoldstein, Herr auf Waisenberg und Fügen, einst Rat und Hauptmann des durchlauchteten und ehrwürdigsten Fürsten und Bischofs von Gurk, Sebastians Grafen von Lodron etc., zusammen mit seiner liebsten Gattin Christina, geboren aus der adeligen und alten Patrizierfamilie Rottmayr, die im Jahre des Heils 1642 am 16. Tag des Monats Juni und im Jahre 1647 am 13. Tag des Monats Dezember fromm und gläubig gestorben sind. Für sie, Leser, der du nun lebst und ihnen bald nachfolgen wirst, bete gut und andächtig.

Datum: 1642 Juni 16, 1647 Dezember 13.

Wappen: Schneeweiß von Arnoldstein¹⁾, Rottmayr²⁾.

Claudius Schneeweiß von Arnoldstein und Fügen³⁾ war fürstbischöflich Gurker Rat und Hauptmann auf Straßburg. 1641 erwarb er die Herrschaft Waisenberg, 1650 kam noch Töllerberg dazu⁴⁾. Er wurde schließlich fürstbischöflich-salzburgischer Pflegskommissarius für das Salzbergwerk in Hallein⁵⁾. Er heiratete Christina Rottmayr, Tochter des Zillertaler Gewerken und Hofrates Dr. Georg Rottmayr⁶⁾; durch diese Heirat kam er auch in Besitz von Fügen im Zillertal. Er ist am 16. Juni 1642 gestorben und fand in der Barbarakapelle seine Grablege. 1643 stiftete daher seine Frau in der Barbarakapelle den Altar (vgl. Kat.-Nr. 730). Christina Schneeweiß, geborene Rottmayr, ist am 13. Dezember 1647 gestorben und ebenfalls in dieser Kapelle begraben worden.

1) KLA, WB A fol. 81, WB B fol. 70, 85, 104, 140, 145, 148, 149, WB C fol. 168a. – Wutte, Wappen 136, 144, 146. – Neumann, Wappenbuch C 171.

2) Vgl. Kat.-Nr. 730, Anm. 2. – W.: in Gold drei aufrechte Wecken (Rauten), darunter ein roter Schildfuß.

3) Fügen im Zillertal, Tirol.

verheiratet⁸⁾ und wurde am 2. Mai 1630 vor die Regierung in Graz zitiert, da er als Protestant noch in Kärnten war⁹⁾. Er dürfte sich in der Folge wohl „anbequem“ haben, also konvertiert sein. 1648 ist er im Alter von 61 Jahren – nur selten finden sich auf Grabdenkmälern so genaue Angaben wie hier, nach denen er am 20. Feber 1587 geboren wurde – gestorben und fand in der Kollegiatkirche zu Kraig seine Grablege. Seine beiden Söhne Franz Moritz Eisenhiert zu Pörlingshofen (Pörlinghof) und Hans Moritz waren 1666¹⁰⁾ bzw. 1667¹¹⁾ noch zu Unterstein und Wimitzstein ansässig; Hans Moritz war mit Anna Maria Tumschitz verheiratet und ist 1696 gestorben¹²⁾. Franz Moritz vermählte sich mit Anna Regina Freiin von Kulmer zum Rosenpichl¹³⁾, deren Tochter Susanna Maximiliana mit Ferdinand Freiherr von Ramschüssel.

- 1) KLA, WB A fol. 60, WB C, fol. 50a. – Wutte, Wappen 128. – Neumann, Wappenbuch C 56.
- 2) Weiß A., Kärnthens Adel 311. – Stumberger, Welzer 181f. – Horn, Geschichte 73.
- 3) Henckel, Burgen Bd. 2 190. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 162.
- 4) Stumberger, Welzer 181f.
- 5) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 154.
- 6) Henckel, Burgen Bd. 2 190.
- 7) Wutte, Wappen 128.
- 8) Horn, Geschichte 74.
- 9) Metnitz, Dr. Paul Dedic 488.
- 10) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 34, Nr. 249.
- 11) Lebmacher, Gurker Lehensleute 140.
- 12) Horn, Geschichte 73.
- 13) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 34. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 154.

KLA, Hs. GV 10/53, 227f. – Dehio Kärnten 2001, 423.

752	Straßburg, Schloss	1648
-----	--------------------	------

Grabplatte aus weißem Marmor des Caspar Rungga, im Lapidarium an der Nordwand, ursprünglich an der nordseitigen Außenwand der Pfk. St. Nikolaus. Einfache Grabplatte mit einer neunzeiligen Is., unten ein Totenkopf. Die ersten fünf Zeilen der Is. sind etwas kleiner geschrieben als die folgenden vier Zeilen.

H. 90 cm, B. 55 cm, Bu. 4 (5,5) cm. – Kapitalis. Abb. 260

HIE^{a)} LIGT DER EHRN/VEST HERR CASPAR / RVNGGA^{b)}
 GEWESTER / STATRICTER^{c)} ALHIE / DER DEN 6 DECEMBRIS^{d)} /
 ANNO 1648 / GESTORBEN DESSEN / SEEL GOTT GENEDIG / SEIN //
 WOLLE^{e)}

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) N retrograd. c) sic! d) IS verschränkt. e) Unterbrechung durch Totenkopf.

Die Familie Rungga ist in der Straßburger Gegend mehrfach vertreten: in der Michaelskapelle ist in der Predellainschrift von 1688 ein Thomas Rungga, Kanoniker der Kollegiatkirche St. Nikolaus in Straßburg, weiters ein Andreas Rungga, Dekan von St. Stephan im Krappfeld genannt¹⁾, 1692 stirbt in Straßburg ein Wolfgang Rungga, ehemaliger Stadtrichter und Spitalmeister zu Straßburg²⁾.

- 1) Die Is. lautet: *PIIS LEGATIS ADM(ODUM) R(EVERENI) D(OMINI) THOMAE RUNGGA; GABRIELIS LEÜTTNER IOANNIS SEEWARZ CANONICORUM / HUIUS COLLEGIATAE ECCL(ESI)AE S(ANCTI) NICOLAI ET ANDREAE RUNGGA DECANI AD S(ANCTUM) STEPHANUM IN KRAPPFELD / HOC ALTARE S(ANCTI) MICHAELIS DEAEVRATUM EST / QVOS PII SVPER / REQUIE SEMPITERNA DONENT ACV/TA PERENNI EXHILARENT.*
- 2) Die Is. auf der Wappengrabplatte von 1692 lautet: *ALDA LIGT BEGRABEN DER / EDL VESTE HERR WOLFGANG / RUNGGA GEWESTER STATTRIHTER / UND SPITALMAISTER ALHIER ZV / STRASSBURG / SO ZVR EVVIGEN GLIKHSELIGKEIT BERVF/FEN AVCH CHRISTLICH IN GOTT VER/SCHLAFEN 2 MAII SEINES ALTERS IN / 48 IAHR (Chronogramm) / BEY DER HERD EIN WOLFF HIER RVHET / DEN GEZAM(M)ET DES LAMBLEIN BLVET / HAT WAS REHT IST STATT GESPROHEN / BIS DER TODT DEN STAB GEBROHEN / ANNO 1692.*

KLA, Hs. GV 10/53, 255. – Kunsttopographie Kärnten 323, 324f. – Dehio Kärnten 2001, 933.

Seitenaltar mit Predellainschrifttafel in der Hl. Kreuz-Kapelle; über dem Altarbild im abschließenden Kreuz eine hebräische Is., darunter eine zweizeilige Is. (I), das Altarbild selbst zeigt die Kreuzigung, über Christus ist eine Is. (II) festgehalten. In der Giebelzone ist rechts und links je ein W. Die Predella füllt eine Schrifttafel mit einer siebenzeiligen Is. (III), eine goldfarbene Schrift auf schwarzem Grund.

Maße der Predella-Schrifttafel: H. 27,5 cm, B. 159 cm, Bu. IV. 1,4 (2) cm. – Kapitalis (I, II), Fraktur (IV).

I.

ALTARE / S . CRVZIS^{a)} .

II.

I · N · R · I ·

III.

Zu lob vnnd Ehr der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der Glorwierdigisten Muetter Gottes Mariae, des heillig Creytz, am wellichen Gott der All=mechtige vns arme sinder mit seinem Rosenfarben Bluedt Erlest, auch des H(eiligen) Caroli Boromei, vnnd des H(eiligen) Francisci, hat disem Altar, sambt der Capellen fassen und Zieren / lassen, der woll Edl geborne Herr, Herr Johann Vlrich von Baseyo Zu Praunspurg, E(iner) hohleb(lichen) Lantsch(aft) des Erherzogtumbs Kharenten Verordneter des Grossen ausschus, vnd Beysizer / der Lantsrechten, vnd Lantshaubtmanischen verhörs handlung, wie auch Fürstl(ich) Gurgg(scher) Rath. Jme vnnd seinen lieben voreltern, wie auch seiner herzlichsten Frauen Ehe=mgemachlin, als der woll Edl gebornen Frauen, Frauen Maria Magdalena von Baseyo ein gebor(n)e Egartnerin von Ränten vnnd, seinen nach khumlichen Zu einer / Ewigen gedechtnus, Bittent den Leser er wolle für die abgestorbnen so aus disser Freintschafft mit einen andechtigen Vatter vnser, vnnd Englischen / Grues, für die lebentigen gleichfals Zu nuz ihren Sellen vnd des leibs Ingedenkh sein. Anno 1648.

a) sic!

Wappen: Basseyo zu Praunspurg¹⁾, Egartner von Ränten²⁾.

Johann Ulrich von Basseyo zu Praunspurg war landständischer Verordneter, Beisitzer beim landesfürstlichen Gericht und Rat des Gurker Fürstbischofs. Er stiftete 1648 den Altar für die Hl. Kreuz-Kapelle, die auch als Grablege mit einer eigenen Gruft für seine Familie ausgestattet wurde (vgl. Kat.-Nr. 754). Er war verheiratet mit Maria Magdalena Egartner von Ränten und dürfte noch im Jahre 1648 verstorben sein. Am 11. Mai 1654 heiratete ein Johann Ulrich von Basseyo zu Praunspurg die Witwe Susanna Elisabeth Woschitsch, eine geborene Müller³⁾. Es wird sich dabei um den Sohn handeln, der Pfleger zu Albeck war. Er wird 1657⁴⁾ und 1674⁵⁾ als Landesvizedom genannt, 1665 auch als ständischer Verordneter⁶⁾. Es läßt sich nicht definitiv sagen, ob es sich dabei um ein und dieselbe Person – eine zweite Ehe mit einer Witwe ist ja möglich – oder, ob es sich um Vater und Sohn oder nahe Verwandte handelt.

1) KLA, WB A fol. 59 u. WB C fol. 42a. – Wutte, Wappen 127. – Kraßler, Wappenschlüssel 224.

2) Si 5/64. – Kraßler, Wappenschlüssel 202. – W.: 1 u. 4 in Rot ein silberner Schräglinksbalken, mit je einer farbgewechs. Rose belegt auf den drei Plätzen, 2 u. 3 schräggeviert, 1 u. 4 in Rot zwei silberne Balken, 2 u. 3 in Schwarz ein goldener Löwenkopf.

3) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 5, Nr. 24.

4) Wutte, Wappen 126.

5) Obersteiner, Bischöfe 398.

6) Wutte, Wappen 142.

KLA, Hs. GV 10/53, 325. – Kunsttopographie Kärnten 323. – Dehio Kärnten 2001, 928.

Gruftplatte für die Familie Basseyo zu Praunsparg in der Kreuzkapelle vor dem Seitenaltar im Fußboden; Die Platte weist zwei Iss. auf, oben eine dreizeilige (I), darunter eine vierzeilige Is. (II). Die Bu. sind in den Stein eingemeißelt und mit Bronzemetall ausgegossen, einige der Gußbuchstaben fehlen. Die Steinplatte ist ansonsten schmucklos.

H. 133 cm, B. 101 cm, Bu. \pm 5 cm. – Kapitalis.

I.

HODIE MIHI / CRAS TIBI / SIBI ET SVIS

II.

IOANN(ES) VDAL(RICVS) / DE BASSEYO / D(OMINVS) IN
PRAVNSPERG / 1648

Heute mir, morgen dir. Für sich und die Seinen (I).
Johann Ulrich von Bassayo, Herr auf Praunsparg 1648 (II).

Johann Ulrich von Basseyo zu Praunsparg, Stifter des Altares der Hl. Kreuz-Kapelle (vgl. Kat.-Nr. 754), war verheiratet mit Maria Magdalena Egartner von Ränten¹⁾ und dürfte noch im Jahre 1648 verstorben sein. Die Grabinschrift mit der Datierung läßt auf ein Begräbnis schließen.

1) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 5, Nr. 24.

Seitenaltar in der Rosenkranzkapelle; im Predellenbereich ist ein Gemälde mit der Darstellung Marias mit dem Kind auf einer Wolke sitzend, seitlich flankiert von zwei Hll. Darunter ist links eine Gruppe kniender und betender Geistlicher gereiht, rechts eine Gruppe weltlicher Personen, dabei findet sich je eine Schriftzeile (Ia, links, Ib, rechts). Über dem Gemälde zeigt eine Jz. (II) das Jahr der Stiftung des Altares an.

Maße des Gemäldes: H. 101 cm, B. 130 cm, Bu. I. 1,2 (1,5) cm, II. 15,7 cm. – Kapitalis.

Ia.

AD^{a)} TE SVSPIRAMVS

Ib.

GEMENTES^{a)} ET FLENTES^{b)}

II.

16 // 48

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) Zeile retrograd.

Zu dir richten wir unser inniges Seufzen und Flehen (Ia und b).

Salve Regina (Ia und b).

Kunsttopographie Kärnten 323. – Dehio Kärnten 2001, 928.

Kindergrabplatte der Katharina Susanna Pränzl, an der Nordwand beim Abgang in die Krypta eingemauert. In der Bildmitte ist das verstorbene Kleinkind auf ein Totenkissen gebettet, gekleidet im typischen Wickelkleid der Zeit. Über dem Kind ist in einer Schrifttafel mit Rollwerkrahmung eine zweizeilige Is. (I) festgehalten, unterhalb eine fünfzeilige Is. (II), ebenfalls von barockem Rollwerk geschmückt.

H. 68 cm, B. 47 cm, Bu. I. 2,5 cm, II. 2 cm. – Kapitalis.

Abb. 261

von Amthofen, eine geborene Töldt, hat 1631 den Münzschneider Georg Perro (vgl. dazu Kat.-Nr. 720) geheiratet⁵⁾.

- 1) KLA, WB A fol. 111. – Wutte, Wappen 127. – W.: geviert mit HS, darin in Silber silberner Amthof mit roten Dächern, 1 u. 4 in Rot zwei silberne Balken, 3 in Gold ein silberner Reiher, 4 in Gold auf einem Dreieck ein naturfarbener Pfau; zwei gekr. Bügelhelme, rechts Büffelhörner, vorne geteilt von Gold und Blau, hinten von Silber und Rot, dazwischen der Pfau, links Büffelhörner, geteilt farbwechs. von Silber und Schwarz, dazwischen der Reiher.
- 2) Henckel, Burgen Bd. 2 155. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 55, 137f.
- 3) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 55.
- 4) Wießner, Geschichte 3. Teil 61, 123f.
- 5) Zenegg-Scharffenstein, Hochzeitsladungen 5 (KLA, Akt n. 46: St. Veit, 1631 VI 1).

KLA, Hs. GV 10/53, 243. – Kunsttopographie Kärnten 311. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 72. – Lebmacher, Gurker Lehensleute 138. – Hartwagner, Kärnten 227.

758

St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit

1649

Wappengrabplatte aus gelblichem Sandstein des Matthias Unterberger, außen an der Südwand der Sakristei. Die einfache Grabplatte zeigt oben in einem kreisrunden Feld ein Relief-W., darunter ist im Schriftfeld eine 13-zeilige Is. festgehalten. In der Rahmung über dem W. ist ein Kreuz eingemeißelt, der Stein ist an manchen Stellen leicht ausgeschlagen.

H. 174 cm, B. 84 cm, Bu. ± 4,2 (± 4,5) bzw. 3,5 cm (5,9) cm. – Kapitalis.

Abb. 258

HIE^{a)} LIGT BEGRABEN / DER EDL VND VEST HER / MATTHIAS
VNTERBERGER / GEWESTER RATHSBVRGER / VND HANDLS
HER ALHIE SEINES / ADELICHEN NAMENS VND STAM=/[E]NS DER
LEZTE SO DEN 7 MÄR(Z) / ANNO 1649 IN GOTT VER=/SCHIDEN
DEME VND ALLEN / CHRISTGLAVBIGN SELEN / GOTT GENEDIG
VND BARM=/HERZIG SEIN WÖLL / AMEN^{a)}

a) alle Anfangsbuchstaben vergrößert.

Datum: 1649 März 7.

Wappen: Unterberger¹⁾.

Matthias Unterberger (Unterperger) war in St. Veit Ratsbürger und Herrscher und ist am 7. März 1649 als letzter seines „adeligen Stammes und Namens“ gestorben. In den Jahren 1618 und 1623 ist er auch als Stadtrichter zu St. Veit genannt²⁾. Für seine Verdienste bei diversen Feldzügen war er von Kaiser Matthias am 1. Dezember 1610 in den rittermäßigen Adelstand erhoben worden³⁾. Vor 1603 besaß die Familie Unterberger die Hube (später Schloss) zu Zigguln bei Klagenfurt⁴⁾, die dann Georg Adam Rauber zu Reinegg gekauft hat.

- 1) Pantz, Denksteine 113: von Weiß und Gold geteilt, oben in Weiß ein grüner Dreieck, unten ein Geharnischer mit dem entblößten Schwert in der Rechten (red. W.); offener, gekrönter Helm mit schwarzgelben Decken; darauf als Helmzier: der Geharnische mit offenem Visier wachsend, am Helme zwei schwarze und zwei gelbe Straußenfedern.
- 2) Wutte, Richter 22.
- 3) Pantz, Denksteine 113.
- 4) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 165.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 52r. – KLA, Hs. GV 10/53, 137. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 33. – Dehio Kärnten 2001, 842.

759

Weitensfeld (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Maria Magdalena

1649

Hochaltar, ein Säulenretabel mit Seitenteilen über einem Sockel; der gesprengte Segmentgiebel mit einfacher Knorpelwerkkartusche wird von einer Monstranz bekrönt. Im Altarbild ist die büßende Maria Magdalena dargestellt, auf den seitlichen Altarblättern sind links die hl. Anna und

rechts der hl. Blasius wiedergegeben, beide versehen mit Namens-Iss. Der Sockelteil zeigt das Christuskind und Johannes d. T., im Aufsatz ist die Madonna abgebildet.

Kapitalis.

I.
S. ANNA / S. PLASIVS.

II.
1649

Hauser P., Weitensfeld 139 (mit Abb.). – Dehio Kärnten 2001, 1062.

760 Flattnitz (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T. 2. V. 17. Jh.

Hauptaltar mit Flügeln auf den Seiten, links ist der hl. Simon Zelotes, rechts der hl. Judas Thadäus dargestellt, bezeichnet mit Namens-Iss.

Maße der Flügel: H. 109 cm, B. 45 cm, Bu. 3,5 (4,5) cm. – Kapitalis.

I.
S. SIMON.

II.
S. IVDAS.

Graus, Flatnitz 157. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 53. – Dehio Kärnten 2001, 142.

761 St. Georgen am Längsee, Pfk. u. ehem. Stiftsk. hl. Georg 1. H. 17. Jh.

Stifterinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor in der Vorhalle beim Südeingang in die Kirche an der Ostwand; der in Form eines Gedenk- oder Stiftersteines gehaltene Stein befand sich um 1955 noch innen an der Südwand der Kirche und wurde erst im Zuge einer Restaurierung in die Vorhalle gegeben. Er zeigt oben in einer hochovalen barocken Rahmung, bekrönt von einem Engelskopf, das Stiftsw. von St. Georgen. Darunter ist in einer rektangulären Schrifttafel mit einfacher Rahmung eine vierzeilige Is. eingemeißelt.

H. 112 cm, B. 82 cm, Bu. 3,2 cm. – Kapitalis.

Abb. 263

OTHWINVS^{a)} COM(ES) PALAT(INVS) GORITI=/ENSIS · ET DVX
CARINTHIAE ATQVE / BICHBVRGBIS EIVS CONIVNX ·
MONA=/STERY FVNDAT(ORES) CIRCA ANNO D(OMI)NI · M · VI ·

a) die Anfangsbuchstaben jedes Wortes sind vergrößert.

Otwin, Pfalzgraf von Görz und Herzog von Kärnten, und Wichburg, seine Ehefrau, die Stifter dieses Klosters, etwa im Jahr des Herrn 1006.

Wappen: Stift St. Georgen¹⁾.

Die kapitale Beschriftung dieses „Stiftersteines“ zeigt noch ganz den Formenkanon des ausgehenden 16. Jahrhunderts: Bezeichnend ist vor allem die Verwendung des V für U. Man würde den Wappenstein auf Grund der Schriftform in die frühe erste Hälfte des 17. Jahrhunderts datieren. Wie auch bei anderen Klosterstiftungen in Kärnten stimmen Namen und Zeitpunkt ungefähr, andere Angaben entsprechen dem historischen Verständnis des 16. und frühen 17. Jahrhunderts: Otwin war nicht Pfalzgraf von Görz und noch weniger Kärntner Herzog. Otwin war Graf vom Pustertal und hat mit seiner Frau Wichburg, einer Aribonin, das Kloster gestiftet (vgl. dazu Kat.-Nr. 12).

1) W.: geteilt, oben ein Kleeblattkreuz, unten auf Dreieck ein Stier mit einem Füllhorn im Maul.

KLA, Hs. GV 10/53, 329. – Pichler, Geschichte 7. – Ders., Nachträge 8. – Ginhart, Seestifte 6, Abb. 5. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 140f.

762

Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt

1. H. 17. Jh.

Wappengrabplatte aus rötlichem Marmor, innen an der Südwand des südlichen Seitenschiffes, der erste Stein rechts vom Südportal. Der Wappenstein diente lange als Schwellenstein beim Eingang in die Dreifaltigkeitskapelle im Propsthof und wurde um 1930 gehoben und in den Dom gebracht. Leider ist der Stein durch diese Sekundärfunktion als Trittstein beim Portal so stark abgetreten, dass er kaum noch lesbar ist. Das Schriftfeld füllt eine 15-zeilige Is.; der Stein ist im unteren Drittel zweifach gebrochen. Oben ist in einer Kartusche mit Rollwerkrahmung ein hochovaler W.-Schild. Das W. bzw. die Grabplatte war ursprünglich wohl polychromiert, Reste sind noch vorhanden.

H. 106, 5 cm, B. 43, 5 cm, Bu. 2,5 (4) cm. – Kapitalis.

Ergänzungen nach Löw, Geretteter Grabstein 31f.

REVERENDO^{a)} [AC] NOBILI^{a)} / DOMINO^{b)} R[--- / --- /
CH]ATHE[DRALIS ECCLESIAE GVR/CENSIS] CAN[ONICO
PRES]/BITER[O ---] / ANNI 16[. FE]LI[C]I/TER MIGR[AVIT /
REV(ERENDVS)] DOMINVS^{a)} D(OMINVS)^{a)} / GEORGIVS EIV[S]/DEM
ECCL(ES)IAE PRAE/[P]OSITVS^{a)} ET ARCHI=/DIACONVS^{a)} N[A]TVS^{a)}
AD / PIAE RECORDAT(I)ON[IS ME]MO/RIA(M) VT FILIO DILECTO
POSVIT^{a)}

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) Anfangsbuchstabe des folgenden Wortes vergrößert.

Dem hochwürdigen und edlen Herrn R[---], Kanoniker der Gurker Kathedrale [---] Priester [---] im Jahre 16[.] selig abging, ließ der hochwürdige Herr, Herr Georg, Propst und Erzdiakon dieser Kirche, zur Erinnerung und zum pflichtschuldigen Gedenken wie einem geliebten Sohn (dieses Grabdenkmal) errichten.

Wappen: unbekannt¹⁾.

Genannt wird in der Inschrift Dompropst Georg III. von Vizdom (1617–1648), der diese Grabplatte gestiftet haben soll²⁾. Unter ihm wurde die Dreifaltigkeitskapelle um 1621 (vgl. Kat.-Nr. 658†) erneuert. Ein Wappenvergleich mit dem pers. W. von Dompropst Georg III. von Vizdom zeigt im schräglinks geteilten Feld einen aufsteigenden Löwen, hier ist im hinteren Feld ebenfalls ein aufsteigender Löwe abgebildet, allerdings ist die Teilung nicht (mehr) erkennbar, und der Löwe ist gekrönt. Nach J. Löw³⁾ handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Freund des Propstes Georg Vizdom. Er wird in der Inschrift als „filius dilectus“ des Propstes bezeichnet, was wohl keiner natürlichen Nachkommenschaft entspricht, sondern der geistigen und geistlichen Verwandtschaft. Ein blutsmäßige Verwandtschaftsverhältnis mit dem Verstorbenen wäre aber ebenso denkbar. Möglicherweise handelt es sich dabei um Johannes Lux, Sohn des Stadtrichters Andreas Lux aus Straßburg. Dieser hatte zuerst in Wien studiert, dann aber als erster Kärntner am Collegium Germanicum in Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er als Propst von Straßburg auch Pfarrer in Lieding, später dann Pfarrer in Zweinitz und Altenmarkt. 1620 erhielt er die Erlaubnis, außerhalb des Stiftes zu leben und wirkte in der Steiermark und in Niederösterreich. Erst gegen Ende seines Lebens wurde er wieder nach Gurk zurückgerufen und noch 1648 hier als Stiftssenior erwähnt⁴⁾.

1) Schild gespalten, vorne ein gerüsteter Mann, in der rechten Hand eine Lanze, in der Linken ein Schwert; hinten ein aufsteigender gekr. Löwe.

2) Unter Propst Johann IV. Georg von Miller (1648–1674; vgl. Schroll, Dompropste 35.) wurde diese Kapelle erneut umgebaut, dabei könnte die Wappengrabplatte als Türschwelle verwendet worden sein.

3) Löw, Geretteter Grabstein 31f.

4) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 214.

Löw, Geretteter Grabstein 31f.

Fastentuch, in der Literatur als das „Dunkle Straßburger Fastentuch“¹⁾ bezeichnet, leider nur sehr schlecht erhalten. Es zeigt die Aufrichtung des Kreuzes, am oberen Rand des Stoffbandes hat sich eine Is. erhalten; diese ist stark verschliffen und nur mehr teilweise zu lesen; weiße Bu. auf dunklem Leinengrund.

H. ± 232 cm, B. ± 175 cm, Bu. ± 3,8 cm. – Kapitalis.

FACTVS OPPROBRIV[M – –] ABIECTIO PLEBIS [– – –

Zur Schande geworden [– –] die Verachtung des Volkes [– – –

Nach Ps 21,7.

R. Milesi²⁾ schreibt das Straßburger Fastentuch „mit Sicherheit“ dem Klagenfurter Maler Anton Plumenthal (vgl. Kat.-Nr. 589) zu. Er bezeichnet es als ein Werk der Kärntner Kunst des Manierismus und stellt eine stilistische Verbindung zu Tintoretts Hauptbild in der Scuola San Rocco her³⁾.

1) Milesi, Manierismus 68.

2) Ebenda 68f.

3) Sörries, Fastentücher 122f. zitiert nach Milesi ebenfalls Tintoretts Kreuzigungsbild in der Scuola San Rocco, geht aber in der Datierung ins 17. Jahrhundert. Da manieristische Merkmale vorhanden sind, scheint eine vorsichtige Zuordnung in die erste Hälfte, wenn nicht Anfang des 17. Jahrhunderts eher wahrscheinlich.

Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 141. – Milesi, Manierismus 68. – Ders., Fastentücher 150. – Sörries, Fastentücher 122. – Dehio Kärnten 2001, 931f. (?).

Friesach, Stpfk. hl. Bartholomäus

1231, 1 H. 17. Jh.

vgl. Kat.-Nr. 10.

Bauinschrift aus weißem Marmor auf einem Eckstein (vgl. Kat.-Nr. 708) an der Nordecke des neuen Stiftsgebäudes, gleichzeitig der Schlussstein für dieses neue Kapitelgebäude, errichtet von Propst Georg III. von Vizdom und vollendet von seinem Nachfolger, Propst Johann IV. Georg von Miller. Auf der nordseitigen Schriftfläche des Steines wurde eine siebenzeilige Is. eingemeißelt. Diese Bauinschrift wurde später durch den Zubau eines eingeschossigen Wirtschaftsgebäudes vermauert und erst bei der Fassadenrenovierung im Jahre 1983 wieder freigelegt.

H. 48 cm, B. ± 30 cm, Bu. 2,2 (2,8) cm. – Kapitalis.

HAEC SCRIPTVRA / IPSO FVNDAMENTALI / LAPIDE INCLVSA EST .
/ OPVS AVTEM HOC / CONSVMATVM FVIT / ANNO 1650 . / DIE 15
IVNY.

Dieses Schriftstück wurde in dem gegenwärtigen Grundstein eingeschlossen. Der Bau aber wurde vollendet im Jahre 1650, am 15. Juni.

Unter Propst Georg III. von Vizdom (1617–1648) wurde das Stifts- oder Kapitelgebäude neu errichtet¹⁾, die Grundsteinlegung (vgl. Kat.-Nr. 708) erfolgte am 30. Mai 1637²⁾. Vollendet wurde dieser Bau unter Propst Johann IV. Georg von Miller (1648–1674) am 15. Juni 1650.

1) Schnerich, Dom zu Gurk 108.

2) Löw, Domführer 132f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 146.

Bauinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor über dem westseitigen Eingang; die Schrifttafel zeigt eine sechszeilige Is., darüber ein Relief-W., überhöht von Mitra und der Krümmung des Pedums.

Kapitalis.

Abb. 262

FRANCISCVS^{a)} EX COMITIBVS^{a)} / LODRONI^{a)} EPISCOPVS^{a)} ET /
PRINCEPS^{a)} GVRCENSIS^{a)} ETC(ETERA) / DOMVM^{a)} LAVRETANAM^{a)} /
HANC EX VOTO F(IERI)^{a)} F(ECIT)^{a)} / A(NN)O^{b)} D(OMINI)^{a)} MDCL^{c)}

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe. – O hochgestellt. c) Zahlzeichen vergrößert.

Franz Graf Lodron, Bischof und Fürst zu Gurk (Fürstbischof), ließ diese Loreto-Kapelle im Jahre des Herrn 1650 auf Grund eines Gelübdes errichten.

Wappen: Bischof Lodron¹⁾.

Der Gurker Fürstbischof Franz I. Graf von Lodron (1643–1652)²⁾ hat die Kapelle Maria Loretto 1650 in Erfüllung eines Gelübdes errichten lassen.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 673, Anm. 2. – Das hier abgebildete W. ist ganz offensichtlich nicht richtig ausgeführt worden: es ist geteilt, unten ist der Löwe der Lodron, oben sollte wohl Gurk sein (gespalten, vorne ein rechtsaufsteigender Löwe, hinten von Rot und Silber geteilt), es stimmt das vordere Feld, das hintere zeigt aber einen L-förmigen Winkel anstelle des rot-silbern geteilten Feldes.
- 2) Obersteiner, Bischöfe 384.

Kunsttopographie Kärnten 326. – Grueber, Straßburg 196, Fig.6. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 152. – Dehio Kärnten 2001, 934.

Wappenstein aus weißem Marmor des Johann Georg von Aicholt, in der Vorhalle des Pfarrhofes in die Westwand eingemauert; der ursprüngliche Standort ist nicht bekannt. Die linke obere Seite ist bis zur Mitte herab ausgeschlagen. In frühbarocker Rahmung ist das Relief-W. der Aicholder von Aicholt. Als Schildhalter sind zu beiden Seiten Engelsfiguren beige gestellt, rechts mit einer Tartsche, darin ist eine sechszeilige Is. (I) eingemeißelt, die linke Tartsche ist nicht mehr erhalten. Das W. wird von einer Schrifttafel mit Rollwerkrahmung überhöht, darin sind Reste einer zweizeiligen Is. (II) zu lesen.

H. 81 cm, B. ± 85 cm, Bu. I. 3 cm, II. 2,2 cm. – Kapitalis (I), Kapitalis mit eingestreuter Fraktur (II).

I.

ET / TERRAE / TER./RAM RED./DIDIT

II.

[Domi]num IOAN(NEM)^{a)} GEORGIVM^{a)} / [– – –] A]CHOLT, In Affterdarf
etc.

a) vergrößerte Anfangsbuchstaben.

Und der Erde gab er die Erde zurück (I).

Den Herrn Johannes Georg [– – –] Aicholt zu Oftendorf etc. (II).

Wappen: Aicholder von Aicholt¹⁾.

Die Aicholder sind seit etwa 1600 in Kärnten nachweisbar²⁾, erhielten 1604 ein Wappen, 1641 den Adelsstand, 1685 den Freiherrenstand und wurden 1725 in den Grafenstand erhoben. 1647

erhalten sie auch die Kärntner Landsstandschaft. Anton Aicholder war 1639 Verwalter der Herrschaft Mannsberg, 1641 Pfleger und 1645 Burggraf zu Hochosterwitz; er kaufte 1645 den Besitz Afftendorf (Oftendorf), die ursprüngliche Bezeichnung für die Siedlung bei Niederosterwitz³⁾. Johann Georg Aicholt wird vermutlich ein Sohn des vorerwähnten Anton gewesen sein und dürfte bald nach 1641, nach der Adelsstandserhebung, gestorben sein.

- 1) KLA, WB A fol. 117, WB C fol. 35a. – Wutte, Wappen 127. – Neumann, Wappenbuch C 41. – W.: geviert, 1 u. 4 in Schwarz auf grünem Dreieck ein goldener Mann mit einem Bäumchen in der Rechten, 2 u. 3 in Blau drei (2, 1) goldene, sechstrahlige Sterne; gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, darauf der Mann mit dem Bäumchen.
- 2) Metnitz, Geadelte Bürger 1966, 189.
- 3) MC I Nr. 54, 243, 256, 329, 421, 478, 493, 497. – Henckel, Burgen Bd. 2 124.